



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

**Hochschule Neubrandenburg**  
**Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung**  
**-Early Education-**

**Der Einfluss der Phantasie auf die frühkindliche  
Entwicklung am Beispiel imaginärer Freunde**

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades

**Bachelor of Arts (B.A.)**

**Bearbeiterin:**

Romy Kahn

**BetreuerInnen:**

Erstkorrektorin: Dr. Heike Weinbach

Zweitkorrektor: André Lausch

Tag der Einreichung:

**[urn:nbn:de:gbv:519-thesis-2012-0202-8](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:519-thesis-2012-0202-8)**



## **Danksagung**

Meiner Professorin und Betreuerin, Frau Prof. Weinbach gilt mein besonderer Dank, für die Vermittlung und Unterstützung bei dieser Arbeit. Ich verdanke Ihnen eine hilfreiche Fürsprache, anregende Gespräche und den Ansporn zum Weitermachen.

Meinen Eltern danke ich für ihre Unterstützung in jeglicher Form, angefangen bei der Betreuung meines Kindes, über den kreativen Gedankenaustausch bezüglich der Forschungsfrage bis hin zum Korrekturlesen. Ohne euch hätte ich nicht studieren können.

Für hilfreiches Korrekturlesen, Feedback und Verbesserungsvorschläge danke ich ebenso meiner Freundin Nadin Fenske und vor allem meiner Schwester Steffi Bretschneider - ohne dich, wäre diese Arbeit hier nie fertig geworden -.

Mein größter Dank, gilt meinem Mann und meiner Tochter. Danke für eure Geduld, Zeit und Unterstützung. Diese Arbeit ist in schwierigen Zeiten für uns entstanden - danke, dass ihr mich nicht habt verzweifeln lassen - Ich liebe Euch.



<b>Inhaltsverzeichnis.....</b>	
1	Einleitung ..... <b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
2	Die intellektuelle Entwicklung des Kindes ..... 3
2.1	Das Stufenmodell der kindlichen Entwicklung nach Piaget ..... 3
2.2	Das Kind in der magischen Phase..... 6
2.3	Die Bedeutung und Funktion von Phantasie und Imagination ..... 9
2.4	Das kindliche Spiel ..... 12
3	Der Phantasiegefährte ..... 17
3.1	Definition von Phantasiegefährten..... 17
3.2	Ursachen für das Auftreten von Phantasiegefährten ..... 19
3.3	Die Arten von Phantasiegefährten..... 22
3.4	Funktion und Aufgaben von Phantasiegefährten..... 23
4	Der pädagogische Umgang mit imaginären Freunden..... 29
4.1	Reaktion und Umgang der Eltern mit Phantasiegefährten..... 29
4.2	Der Einfluss des Erziehungsstils ..... 30
4.3	Hypothesen ..... 32
5	Empirische Forschung ..... 33
5.1	Die Einzelfallanalyse als Untersuchungsform..... 33
5.2	Untersuchungsgegenstand Phantasiegefährte..... 33
5.3	Methodik der Datenerhebung und Auswertung ..... 34
5.4	Ergebnisse..... 37
6	Fazit und Ausblick ..... 46
	Literaturverzeichnis ..... 51
	Anhang..... 56
	Anhang 1 Interviewleitfaden Mutter ..... 56
	Anhang 2 Interviewleitfaden Kind ..... 57
	Anhang 3 Interview Frau Schmidt ..... 59
	Anhang 4 Interview Max ..... 70
	Anhang 5 Interview Frau Krohn..... 76

## Verzeichnis der Abkürzungen

ca.	circa
d.h.	das heißt
ebd.	ebenda
et al.	und andere
Etc.	et cetera/ und so weiter
f.	folgende Seite
ff.	folgende Seiten
Hrsg.	Herausgeber
PG	Phantasiegefährte
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel

## 1 Einleitung

*„Der Reifen eines Rades wird gehalten von den Speichen, aber das Leere zwischen ihnen ist da Sinnvolle beim Gebrauch. Aus nassem Ton formt man Gefäße, aber das Leere in ihnen ermöglicht das Füllen der Krüge. Aus Holz zimmert man Türen und Fenster, aber das Leere in ihnen macht das Haus bewohnbar. So ist das Sichtbare zwar von Nutzen, doch das Wesentliche bleibt unsichtbar.“  
(Laotse ca. 300 v. Chr.)<sup>1</sup>*

Das Phänomen Phantasiegefährte ist für Erwachsene oft befremdlich und schwer durchschaubar. Viele Kinder haben einen unsichtbaren Begleiter und dennoch gibt es zu diesem Thema wenig Fachliteratur (vgl. Neuß 2009, 7). Vor diesem Hintergrund soll in dieser Arbeit sowohl eine Literaturrecherche, als auch eine empirische Untersuchung zu diesem Thema durchgeführt werden. Dabei gilt es vor allem zu fragen, wie sich ein Kind zwischen null und fünf Jahren geistig entwickelt und welche Bedeutung Phantasie für die frühkindliche Entwicklung hat? Warum haben Kinder Phantasiegefährten? Wann treten unsichtbare Begleiter auf? Wann verschwinden sie wieder und warum? Pädagogen, wie z.B. Norbert Neuß, die sich mit dem Phänomen Phantasiegefährte auseinander gesetzt haben, führen vornehmlich emotionale Konflikte des Kindes an, um das Auftreten von unsichtbaren Begleitern zu erklären. (vgl. Neuß 2009, 45) Daraus ergibt sich folgende Forschungsfrage: „Welche Bedeutung und Funktion haben Phantasiegefährten für die Bewältigung emotionaler Konflikte im frühen Kindesalter?“ Vor diesem Hintergrund soll auch ermittelt werden, wie Eltern und Pädagogen auf den Phantasiegefährten reagieren und wie sie mit diesem Phänomen umgehen.

Zu Beginn dieser Arbeit erfolgt eine kurze Darstellung der kindlichen Entwicklung anhand des Stufenmodells nach Jean Piaget. Diese soll das Fundament dieser Arbeit bilden, um die Denkweise des Kindes nachvollziehbar zu machen und eine theoretische Basis für die nachfolgenden Kapitel „Das Kind in der magischen Phase“ und „Bedeutung und Funktion von Phantasie und Imagination“ zu schaffen. Letzteres bildet wiederum die Grundlage für eine Annäherung an das Phänomen Phantasiegefährte. Dabei sollen Verbindungen zu grundsätzlichen Kognitionsleistungen von Kindern erschlossen und der Wert des Phantasiegefährten für die frühkindliche Entwicklung begreifbar gemacht werden. In dem darauf folgenden Kapitel soll es um den imaginären Begleiter, dessen Definition, Auftreten und Verschwinden gehen. Es wird weiterhin kurz dargestellt, welche Arten es von Phantasiegefährten gibt, wel-

---

<sup>1</sup> Laotse(300v.Chr.): Tao Te King, 11.In: Lao Tse. Hrsg. Antonow, W.(2008), Ontario: New Antlanteans, S. 7

chen Nutzen sie für Kinder haben können und welche Funktion sie allgemein einnehmen. Im vierten Kapitel dieser Arbeit wird auf den pädagogischen Umgang mit Phantasiegefährten eingegangen. Hierbei sollen Reaktionen der Eltern im Fokus der Aufmerksamkeit stehen und der Einfluss des Erziehungsstils näher betrachtet werden. Auf der Grundlage dieser theoretischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Phantasiegefährte werden am Ende dieses Kapitels Hypothesen aufgestellt, die als Ausgangspunkt für die empirische Analyse dienen sollen. Im fünften Kapitel werden die Methodik der durchgeführten empirischen Untersuchung und die wesentlichen Schritte des Forschungsprozesses erläutert. Dementsprechend werden die Einzelfallanalyse als Untersuchungsform, der Untersuchungsgegenstand, die Methodik der Datenerhebung und Auswertung vorgestellt. Anschließend werden die Ergebnisse präsentiert, die Interviews gegenübergestellt und verglichen. Die Beantwortung der Forschungsfrage erfolgt in diesem Zusammenhang mittels der zuvor aufgestellten Hypothesen. Den Abschluss dieser Arbeit bilden Fazit und Ausblick. Dabei wird das eigene methodische Vorgehen kritisch reflektiert, andere mögliche Forschungsmethoden angeführt und Anregungen und Verhaltensweisen für Eltern und Pädagogen aufgezeigt, die den Umgang mit Phantasiegefährten erleichtern können.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Dabei handelt es sich lediglich um Vorschläge, die durch die Untersuchung geschlussfolgert wurden. Insofern können diese keinesfalls als repräsentativ angesehen werden.

## **2 Die intellektuelle Entwicklung des Kindes**

Nachstehend wird die intellektuelle Entwicklung des Kindes nach Jean Piaget nachgezeichnet. Darauf aufbauend werden die magischen Jahre, einschließlich der Bedeutung und Funktion der Phantasie und Imagination, näher beleuchtet. Die theoretische Auseinandersetzung mit dem kindlichen Spiel bildet den Abschluss dieses Kapitels.

### **2.1 Das Stufenmodell der kindlichen Entwicklung nach Piaget**

Der Psychologe Jean Piaget beschäftigte sich zeit seines Lebens mit den kognitiven Fähigkeiten und Entwicklungen von Kindern. Er entwickelte das Bild vom aktiven Kind, betrachtete aber weniger die ästhetischen Anteile des kindlichen Denkens. Piaget entwickelte aufgrund zahlreicher empirischer und theoretischer Forschungen ein Stufenmodell. Nach diesem Modell entwickeln sich Kinder in stufenförmigen Entwicklungsschritten. Eine Stufe repräsentiert dabei das altersspezifische Organisationsniveau kognitiver Strukturen, die aus verschiedenen Denkleistungen und Handlungen des Kindes erschlossen werden können (vgl. Rümmele/Pauen 1997, 13f.)

Im Verlaufe ihres Lebens durchlaufen Kinder mehrere Stufenwechsel, die eine fundamentale Umstrukturierung im kindlichen Verhalten und Denken verursachen. Jeder Entwicklungsschritt baut dabei auf den Fähig- und Fertigkeiten des zuvor Gelerten auf: „Das Kind begreift Neues mit Vorstellungsschemata“ (Neuß 2009, 117). Diese Schemata dienen nicht nur als Speicher für neue Informationen, sondern sind immer auch durch eine Bereitschaft zum Handeln gekennzeichnet. Das Kind hat dementsprechend die Möglichkeit, bestimmte Vorgänge zu erproben, zu üben und anzuwenden. Durch die Schemata können äußere Reize eingeordnet, systematisiert und mit bereits bekannten Strukturen vernetzt werden. Der Mensch differenziert dabei zunehmend und auf immer höherem Niveau. Auf diese Weise kann er sich in gewinnbringender Weise mit seiner Umwelt auseinandersetzen und sie verinnerli-

chen (vgl. Mietzel 1987, 220ff.). Für die intellektuelle Entwicklung des Kindes bedeutet das also, dass sich das Kind nur entwickeln kann, wenn sein „inneres Gleichgewicht“ gestört wird, d.h. wenn es mit widersprüchlichen kognitiven Schemata konfrontiert wird. Das Kind bemüht sich dann das innere Gleichgewicht wieder anzugleichen. Im Mittelpunkt sind dabei die doppelbezüglichen Prozesse von Angleichung und Anpassung: Assimilation auf der einen und Akkommodation auf der anderen Seite. Sie bilden die zwei Aspekte der Adaption, d.h. der Anpassung des Individuums an seine Umwelt. Nach Piaget braucht die Entwicklung keine externe Motivation, denn das Kind ist intrinsisch motiviert und sucht von sich aus permanent nach Wiederherstellung des Gleichgewichts. Es setzt sich aktiv mit sich und seiner Umwelt auseinander. Piaget unterscheidet in der kindlichen Entwicklung des Denkens vier Stufen:

1. Phase der sensumotorischen Intelligenz (0 bis 2 Jahre). Das Kind sammelt motorische und sinnliche Erfahrungen. Äußere Reize bewirken motorische Aktivität.
2. Phase des voroperationalen Denkens (ca.1,5/2 bis 7 Jahre). Das Kind kann noch nicht logisch denken.
3. Phase der konkreten Denkoperation (ca. 6/7 bis 11/12 Jahre). Das Kind kann denken, bestimmtes verstehen.
4. Phase der formalen Denkoperationen (ca. 11/12 Jahre). Das Kind kann vorwärts, rückwärts und logisch denken.

Die verschiedenen Phasen gehen fließend ineinander über. Generell spielt bei der kindlichen Entwicklung jedoch immer auch die Individualität des Kindes eine Rolle (vgl. Piaget/ Ilnhelder 1972,153).

Die Symbolisierungsfähigkeit hat eine besondere Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Zum Ende der sensumotorischen Phase (ca. eineinhalb bis zwei Jahre) beginnt bei Kindern die Vorstellungs- und Symboltätigkeit. Die Vorstellung entsteht durch Verinnerlichung (Internalisierung) von motorischen Handlungen. Verinnerlichen meint dabei in reflexive Distanz zu den Handlungen zu treten. Diese Fähigkeit ist charakteristisch für den Übergang zum Denken. Das Kind ahnt jetzt, was sein

Handeln zur Folge hat und ist nicht mehr auf das Probieren und Wahrnehmen von Handlungsfolgen angewiesen. Es benutzt nun Symbole in Gedanken, an die Stelle von nicht existierenden Gegenständen treten Worte oder Vorstellungen. Das Kind spielt zunehmend „Als- Ob- Spiele“.<sup>3</sup> Es hat noch Schwierigkeiten materielle und geistige Prozesse zu unterscheiden. Dies lässt sich z.B. daran erkennen, dass Kinder fragen, ob jemand im Radio oder Fernseher sitzt (vgl. Neuß 2009, 118).

Die „Egozentrische Denkweise“ findet sich bei Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren.<sup>4</sup> Ihre Vorstellung über komplexe Beziehungen ist standortgebunden und unflexibel. Das Denken ist dadurch gekennzeichnet, dass es deutlich auf die eigene Perspektive bezogen ist. Dies schließt mit ein, dass das Kind die Perspektive des Anderen noch nicht einnehmen kann. Es ist aber in der Lage soziale und moralische Regeln zu unterscheiden, sowie naturbedingte Regelmäßigkeiten zu erkennen.

Im weiteren Verlauf der Entwicklung, kann sich das Kind räumliche und menschliche Beziehungen vorstellen, ist aber noch nicht in der Lage, die Perspektive zu wechseln (vgl. ebd., 119 ff.).

Wie eingangs erwähnt suchen Kinder und auch Erwachsene nach Erklärungen für Ereignisse und Informationen, die sie wahrnehmen, um ein inneres Gleichgewicht wiederherzustellen. Aufgrund ihrer geistigen Entwicklung beziehen Kinder Erklärungen nicht aus der Umwelt, sondern aus sich selbst. Dies lässt sich beispielsweise daran erkennen, dass das Kind Dingen und Objekten der Umwelt ähnliche Motivationen, Bedürfnisse und Emotionen zuschreibt, wie es sie selbst erfährt. Für diese kognitiven Prozesse, benötigt das Kind die Fähigkeit der Dezentrierung. Damit ist die Fähigkeit gemeint mehrere Merkmale oder Eigenschaften miteinander zu kombinieren. Eigene Bedürfnisse, Neigungen und Einstellungen werden auf andere Objekte und Personen projiziert. Gegenstände werden vermenschlicht und auch Naturgeschehen werden anthropomorph gedeutet, wie z.B. „Es regnet draußen- der Himmel weint.“

Der Animismus geht darauf zurück, dass das Kind zwischen sich und der Umwelt bisher noch nicht klar trennen kann. Die Vermenschlichung von Objekten führt dazu, dass alles um das Kind als lebendig angesehen werden kann. Piaget bezeichnete

---

<sup>3</sup> Über die Bedeutung der einzelnen Spielformen wird in Punkt 2.4 eingegangen.

<sup>4</sup> Seinen Ursprung hat der kindliche Egozentrismus in der sensumotorischen Phase, in der sich das Kind als Zentrum der Welt erlebt.

das Beleben von Objekten auch als „moralischen Realismus“ (vgl. Piaget 1954, 7 ff.). In Zeichnungen lassen sich animistische Züge gut erkennen, wie z.B. die „lachende Sonne“. So kann das Kind zunehmend symbolisieren und begreift die Komplexität der Strukturen, was wiederum zur Unterscheidungsfähigkeit zwischen dem eigenem Empfinden und der, der Umwelt führt (vgl. Neuß 2009, 121).

## 2.2 Das Kind in der magischen Phase

Der Begriff der „magischen Jahre“ wurde vornehmlich von der Psychoanalytikerin Selma Fraiberg geprägt. Ihrer Auffassung nach ist „[...] das magische Denken [...] die früheste intellektuelle Leistung und Aktivität, ein geistiger Prozeß, der das Gesetz der Bedürfnisbefriedigung in der frühen Entwicklung begleitet“ (Fraiberg 1996, 93).

Zwischen dem zweiten und sechsten Lebensjahr beginnt die so genannte magische Phase des Kindes, die Phase innerhalb des voroperationalen Denkens. Sie reicht mitunter bis in das neunte oder zehnte Lebensjahr hinein. Das magisch- fantastische Denken ist eine altersgemäße Form von Intelligenz, die Kinder schöpferisch nutzen, um ihre Umgebung zu erkunden (vgl. Rogge 2007, 52). Sie entwickeln nun das Interesse für phantastische Figuren, wie Hexen, Geister und Feen. Diese üben eine magische Anziehungskraft auf sie aus. Das magische Denken kennzeichnet sich dadurch, dass Konflikte, die von Außen auf das Kind einströmen, erfolgreich innerlich gelöst werden. Dies geschieht mit Hilfe magischer Erklärungsversuche: „Der magisch Denkende glaubt, dass seine Gedanken, Worte oder Handlungen auf magische Weise ein bestimmtes Ereignis verhindern oder hervorrufen können“ (Neuß 2009, 121). Ist das Kind nicht in der Lage auf bestimmte Fragen zufrieden stellende Antworten zu finden oder auftretende Konflikte zu lösen, greift es auf magische Lösungsmöglichkeiten zurück (vgl. Oerter 1971, 414).<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass auch Erwachsene magische oder animistische Denkweisen benutzen, um sich Sachverhalte, die wissenschaftlich nicht oder unzureichend erforscht wurden (wie z.B. Aberglauben oder Glaube an Sagen), zu erklären.

Die Vorschulzeit bedeutet für Kinder die Zeit des Zauberhaften. Sie ist aber auch gleichzeitig die Zeit der Angst und Sorgen und wird nicht selten von Kämpfen mit Gespenstern, Drachen oder Tigern begleitet (vgl. Stöcklin-Meier 1996, 14).

Auch in Medien, wie Filmen und Büchern, werden Magie, übernatürliche Kräfte oder Zauberei häufig genutzt, um kleine und große Probleme zu bewältigen. Dies ist zum einen für die Kinder sehr fesselnd und spannend und zum anderen finden Autoren und Filmemacher einen kindgerechten Zugang zur inneren Welt des Kindes.<sup>6</sup>

In diesem Zusammenhang ist auch auf die Bedeutung von Märchen hinzuweisen, die, schon lange vor dem Fernsehen, als Unterhaltungsfaktor genutzt wurden.<sup>7</sup> Sie stellen gerade bei Kindern zwischen vier und acht Jahren ein viel genutztes Genre dar, um bestimmte Entwicklungsaufgaben zu durchleben. Märchen treten in allen Kulturkreisen auf. Sie sind fiktiv und ihrer Handlung ist weder zeitlich noch örtlich festgelegt. Charakteristisch für Märchen sind unter anderem das Auftreten von phantastischen Figuren in Form von Hexen, Feen, Riesen, Zauberern oder sprechenden Tieren. Hier werden diese Elemente häufig verwendet, denn es sind meist Magie, Zauberei und geheime Kräfte, durch die unüberwindbare Probleme gelöst werden können. Ein wichtiger Aspekt ist der, dass Beziehungen und Zusammenhänge zwischen Objekten, Personen oder Phänomenen bestehen, die eigentlich in keiner ursächlichen Beziehung zueinander stehen.

Max Lüthi hat sich mit der Märchenforschung befasst und folgende Gesichtspunkte herausgearbeitet, die unterstreichen, dass gerade Märchen in der voroperationalen Phase für Kinder eine Hilfe zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben sein können und deren Denken widerspiegeln: 1. Märchen sind eindimensional, d.h. alles kann mit allem in Kontakt treten. Es ist nicht außergewöhnlich, dass Gegenstände oder sogar Tiere sprechen und menschliche Eigenschaften haben. 2. Märchen sind flächenhaft. Raum, Zeit, Naturgesetze und Logik werden außer Kraft gesetzt. Märchen haben ihre eigenen Regeln und Kinder wissen um den Sieg des Helden. 3. Märchen haben Rituale, mit denen Spannungen gebannt und Vertrautheit hergestellt werden kann („Es war einmal.“, „Und wenn sie nicht gestorben sind“). 4. Der Märchenheld

---

<sup>6</sup> Daneben spielen für den Einsatz von Magie in Medien u. a. auch ökonomische Interessen eine entscheidende Rolle.

<sup>7</sup> Dabei handelt es sich vornehmlich um Prosatexte, die von wundersamen Begebenheiten berichten. Sie dienten ursprünglich auch der Unterhaltung von Erwachsenen, wurden aber zunehmend für Kinder verwendet.

besteht seine Abenteuer allein, nur in großer Gefahr wird eingegriffen.<sup>8</sup> 5. Märchen leben von der polaren Gegenüberstellung (z.B. gut und böse) (vgl. Lüthi 1996, 25). Die Botschaft von Märchen ist Reifung, Identitätssuche und Entwicklung - all das, was für Kinder von großer Relevanz ist (vgl. Rogge 2007, 52).<sup>9</sup>

Kinder beseelen gerade in der so genannten magischen Phase Objekte und auch eigene Vorstellungsbilder, die aufgrund von unheimlichen Geräuschen, Stimmungen oder Schatten zustande kommen (vgl. Neuß 2009, 122 ff.). Dabei gibt es eine Reihe von Faktoren, die bei Kindern aufgrund ihrer enormen Imaginationsfähigkeit Ängste und Verunsicherungen hervorrufen können. Dazu zählen u. a. Dunkelheit, ungewohnte Umgebungen, Schatten und ebenso Medien oder Eltern, die magische Figuren oder fiktive Geschichten erfinden, um die Kinder zu disziplinieren. Eine Aussage wie: „Im Abfluss der Badewanne wohnt ein Schruppelmonster, das gern Badewasser trinkt.“, kann bei einem Kind schon Ängste auslösen und dazu führen, dass es das nächste mal nicht mehr in die Badewanne steigt, ängstlich den Abfluss beäugt und sich nicht entspannen kann. Dies soll vielleicht aus Sicht der Eltern eine scherzhafte Erfindung sein, die dazu dient, dass das Kind endlich aus der Wanne steigt. Das Kind könnte aber eventuell allein schon beim Geräusch des ablaufenden Wassers, das Bild eines alles verzehrenden Monsters imaginieren, dass es beim nächsten Bad gleich mit schlucken könnte. Selbst Bäume können besonders in der Dunkelheit bedrohlich wirken. Ihre Äste werden mit Armen verglichen, die nach dem Kind greifen wollen.

Kinder in der voroperationalen Phase können meist Wach- und Traumwelt, Wahrnehmung und Einbildung, Realität und Wunschvorstellungen, noch nicht klar unterscheiden, d.h. Innen- und Außenwelt gehen ineinander über. Das Kind nimmt das „Ich“ noch nicht wahr und ist bis zum zweiten Lebensjahr eins mit der Umwelt und den es umgebenden Beziehungen. Erst im Alter von zwei Jahren, spielt die Dezentrierung eine stärkere Rolle. Das Kind lernt nun immer mehr zwischen sich und seiner Umwelt zu unterscheiden. Sein Denken wird ergo zunehmend abstrakter bzw. repräsentativ.

---

<sup>8</sup> Dies erinnert an den Sicherheitskreis: Das Kind in einer sicheren Bindung exploriert, erkundet als Held das Abenteuer „Welt“ und weiß doch um die sicheren „Hände“ seiner Eltern, die nur dann eingreifen, wenn wirkliche Gefahr droht.

<sup>9</sup> Im Märchen zählen vor allem Eigenschaften wie: fleißig und faul, riesig und klein, Mut und auch Treue- diese Eigenschaften finden sich ebenso bei den Phantasiegefährten wieder.

## 2.3 Die Bedeutung und Funktion von Phantasie und Imagination

„Phantasien sind neben dem Denken eine andere Form der innerpsychischen Verarbeitung, die ihren Niederschlag in den symbolischen Produkten und Imaginationen der Kinder finden“ (ebd., 139). Phantasie kann nach Neuß als ein Mittel der Kontrolle, Selbstbestimmung und Macht des Kindes definiert werden (vgl. ebd., 37).

Die Erzieherin und Sozialpädagogin Susanne Stöcklin-Meier ist Verfechterin der Grundhaltung, dass zu einer ganzheitlichen Erziehung auch das Geistige, das Unsichtbare gezählt werden muss. Phantasie ist ihrer Auffassung nach etwas Unerlässliches für die gesunde Entwicklung des Kindes. Sie hilft Kindern ihre Welt zu strukturieren, zu ordnen und zu verstehen (vgl. Stöcklin-Meier 1996, 19).

Phantasie erfüllt mehrere Funktionen: Sie ist Ausdruck des kindlichen Innenlebens, sie kann eine Mitteilung sein und sie gibt der Welt eine subjektive Bedeutung. Phantasien lassen Selbstentwürfe zu (vgl. Schäfer 2011, 135ff.) Der Psychologe Markus Zimmermann erklärt in einem Interview zum Thema ‚Spielerische Auseinandersetzung mit der Welt‘: „ Das Kind erlebt sich als kleines Wesen, das einer fremden, grossen Welt ausgeliefert ist. Es möchte diese Welt beherrschen, sie kontrollieren- um sich sicher in ihr zu bewegen“ (Zimmermann 2009, URL 6, 8)

Kinder durchleben in der Zeit der magischen Jahre viel Angst -, Ohnmacht- und Allmachtsgefühle. Dies kann unter anderem auch darauf zurückgeführt werden, dass sie sich ihrer eigenen Identität bewusst werden. Vorschulkinder können das, was sie belastet noch nicht selbst bewältigen. Es ist ihnen noch nicht möglich ihre Innenbefindlichkeit wahrzunehmen und zu verbalisieren. Deshalb übertragen sie den innerpsychischen Konflikt oder den unangenehmen Spannungszustand von innen nach außen. Dieser Prozess der Übertragung eines inneren Konfliktes auf ein äußeres Objekt wird als Externalisierung bezeichnet. Diese hat vier Aufgaben inne: Ausdruck, Abbau, Handhabung und Integration von inneren Spannungszuständen oder Ängsten (vgl. Neuß 2009, 140). Dementsprechend dient die magisch-animistische Denkweise vornehmlich zur inneren Konfliktbewältigung. Kinder benutzen sie, um sich Erleichterung und Entlastung zu verschaffen - sie bearbeiten ihre inneren Konflikte:

*„Durch die Verlagerung der Angst nach außen werden unbestimmte oder bedrohliche Gefühle greifbar und handhabbar gemacht. Damit ist die Voraussetzung für einen aktiven Umgang des Kindes mit seinen Emotionen gegeben. Es kann nun die Auseinandersetzung damit, sozusagen außerhalb seines Selbst, führen“ (ebd., 141).*

Die Phantasie ist bei jedem Kind individuell ausgeprägt. Die Kinder „pendeln“ sozusagen zwischen Realität und Phantasie und erkennen, wenn sich ein anderes Kind in einer Phantasievorstellung befindet (Vgl. Zimmermann 2009, URL 6,8).

Damit Kinder überhaupt erst phantasieren können, müssen sie die Fähigkeit des Symbolisierens besitzen. Das Symbol fungiert sozusagen als Ersatz für einen Sinnzusammenhang oder Sachverhalt. Die Imaginationsfähigkeit bildet eine Voraussetzung für eine Reihe von weiteren Fähigkeiten, die alle etwa zur gleichen Zeit der Entwicklung des Kindes einsetzen. Damit geht einher, dass das Kind seine Handlungen, Emotionen, Erlebnisse reflektiert und sich auf sie beziehen kann (vgl. Neuß 2009, 136 f.).

Ein Kind, das seine Phantasie benutzt, arbeitet an seiner seelischen und kognitiven Gesundheit. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass ein Kind sich die Welt nicht spielerisch erschließen kann und auch keine konkreten Erfahrungen hat, wenn die magische Phase nicht ausgelebt wird. Die Verbindung mit der richtigen Welt, wird durch periodische Ausflüge in die Phantasiewelt gestärkt: „Es wird leichter, die Enttäuschungen der Wirklichkeit zu ertragen und die Forderungen der Realität zu erfüllen, wenn man sich zwischendurch in eine Welt begeben kann, in der die tiefsten Wünsche Erfüllung finden“ (Fraiberg 1996, 28).

Fraiberg hebt in ihrem Buch „Die magischen Jahre“, deutlich hervor, dass das Hauptmerkmal des zweiten Lebensjahres nicht der Trotz ist, sondern das mächtige Streben eine Persönlichkeit zu werden und mit der Welt der Wirklichkeit dauernde Bande zu knüpfen. Dieses Bestreben setzt sich in den weiteren Entwicklungsstufen fort und wird mit Hilfe der Phantasie gestärkt, erleichtert und unterstützt. Durch Phantasie kann die subjektiv wahrgenommene Realität als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammengebracht werden, sodass das Kind ein seelisches Gleichgewicht herstellen kann. Symbolische Verarbeitungen können auch Zukunftsentwürfe oder Wunschvorstellungen zeigen (vgl. ebd., 59).

Um Kindern eine Möglichkeit zu geben, sich selbstständig inneren Konflikten zuzuwenden zu können und diese zu bearbeiten, haben Therapeuten wie Siegfried Lorenz sich mit der so genannten Imaginationstherapie beschäftigt. Lorenz beschreibt in

seinem Buch „Die Kraft der kreativen Imagination“, wie mit Hilfe von inneren Bildern, traumatisierten Menschen geholfen und Heilung herbeigeführt werden kann.

Lorenz geht davon aus, dass wir mittels unserer Phantasie Bilder erschaffen, die wir in unser Bewusstsein integrieren. Diese Bilder spiegeln unbewusste Probleme und Konflikte wider. Darüber hinaus werden innerseelische Prozesse durch Imagination in Gang gesetzt. Es werden abgespaltene und verdrängte Persönlichkeitsanteile bewusst und es erschließt sich eine neue Realität (vgl. Lorenz 1996, 17). Symbole, Geheimnisse und innere Bilder sind für Kinder lebensnotwendig. Fantasiewelten geben ihnen die Möglichkeit ihre Bedürfnisse auszuleben und ihr Seelenleben zu pflegen. Führt man mit Kindern Imaginationsübungen z.B. in der Kindertageseinrichtung durch, lassen sich folgende Ressourcen hinter dieser Praktik vermuten: Die Kinder erfahren dabei die Wichtigkeit gruppenspezifischer Prozesse, werden ernst genommen und lernen andere Menschen anzuhören, sie zu akzeptieren und ihre Meinungen zu respektieren. Sie üben, sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren. Des Weiteren nehmen die Kinder in Entspannungsphasen ihren Körper wahr und erfahren etwas über ihre eigene Persönlichkeit (vgl. ebd., 73).<sup>10</sup>

Durch Imagination verschafft sich das Kind einen Zugang zur eigenen psychischen Realität. Darüber hinaus gelingt es dem Kind eine Distanz zu eigenen Emotionen und Erfahrungen aufzubauen, diese bewusst wahrzunehmen und auch zu reflektieren. Um diese Reflexion zu ermöglichen, können ästhetische Beschäftigungen wie das Zeichnen und Musizieren dienlich sein (vgl. Neuß 2009, 138). Dabei nehmen die Kinder nicht nur sich selbst, sondern auch andere wahr. Dies lässt sich unter der Begrifflichkeit von ästhetischer Bildung definieren. Diese fasst zwei Hauptmerkmale zusammen: Zum einen geht es hierbei um das Denken in Bildern und zum anderen geht es um die Prozesse, in denen diese Bilder gestaltet und bearbeitet werden können. Kinder können mittels Imagination ihre Wünsche und Probleme wahrnehmen und bearbeiten (vgl. Schäfer 2007, 117 ff.). Pädagogen haben hier den Auftrag mit Kindern im Gespräch zu bleiben, um eine gute Beziehungs- und Bildungsarbeit gewährleisten zu können. Damit Kinder ihre Phantasien ausleben und ihre Wirklichkeit besser verarbeiten können, bedarf es genügend Raum und Zeit. Darüber hinaus

---

<sup>10</sup> Nicht nur für Kinder ist Selbsterkenntnis von zentraler Bedeutung - auch für viele Erwachsene ist sie essentiell. Mit Hilfe der Imaginationsfähigkeit, können sie mehr über sich selbst erfahren, ihr Bewusstsein erweitern und ein Stück innere Freiheit gewinnen (vgl. Lorenz 1996, 73).

sind phantasiefördernde Angebote, sowie deren nachhaltige Reflexion ertragreicher für Kinder, Pädagogen und Eltern (vgl. ebd., 179 ff.).

## 2.4 Das kindliche Spiel

Mit der Phantasie geht auch das Spielen einher. Anders gesagt: für das kindliche Spiel ist Phantasie unerlässlich, ja sogar Voraussetzung. Spielen ist, nach Oerter, nicht nur „[...] irgendeine Tätigkeit, die ausgeübt wird oder nicht, sondern es handelt sich dabei um einen lebensnotwendige Aktivität des Kindes“ (Oerter1993, URL5, 121). Laut Susanne Stöcklin- Meier spielt ein Kind in den ersten sechs Lebensjahren rund 15000 Stunden (vgl. Stöcklin-Meier 1996, 19). Da es für die frühkindliche Entwicklung von enormer Bedeutung ist, soll es im folgenden Abschnitt näher beleuchtet werden.

Der Begriff Spiel stammt aus dem Mittelhochdeutschen (spil) und bedeutet ursprünglich „unterhaltende Tätigkeit, Tanzbewegung“ (Dudenonline, URL2). Die älteste Definition für Spiel ist wohl die des niederländischen Kulturanthropologen Johan Huizinga. In seinem Werk „Homo ludens“ schreibt er:

„Spiel ist eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung, die innerhalb gewisser festgesetzter Grenzen von Zeit und Raum nach freiwillig angenommenen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird, ihr Ziel in sich selber hat und begleitet wird von einem Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusstsein des ‚Andersseins‘ als das ‚gewöhnliche Leben‘“ (Huizinga 1991 [1938], 37).

Im Spiel offenbart sich die Persönlichkeit des Kindes. Es lassen sich seine Befindlichkeiten erkennen und das Kind kann all seine Hemmungen abbauen. Kindern gelingt es im Spiel sich zu öffnen und sie können soziale Beziehungen eingehen und festigen. Ihre Flexibilität wird gefördert und geschult. Bereits Friedrich Schiller sagte über das Spiel: „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“ (Schiller 2000 [1795], 15).

Mittels Spiel kann das Kind seine Innen- und Außenwelt voneinander trennen, sozusagen ausloten, aber zugleich auch in wirkungsvoller Weise miteinander verbinden.

Das Erlebte wird nach erschaffen und somit zur eigenen Wirklichkeit gemacht, wie z.B. in Rollenspielen. Hier werden sensumotorische Fähigkeiten ausgebildet und verfeinert. Kinder stellen gerade im Rollenspiel vor allem konflikthafte Situationen nach und verarbeiten diese. Generell werden im Spiel, nach Fritz „[...] soziale Verhaltensweisen (Kooperation, Rollenverständnis, Fähigkeit zum Ebenenwechsel, Empathie, Gemeinschaftsgefühl) gefordert und gefördert“ (Fritz 1993, 46). Gleichzeitig dient das Spiel, laut Fritz, der Reproduktion und Bearbeitung von gesellschaftlichen Konfliktmustern „[...] in Form von spieldynamischen Gestalten [...]“ (ebd.)

Die Realität kann verändert werden, indem neue Möglichkeiten ausprobiert werden. Die Sicht der Wirklichkeit und die Wahrnehmung werden stabilisiert, indem das Kind lernt sich auf die Sichtweisen der Mitspieler einzustellen und bei Ausbildung und Festigung der eigenen Wirklichkeitsvorstellungen diese zu berücksichtigen.

Spielen verschafft, nach Fritz, zwar geistige und emotionale Freiheit, setzt aber gleichzeitig ein gewisses Maß an Distanz und innerer Freiheit voraus (vgl. ebd.). Die wesentliche Bedeutung der Spielentwicklung ist: „[...] dass ein Spielraum geschaffen wird, [...], der trennt und verbindet, abfedert, klärt und entspannt, inhaltlich füllt und konkretisiert [...]“ (ebd., 47).

Das frühkindliche Spiel kann in Anlehnung an Neuß durch folgende Merkmale charakterisiert werden: Es ist freiwillig, selbstbestimmt, zweckfrei, frei von äußeren Zwängen, losgelöst vom Ernst des Alltags und Vermittlungsbereich zwischen innerer und äußerer Realität. Das Spiel hat, in sich eigene Regeln und dient der Verarbeitung von Alltagsproblemen (vgl. Neuß 2009, 142). Spielen heißt ergo, dass nur die Spieltätigkeit selbst der Zweck des Spielens ist. Kinder besitzen ein Erfahrungsspektrum, das im Spiel aufgearbeitet und für kurze Zeit Wirklichkeit wird. Spielen ist zur keiner Zeit bewegungslos, das schließt ebenso die Bewegung der kognitiven Prozesse mit ein. Im Spiel können Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen, die Grenzen stecken sie selbst. Während des Spielens kommen eventuell Befindlichkeiten des Kindes zu Tage und ihre Themen können identifiziert werden. Spielen ist spannend und trägt zur sozialen Interaktion der Kinder bei. Spielen fördert die Kommunikationsfähigkeit, sensu- und motorische Fertigkeiten, die Sozial- und Sachkompetenz, kognitive Fähigkeiten und die Selbstkompetenz des Kindes. Spiel ist dementsprechend nicht nur auf einen Bildungsbereich einzugrenzen. Es ist offen für Veränderungen im Verlauf, das Ergebnis und Ende sind nicht erahnbar. Spielen fin-

det im Hier und Jetzt statt und wird durch die Aktivität und Emotionalität der Spielenden gestaltet. Spannung und Endspannung verlaufen dabei im Wechsel. Ebenso spielen lustbetonte Gefühle und Ängste eine wesentliche Rolle. Im Spiel haben Kinder die Chance die Wirklichkeit in zahlreichen Varianten zu verarbeiten, zu untersuchen und zu erproben. Dies alles stärkt die kindliche Persönlichkeit (vgl. ebd., 142 f.). Jedes Kind kann im Spiel individuell seinen Spielrhythmus bestimmen und sich seinen Entwicklungsaufgaben zuwenden. Nach Keller und Fritz ist Spielen phantasiefördernd und auf eine Weiterführung ausgerichtet. Emotionen können gelebt und gleichzeitig positiv beeinflusst werden (vgl. Keller/Fritz 1995, 37).

Das Spiel ist sehr facettenreich und weist die unterschiedlichsten Formen auf. Alle Spielformen treten in den jeweiligen Entwicklungsstufen in einer festen Reihenfolge auf. Rolf Oerter hat in seinem Buch „Psychologie des Spiels“ folgende Formen des Spiels herausgearbeitet: (vgl. Oerter 1997, 9).

#### Das sensumotorische Spiel:

- entspringt der motorischen Erfahrung des Säuglings. Das Kind führt aktiv gezielte Effekte herbei und wiederholt diese lustvoll. Die betreffende Handlung ist bereits verinnerlicht und wird beherrscht.
- Das Kind spielt bis zu 30 Monaten mit einem Einzelgegenstand (z.B. Beißring).
- Mit 13 Monaten entwickeln Kinder einen kultur angemessenen Umgang mit anderen Gegenständen. (Sie benutzen Tasse und Gabel).
- Mit 18 bis 24 Monaten halten sie Reihenfolgen ein und beziehen mehrere Gegenstände in ihr Spiel mit ein.
- Beherrscht das Kind Auge- Hand Koordination (meist im Alter von 12 Monaten), kündigt sich das Explorationsverhalten stärker an.
- Dabei werden die Handlungsqualitäten des untersuchten Gegenstandes genauer erforscht und andere Möglichkeiten für den Einsatz ausprobiert.
- Ist der Gegenstand genug erprobt und getestet, so wird er nicht selten Objekt eines Symbolspiels.

### Das Symbolspiel / Als- Ob- Spiel:

- Das Kind kennt nun die Bedeutung eines Gegenstandes, definiert ihn für sich und verwendet ihn in einem anderen „Realitätsrahmen“.
- Gegenstände und Handlungen werden zum Symbol für etwas anderes eingesetzt (z.B. wird ein Bauklotz zum Auto umfunktioniert).
- Zuerst muss der betreffende Gegenstand noch etwas Ähnlichkeit mit dem Original aufweisen, später reicht dem Kind die funktionale Ähnlichkeit.
- Sobald das Spiel verlassen wird, erhält der Gegenstand seine ursprüngliche Bedeutung zurück. Allerdings können Kinder die selbst erdachte Zuschreibung im Langzeitgedächtnis speichern und bei Wiederholung des Spiels erneut abrufen und wieder benutzen.

### Das Rollenspiel/ Sozialspiel:

- ist ein Zusammenspiel mehrerer Personen, die sich auf ein Spielthema, Spielgegenstand und Spielrahmen einigen.
- Dazu eignen sich vor allem Gegenstände, die für den gemeinsamen Gebrauch hergestellt wurden (z.B. Wippe, Kinderkarussell etc.).
- Bevor es zum Sozialspiel kommt, wird häufig ein Zwischenstadium beobachtet - das s.g. Parallelspiel (Kinder spielen neben einander her, beobachten sich dabei und benutzen auch meist das gleiche Spielzeug).

### Das Regelspiel:

- ist durch wechselseitige Kooperation gekennzeichnet. Die Regeln können geändert werden, sind allmählich entstanden und wenn die Teilnehmer einverstanden sind, dürfen diese geändert werden.
- Beispiele für Regelspiele: Schach, Fußball etc.
- Zwischen sechs und sieben Jahren entscheiden sich Kinder meist für die Einhaltung der Regel und widersetzen sich ihrem Handlungsimpuls, die Regel wird verpflichtend.

### Mischformen:

- Es gibt viele Mischformen von Spielen, so zum Beispiel „Mensch ärgere dich nicht“. Dieses ist zum einen ein Regelspiel, zum anderen aber auch ein Glücksspiel.
- Sportspiele, sind sowohl sensumotorische Spiele, wie auch Regel- und Strategiespiele.

Das Symbolspiel soll an dieser Stelle herausgehoben werden, da das Erfinden des Phantasiegefährten, als Teil des Symbolspiels angesehen werden kann. Es beinhaltet Illusions-, Fiktions-, sowie Phantasiespiele. Kinder konstruieren nach eigenen Wünschen, Bedürfnissen und Vorstellungen für sich bedeutungsvolle Situationen, die Zusammenhänge aus dem Alltag enthalten. Am Symbolspiel lässt sich zum einen das Weltwissen der Kinder erkennen, und zum anderen die Themen, die das Kind beschäftigen (vgl. Neuß 2009, 145). Nach Fraiberg dient „[...] das Phantasiespiel der Kinder [...] der geistigen Gesundheit, indem es die Grenzen zwischen Phantasie und Wirklichkeit einhält“ (Fraiberg 1996, 27).

### 3 Der Phantasiegefährte

Das nachfolgende Kapitel behandelt die Begriffsklärung des Phantasiegefährten und gibt Aufschluss darüber warum bzw. wann Phantasiegefährten auftreten können. Es werden ferner die verschiedenen Arten von Phantasiegefährten dargestellt und – vor allem für die Forschungsfrage elementar – erläutert, welche Aufgaben und Funktionen die unsichtbaren Begleiter übernehmen.

#### 3.1 Definition von Phantasiegefährten

Nach Inge Seiffge-Krenke hat etwa jedes dritte Kind einen imaginären Freund, von dem es in einem gewissen Lebensabschnitt begleitet wird (vgl. Seiffge-Krenke 2000, 689 f.).<sup>11</sup> Dieser imaginäre Freund ist ein sehr vielschichtiges, spannendes und auch gleichzeitig irritierendes Phänomen bei Vorschulkindern. Wie sich dem Namen entnehmen lässt, ist der Phantasiegefährte in den meisten Fällen dem Kind ein Freund und ein fester Bestandteil des kindlichen Spiels, der Phantasie und Kommunikationspartner innerhalb der Familie (vgl. Neuß 2009, 7). Norbert Neuß, Professor an der Universität Gießen, hat sich ausführlich mit dem Phänomen PG beschäftigt. Er definiert Phantasiegefährten als „[...] unsichtbare, nur in der Vorstellung vorhandene, vor dem geistigen Auge sichtbare und für andere Personen unzugängliche Begleiter von Kindern“ (ebd., 16). Sie treten im Spiel hervor oder zeigen sich in Gesprächen. Sie beanspruchen für sich eine eigene Realität, haben Bedürfnisse und Vorstellungen. Wie im vorherigen Kapitel beschrieben, neigen Kinder in der Präoperationalen Phase dazu, Dinge zu vermenschlichen. Diese Fähigkeit übertragen sie ebenso auf ihren unsichtbaren Begleiter. „Er“ kann eine „Sie“ sein, ein Tier, ein Superheld, ein gleichaltriges Kind oder auch eine andere Nationalität haben. So unterschiedlich die PG sein können, so eint sie doch eine Tatsache: Sie haben alle „[...] eine ausgedehnte und persönliche Beziehung zu ihrem kindlichen Schöpfer und oft auch zu den

---

<sup>11</sup> Prof. Dr. Inge Seiffge-Krenke ist Leiterin der Abteilung Entwicklungspsychologie an der Universität Mainz.

Familien und Freunden dieser Kinder“ (ebd., 7). Eltern und Pädagogen können sich mittels des PG, ein Bild von Kindern im Alter zwischen zwei und sechs Jahren machen, ihre Wünsche und Gefühle erraten und Konflikte und Probleme erkennen, die das Kind beschäftigen.

Imaginäre Freunde treten plötzlich und unerwartet, episodisch- oder auch dauerhaft in Erscheinung. Und genauso leise, wie sie gekommen sind, verschwinden sie auch wieder. Mit etwa fünf bis sechs Jahren beginnen die Kinder die PG aufgrund ihrer kognitiven Fähigkeiten in Frage zu stellen. Nicht selten behalten die Kinder ihre PG auch bis in die Schulzeit hinein, verheimlichen dies aber oft, da sie sich für ihren unsichtbaren Freund zu schämen beginnen. Phantasiegefährten können auch ausgetauscht oder ersetzt werden. Dies richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Einschätzung, ob der jeweilige PG seinen Sinn und Zweck erfüllt hat (vgl. ebd., 17f.).<sup>12</sup> Verschwindet der imaginäre Freund, können sich jedoch viele Kinder meist nicht mehr erinnern, wie das geschah. Damit es überhaupt erst zum Entstehen des PG kommt, muss das Kind in der Lage sein, seine Aufmerksamkeit von der Außenwelt hin zu inneren Zuständen und Gefühlen zu lenken (vgl. ebd., 23). Professor Dr. Inge Seiffge-Krenke ist der Ansicht, dass Phantasiegefährten erst ab dem dritten Lebensjahr Gestalt annehmen. Grund dafür ist, dass es Kindern erst ab diesem Alter gelingt, differenziert zwischen sich selbst und anderen zu unterscheiden und sich ein imaginäres Gegenüber auszudenken. Zudem kommt, dass Kinder in der Lage sein müssen ein stabiles Bild einer anderen Person verinnerlicht zu haben, wie z.B. das der Mutter (vgl. Seiffge-Krenke 2000, 689f.).

Nach Tomas Weis erfinden „Kinder [...] ihre Phantasiegefährten nicht, sie konstruieren sie nicht, sondern: Sie finden sie einfach vor“ (Weis 1990, 41). Neuß hingegen ist der Überzeugung, dass der PG durch die Aktivität des Kindes in Erscheinung tritt (vgl. Neuß 2009, 16). Ob nun der Phantasiefreund durch das Zutun des Kindes, nach Neuß, oder durch das „Vorfinden“, nach Weiß, auftaucht, bleibt damit offen und kann wahrscheinlich nur durch die Kinder selbst beantwortet werden.<sup>13</sup>

Haben Kinder PG, stellen Erwachsene viele Interpretationen und Erklärungsversuche an. Sie sind auch häufig verunsichert, wissen nicht, wie sie reagieren sollen o-

---

<sup>12</sup> Ferner gibt Neuß zu bedenken, dass nicht nur Vorschulkinder einen imaginären Freund haben können (vgl. Neuß 2009, 17f.).

<sup>13</sup> Andere Autoren haben sich mit diesem Schwerpunkt noch nicht befasst.

der mutmaßen ihre Kinder wären einsam oder sprechen von psychischen Störungen (vgl. ebd., 12). PG bleiben den Erwachsenen jedoch verborgen und rätselhaft, denn es sind nicht ihre, sondern die Phantasien der Kinder, die den PG erzeugen und lenken. D.h., dass ihr Auftreten sich nur erklären lässt, und das sicher nicht vollständig, wenn wir uns dem Phänomen annähern, fragend bleiben und uns der Interpretation bemächtigen (vgl. ebd., 13). Dabei ist zu beachten, dass es mehrere Interpretationsmöglichkeiten für das Vorhandensein von Phantasiegefährten geben kann: „Erwachsene können versuchen, einzelne Puzzelteile zusammenzubringen, um zu einer schlüssigen Interpretation zu gelangen. Dabei wird aber nie ein vollständiges Bild entstehen [...]“ (ebd., 15).

### **3.2 Ursachen für das Auftreten von Phantasiegefährten**

Es gibt verschiedene Ursachen, die das Auftreten von PG begünstigen können. Generell kann zwischen äußeren und inneren Faktoren unterschieden werden. Erstere beziehen sich vornehmlich auf gesellschaftliche und soziale Entwicklungstendenzen, die einen nicht unerheblichen Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben können.<sup>14</sup>

Die Familie unterliegt dem gesellschaftlichen Wandel. Laut des statistischen Bundesamts leben in Deutschland 2,3 Millionen der 15,6 Millionen Kinder als Scheidungskinder. Das bedeutet, dass jedes siebte Kind in Deutschland eine Scheidung miterlebt und das meistens im Alter zwischen drei und dreizehn Jahren (vgl. URL: Statistisches Bundesamt, 2012).

Scheidung bedeutet für die meisten Kinder eine sehr starke emotionale Belastung. Viele Kinder sind verunsichert, ängstlich, wütend oder geben sich selbst die Schuld am Scheitern der Ehe ihrer Eltern (vgl. Ahnert 2009, 80f.).

Neuß bezeichnet dies als s.g. „Gulliver – Erfahrungen“. Das Kind gliedert sich die Welt ins Mächtige und Ohnmächtige, in Klein und Groß. Durch die gestiegene Scheidungsrate stehen Kinder heute folglich unter einem größeren Verarbeitungsdruck, als noch vor zehn Jahren (vgl. Neuß 2009, 23). „Insgesamt gesehen stellt die

---

<sup>14</sup> „Weil Phantasiegefährten Spuren zur Identität ihrer Schöpfer legen [...]“ (Neuß 2009, 61), ist es ebenfalls entscheidend äußere Entwicklungsbedingungen zu betrachten.

Zerrüttung der elterlichen Partnerschaft eine große Belastungssituation für das Kind dar [...] Diese Kinder nehmen unmittelbar an Zerfall und Neuordnung eines Beziehungsgefüges teil, von dem sie selbst ein Teil sind.“ (Ahnert 2009, 80f.)

Phantasiegefährten können Kindern ein Stück der Entscheidungsgewalt zurückgeben, die die Eltern während einer Trennung für sich beansprucht haben. Insofern nehmen sie in diesen Fällen eine kompensierende Rolle ein.

Der gesellschaftliche Wandel reicht jedoch noch weiter: Lebensgemeinschaften haben sich in Deutschland, laut des statistischen Bundesamts, im Zeitraum von 2000 bis 2010 um 24 Prozent erhöht, die Zahl der Alleinstehenden ist um 18 Prozent gestiegen und die Zahl der Alleinerziehenden hat sich um 15 Prozent erhöht (vgl. Statistisches Bundesamt, 2012 URL:1).

Dementsprechend stehen Kinder heutzutage vor der Herausforderung sich in Patchwork- oder Stieffamilien zurechtzufinden. Dies ist nicht immer leicht zu bewältigen und kann zur Irritation im bisherigen Rollenverständnis des Kindes führen.<sup>15</sup>

Vor diesem Hintergrund stellt auch die Entwicklung der Einkindfamilien einen möglichen Einflussfaktor für das Auftreten von PG dar. Kinder haben ohne Geschwister wenige oder keine Spiel- und Kommunikationspartner im näheren Sozialraum. Marjorie Taylor schrieb das Buch „The Imaginary compainon“ und führt in Amerika Studien mit Kindern durch, die einen unsichtbaren Begleiter haben.<sup>16</sup> Eine dieser Studien von 2004 besagt, dass ca. 70 Prozent der 152 Vorschulkinder, Einzelkinder oder Erstgeborene waren (vgl. Taylor 2004, 1173 ff.).

Oft leben auch die Großeltern nicht in der unmittelbaren Umgebung des Kindes, so dass der Kreis der Beziehungs- und Betreuungspersonen stark reduziert ist.<sup>17</sup>

Der deutsche Arbeitsmarkt erwartet hohe Flexibilität und Mobilität, sodass viele Familien zum Umzug gezwungen sind oder sich dem Schicksaal des Wochenendpendlers ergeben müssen. Für Kinder bedeutet dies, dass sie ein Elternteil sehr stark vermissen und vermutlich unter dem Wegbleiben von Mutter oder Vater leiden. Zieht die gesamte Familie um, verlieren Kinder ihr soziales Umfeld und ihre gewohnte Umgebung.

Es sind vor allem derartige größere Umbruchsituationen, die das Auftreten eines PG begünstigen können. Neben Scheidung und Umzügen zählen zu diesen aber beispielsweise auch der Tod eines Menschen oder Tieres, Abschiede, sowie die Geburt

---

<sup>15</sup> Ein möglicher Zweisprachenerwerb kann dementsprechend mit einhergehender Überforderung das Auftreten eines PG begünstigen.

<sup>16</sup> Dr. phil. M. Taylor: Professorin und Leiterin des Departments of Psychology, University of Oregon in Eugene Oregon U.S.A.

<sup>17</sup> Diese Tatsache ist der prekären Arbeitssituation zuzusprechen, der viele Familien ausgesetzt sind.

eines Geschwisterkindes. Im Falle des Letzteren kann die Beziehung innerhalb der Familienkonstellation verändert werden. Eifersucht und/oder Einsamkeitsgefühle können dem Kind stark zusetzen, sodass es sich einen Kompensationspartner, den imaginären Freund heranzieht.

Vor dem Hintergrund der Arbeitslosigkeit kann darüber hinaus auch auf die Problematik der emotional- psychosozialen Armut der Eltern hingewiesen werden.<sup>18</sup> Dabei kann sich die Frustration der Eltern auf das Kind übertragen, welches in der Folge mit einer harten Belastung konfrontiert ist. Insofern begünstigen gerade auch gesellschaftliche Um- bzw. Missstände das Auftreten eines PG.

Hinzu kommt der Faktor des Sozialraums. Leben Kinder in einem Umfeld, in dem ihr Aktivitätsradius stark eingegrenzt ist (z.B. viele gefährliche Straßen), wird ihnen das selbstständige Erkunden des Handlungsspielraumes erschwert. In der Folge können sie Einschränkungen hinsichtlich psychischer, motorischer und sinnlicher Erfahrungen erleben.

Ein weiterer und nicht zu unterschätzender äußerer Ursachenfaktor für das Entstehen von PG sind die Medien. Viele Kinder haben in der heutigen Zeit frühen Umgang mit Büchern, Fernsehen oder Videospielen. Diese sind oft nicht altersgerecht. Haben Kinder keine Zeit oder Möglichkeit durch Unterstützung von Pädagogen und/oder Eltern das Erlebte zu verarbeiten, können sie eventuell Ängste bei Kindern verstärken oder sogar erst hervorrufen (vgl. Neuß 2009, 61f.).

Neben diesen äußeren Einflussfaktoren können auch innere Entwicklungsbedingungen des Kindes eine Ursache für das Auftreten von PG sein. Wie bereits erwähnt, werden Kinder im Vorschulalter nicht nur von Magie, sondern auch von Ängsten begleitet, die sehr facettenreich sein können. Dabei kann es sich um die Bewältigung eigener Entwicklungsaufgaben, wie z.B. der Herausforderung des Aufwachsens, handeln, aber auch um Grundängste, wie z.B. die Angst vor dem Alleinsein oder dem Alleingelassenwerden. Darüber hinaus können Gedanken über Leben und Tod oder auch das Monster unter dem Bett zu den typischen Ängsten eines Kindes im Vorschulalter gezählt werden. Für die Bewältigung derartiger Ängste greifen Kinder auf die Fähigkeit der Symbolisierung im Symbolspiel zurück, malen Bilder, führen Rollenspiele durch und/oder spielen mit dem Phantasiegefährten.

Nach Neuß sind es jedoch nicht immer nur emotionale Konflikte, die einen PG hervorrufen können. So können gerade auch bei phantasiereichen Kinder, die ihre Umwelt sehr stark symbolisch verarbeiten und von ihren Eltern dahingehend unterstützt

---

<sup>18</sup> Die Bundesagentur für Arbeit registrierte in Deutschland allein im Juni 2012 2,81Millionen Arbeitslose (vgl. URL7: Bundesagentur für Arbeit, 2012).

werden, ihre Phantasie auszuleben und ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen, PG auftreten (vgl. Neuß 2009, 60).

### 3.3 Die Arten von Phantasiegefährten

Marjorie Taylor hat in einer Studie 236 Kinder untersucht, die angaben einen imaginären Freund zu haben. Bei ihren Untersuchungen fand sie heraus, dass 27 Prozent der Kinder „normale“ Mädchen und Jungen als Phantasiegefährten haben.<sup>19</sup> 17 Prozent der Kinder gaben an, unsichtbare Freunde mit magischen Eigenschaften zu haben. 19 Prozent sind nach Taylors Untersuchungen Tiere. Zur Veranschaulichung soll hier Taylors Tabelle dienen.

Phantasiegefährten	Anteil (N=236)
Normales Kind	27%
Kind mit magischen Eigenschaften	17%
Baby	5%
Ältere Person	12%
Tier	19%
Superheld	3%
Feind	3%
Gespens, Geist, Engel	5%
Unsichtbares Ich	2%
Andere	9%

Abb. 3.3 Arten von Phantasiegefährten (Taylor 2002, URL 8, Ausgabe 15)

Diese Abbildung verdeutlicht, dass der Großteil der Phantasiegefährten den Kindern gegenüber freundlich eingestellt ist. Jedoch berichten auch drei Prozent von „Gefährten“, die dem Kind feindlich gesinnt sind. Entgegen anderer Forscher ist Taylor der Ansicht, dass Stofftiere oder Puppen ebenso als Phantasiegefährten gezählt werden können: „Oft sprechen Kinder mit einem bestimmten Spielzeug und hören, was es ihnen zu sagen hat. Daraus kann eine Jahre andauernde, feste Beziehung

---

<sup>19</sup> Diese Angaben bezieht Taylor anhand von insgesamt 341 Beschreibungen, die von Kindern (3 - 12 Jahre) mit PG, deren Eltern und Erwachsenen getätigt wurden.

entstehen [...] es erscheint als gerechtfertigt, sie als eine Art Fantasiegefährte zu betrachten.“ (Taylor 2002, URL8, Ausgabe 15). Zwar haben Kinder eine Menge Plüschtiere und andere Spielzeuge, aber nicht selten haben sie eine Puppe oder einen Teddy, der anderen Spielzeugen vorgezogen wird, dem/ der alles anvertraut und berichtet wird und meist über Jahre bis zum Verfall überall mit hingenommen wird. Taylor hebt auch hervor, dass Eltern eher von Phantasiegefährten wissen, wenn es sich dabei um Spielsachen handelt. Die Professorin fand heraus, dass die psychologischen Eigenschaften der Kinder mit einem unsichtbaren Freund ähnlich denen der Kinder mit einem PG als Stofftier sind. Dem Aussehen, Art und Alter des imaginären Freundes sind keine Grenzen gesetzt. Kinder berichteten Taylor von Freunden, die über 100 Jahre alt waren, bunten Vögeln, die sich stritten und damit das Kind zum Lachen brachten, glitzernden Delphinen oder von einem kleinen weißen Männlein, was gerade mal in die Handfläche des Kindes passte (vgl. Taylor 2002, URL8, Ausgabe 15). Neuß führt die Medien, wie z.B. das Fernsehen an, um zu erklären, warum sich z.B. auch Superhelden im „Katalog“ der PG wieder finden. Medien beeinflussen Kinder dahingehend, dass sie ihre Gefühle widerspiegeln und sie suchen sich innerhalb des Gesehenen ihre eigenen entwicklungsbedingten Themen (vgl. Neuß 2009, 28).

### **3.4 Funktion und Aufgaben von Phantasiegefährten**

Phantasiegefährten können für Kinder mehrere Funktionen oder Rollen einnehmen. Sie können dem Kind Vertrauter, Verbündeter oder auch Freund sein. Sie entspringen allein der Imaginationstätigkeit des Phantasierenden. Dabei geschieht nichts ohne den Willen des Kindes. Da Phantasie hier im Sinne von Neuß als ein Mittel der Kontrolle, Selbstbestimmung und Macht des Kindes begriffen wird, kann auch der PG als eine eigene Kreation des Kindes verstanden werden, den es nach seinen Bedürfnissen gestaltet (vgl. Neuß 2009, 37).

Insofern besteht eine Funktion des PG für das Kind darin, das eigene Verhalten zu rechtfertigen. Nun wird das ausgelebt, was verboten ist. Kinder sind davon häufig gefesselt, obwohl sie „[...] erzieherisch mit Scham und Schuld belegt werden“ (ebd., 39). Dies kann sich z.B. am Benutzen von Schimpfwörtern zeigen. Das Kind kann durch den PG seinen Gefühlen und Impulsen freien Lauf lassen, ohne Gefahr zu laufen selbst dafür die Verantwortung tragen zu müssen. Dementsprechend wird der PG auch gern zur Externalisierung genutzt: Wird das Schuldgefühl des Kindes zu

groß, spaltet es sich von der gegebenen Situation ab und hängt seinem imaginären Freund, die als „[...] problematisch bezeichneten Eigenschaften oder Handlungen an“ (ebd.). Dem Kind wird so die eigene Persönlichkeit bewusster und es kann sich selbst akzeptieren lernen - es lernt sich selbst kennen.<sup>20</sup> Nach Rogge benötigen Kinder „[...] Magie und Mythen, Phantasiefiguren und ganz eigene Symbole, um auf einer verlässlichen emotionalen Basis Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu entwickeln“ (Rogge 2001, 51).

Seiffge- Krenke stellt heraus, dass das Kind durch den PG Begleitung, Gesellschaft, Unterstützung und Liebe erfährt - und dies unabhängig von seinen Umwelterfahrungen, die es tagtäglich sammelt. Die Professorin ist der Auffassung, dass die PG wieder verschwinden, sobald das Kind, die für es belastenden Umstände geklärt sieht, z.B. indem, dass es neue Freunde findet oder sich mit der gegebenen Situation arrangiert. Ferner können imaginäre Freunde, nach Seiffge- Krenke gerade für Kinder im Vorschulalter die Funktion eines moralischen Ratgebers einnehmen, da sie in diesem Alter noch eine zusätzliche Rückversicherung benötigen, ob ihr Handeln gerechtfertigt ist oder nicht (vgl. Seiffge- Krenke 2000, 689f.).<sup>21</sup>

Neuß nimmt für die Funktion des imaginären Freundes folgende Kategorien an: (Neuß 2009, 45f.)

- Mutmacher (unterstützt durch seine Kompetenzen in schwierigen Situationen)
- Kummerkasten (Gesprächspartner bei inneren Angelegenheiten)
- Begleiter (emotionales Geländer bei Abenteuern und Herausforderungen)
- Sündenbock (hilft Ausreden zu erfinden oder übernimmt die Verantwortung für unakzeptable Handlungen wie Chaos im Kinderzimmer)
- Sprachrohr (vermittelt Wünsche und Anliegen weiter)
- Glücksbringer (bringt Lebensfreude zum Ausdruck und stellt Glück her)
- Spielgefährte (überbrückt Alleinsein im Spiel)
- Konfliktlöser (hilft mit magischen Fähigkeiten weiter)
- Tröster (ist Beistand bei Betrübnis oder Alleinsein)
- Freund (ist verlässlicher Beschützer)

---

<sup>20</sup> An dieser Stelle soll auf eine Besonderheit hingewiesen werden: Nach Neuß suchen sich Jungen meist Superhelden als PG, da sie ihre Angst oftmals auf andere projizieren und ihre eigenen Ängste nicht in ihr Selbstbild integrieren können. Nicht selten beschimpfen sie auch andere Kinder und suchen nach deren Schwächen, damit eigene Defizite versteckt bleiben und eine kritische Reflektion mit sich selbst vermieden wird. Umso wichtiger ist es, nach Neuß, in diesen Fällen, dass die Jungen dazu angehalten werden ihre Gefühle und Ängste offen auszuleben (vgl. Neuß 2009, 35).

<sup>21</sup> In einer Studie von Anna Roby und Evan Kidd von der Universität in Manchester, wurde bekannt, dass sich Kinder mit einem PG nicht nur besser artikulieren konnten, sie waren auch empathiefähiger als andere Kinder ohne PG (vgl. Kidd, Roby 2008, URL4).

Für Kinder, die mit starken emotionalen Belastungen konfrontiert sind und diese nicht oder nur schwer verarbeiten können, erfüllt der Phantasiegefährte, nach Neuß, die Funktion einer verlässlichen Stütze.<sup>22</sup> Er vermittelt Sicherheit und Geborgenheit. Gelangen Kinder in Umbruchsituationen oder Transitionsprozesse<sup>23</sup>, wird der Phantasiegefährte somit zum Auffangnetz (vgl. ebd., 39).<sup>24</sup> Oft dient der PG dann auch als Gesprächspartner, mit denen die Unterhaltungen der Erwachsenen imitiert werden können.

Neuß hebt darüber hinaus hervor: „Unsichtbare Begleiter bringen Kontinuität, Entlastung und Zuversicht. Sie helfen dabei, in einer wechselhaften Lebensphase neue Herausforderungen zu bewältigen“ (ebd., 42). Damit Kinder Sicherheit empfinden, brauchen sie Rituale, d.h. sie schaffen sich mittels ihres imaginären Gefährten Episoden, die sie beliebig oft wiederholen und durchspielen können. Diese Episoden, können biographische Konstanten des Kindes sein, die es eigenständig in fortlaufenden Geschichten zusammenfügt. So kann die Vergangenheit erneut durchlebt, verarbeitet und mit aktuellen Ereignissen verknüpft werden. Der PG trägt ergo nicht nur zur Verarbeitung und Kategorisierung des Erlebten bei, sondern ist außerdem ein wichtiger Bestandteil der Identitätsbildung. Identitätsbildung meint, dass das Kind sich fragt, wer es ist. Dies beantwortet sich jedes Kind ganz individuell selbst innerhalb seiner Entwicklung. Sehen sich Kinder selbst für sie unüberwindbaren Entwicklungsaufgaben gegenüber (z.B. wechselnde Bindungspartner), schafft der PG dazu den Ausgleich. Der imaginäre Freund wird als eine Resilienzstrategie genutzt, die dem Kind hilft subjektiv erlebte Belastungen zu bewältigen (vgl. ebd., 42ff.).<sup>25</sup> In der heutigen Gesellschaft herrscht ein zunehmender Belastungsdruck in Kindergarten und Schule. Kinder können sich dem nicht entziehen und brauchen Widerstandsfähigkeit, um diesen Belastungen wenigstens zeitweise zu „entfliehen“. Insofern stellen Phantasie und PG, nach Neuß, ein „selbstständiges Bewältigungsverfahren“ (ebd., 44) dar und fördern somit die psychosoziale Entwicklung des Kindes. Es wird „Sich-Selbst-Gewahr“ (ebd., 45).

Kinder, die einen PG haben, können, wie in Kapitel 3.2 dargelegt, verschiedenste Probleme, Themen und Entwicklungsaufgaben haben. Neuß betont, dass die Ursa-

---

<sup>22</sup> Derartige Belastungssituationen können, wie in Kapitel 2.2 dargelegt, durch verschiedenste Faktoren hervorgerufen werden: z.B. durch innerfamiliäre Probleme, schwierige Familienverhältnisse, gesellschaftliche Umstände, Konflikte im sozialen Umfeld des Kindes selbst (z.B. „Mobbing“) usw.

<sup>23</sup> Darunter sind Prozesse zu verstehen, die von Kindern Neuorientierung fordern und ihnen Kraft abverlangen (z.B. Eintritt in die Kindertageseinrichtung oder Schule).

<sup>24</sup> Auf für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen fungieren PG als Rückzugsort.

<sup>25</sup> Unter Resilienz wird der erfolgreiche Umgang mit belastenden Situationen, Misserfolgen, traumatischen Erfahrungen u. ä. verstanden (vgl. Fthenakis 2001, Internetquelle).

chen dafür sehr individuell sein können, jedoch lassen sich bei den betreffenden Kindern grundsätzliche Entwicklungsaufgaben finden. Dazu gehören u. a. die Bewältigung des Lebensweges oder auch die Herausforderung des Aufwachsens. Auch die Eigenständigkeit, Ablösung und Selbstwirksamkeit sind zentrale Anliegen des Kindes. Es gibt eine Phase der engsten Verbundenheit zwischen Mutter und Kind. Nabelt sich das Kind zunehmend ab und wird selbstwirksamer, nutzt es Übergangsobjekte, indem es diese beseelt (vgl. Winnicott 1973, 24f.). Dies können Puppen, Kuscheltiere, Tücher oder sonstige Gegenstände sein, die das Kind mit der Familie verbindet. Kinder finden in ihren Übergangsobjekten Trost, Sicherheit und Geborgenheit. Sie stellen sozusagen ein symbolisches Band zwischen Kind und Familie her. Mit Hilfe ihrer Begleiter gelingt es den Kindern zunehmend selbstständiger und sicherer im Umgang mit ihrer Umwelt zu agieren und mit Personen außerhalb ihrer Familie Beziehungen einzugehen. Sie trauen sich selbst etwas zu und lernen auch anderen zu vertrauen. Bei diesen Erfahrungen erlebt das Kind aber identitätsbezogene Grundkonflikte: Es macht sich ein Bild über sich selbst, es erfährt etwas über das Bild, was andere von ihm haben und darüber was deren Anforderungen an das Identitätsbild der eigenen Person sind. (So soll ich für andere sein oder so wird es von mir verlangt.) Daneben spielen eigene Wünsche und Vorstellungen eine nicht unerhebliche Rolle (vgl. Neuß 2009, 51f.). Eben diese Funktionen kann der PG genauso erfüllen, wie eine Stoffpuppe oder ein Kuscheltuch.

Alle Kinder eint die Fähigkeit zur Kontrolle und Reflexion eigener Erfahrungen und Emotionen. Dieser Aspekt dient der Bewusstwerdung der eigenen Identität. Bei Erwachsenen geschieht dies meist sehr „verkopft“. Kinder hingegen bedienen sich der Möglichkeit des symbolischen Ausdrucks. Phantasiegefährten sind eine solche Form des symbolischen Ausdrucks. Die Kinder reflektieren sich mit Hilfe ihrer Gefährten selbst und können sich so eine Distanz zum eigenen Ich schaffen. Sie führen dabei mit ihren PG ein bildliches Selbstgespräch (vgl. ebd., 67f.). Oft sieht der imaginäre Freund aus wie das Kind. Es doppelt sich und seine Identität ergo sozusagen selbst. Dies vollzieht das Kind meist um Mängel auszugleichen oder aber auch um Zukünftiges durchzuspielen.

Häufig erschaffen sich Kinder neben dem PG auch ein dazugehöriges Phantasieland. Dieses Land bedeutet für die Kinder meist Rückzugsmöglichkeit vor zu starken Emotionen, problematischen Konflikten oder negativen Erfahrungen (vgl. ebd., 69). Am PG lassen sich der Erfahrungsschatz und die Persönlichkeit des kindlichen Schöpfers erkennen. Das heißt, er gehört zum Kind, zur Identität dazu. Neuß erklärt, dass die Kinder auf der Suche nach der eigenen Identität, sich den PG zu nutze ma-

chen (vgl. ebd., 71).<sup>26</sup> Im Zuge der Dezentrierung, d.h. der Fähigkeit zwischen sich und der Umwelt mehr und mehr zu unterscheiden, kündigt sich die allmähliche Bewusstwerdung der kindlichen Identität an. Nach Mietzel ist sich das Kind zu dieser Zeit seiner eigenen Identität noch gar nicht bewusst, es vollzieht lediglich Identifikationen mit Menschen aus seiner Umwelt. Das Kind übernimmt sozusagen Eigenschaften, die andere ihm zuschreiben. Identitätsbildung beginnt zwar in der frühen Kindheit, ist aber ein fortlaufender, sich ständig wandelnder Prozess (vgl. Mietzel 2002, 385-390).<sup>27</sup>

Die Identitätsbewusstwerdung gliedert sich dem Menschen in dreifacher Sicht. Erstens gibt es das konkrete Da-sein, die Wirklichkeit - jeder ist das was er/sie ist. Zweitens hat jeder Mensch Wünsche und sieht Möglichkeiten, wie er oder sie sein könnte. Drittens gibt es bestimmte Erwartungen und Ansprüche der Außenwelt - „so sollst du sein“. Da Kindern diese drei Ebenen noch nicht bewusst sind, fungiert der PG sozusagen als Vermittler zwischen diesen Bewusstwerdungsebenen (vgl. Neuß 2009, 70f.). Kinder suchen ergo nahezu unbewusst, dauerhaft und in Abhängigkeit von individuellen Entwicklungsschritten und externen Anforderungen nach der eigenen Identität. Weiß man nun um die Gründe für das Entstehen von PG<sup>28</sup>, so wird klar, dass der PG ebenso als Unterstützer und treibende Kraft bei der Suche nach der eigenen Identität gesehen werden kann. Das Ich wird durch Spiel, Sprache oder Symbole, wie den PG eingeleitet und angezeigt (vgl. ebd., 72).

Ein weiteres Indiz für die Identitätsbewusstwerdung des Kindes zeigt sich darin, dass es nun beginnt Innen- und Außenwelt voneinander zu trennen, indem es seinen erdachten Freund auch Teil der Außenwelt werden lässt, z.B. benötigt der PG einen Kindersitz. Damit wird der Gefährte auch Teil der Wirklichkeit Anderer. Das Kind erlebt sich und sein Handeln dabei zunehmend bewusster. Es wird sich selbst gewahr und sieht sich als selbstwirksamen Teil seiner Umwelt an: „Phantasiegefährten können somit Spiegel und Verstärker der eigenen Person und Selbstfindung sein. Über ihn tritt es in Kontakt und Resonanz mit sich selbst“ (Weis 2001, 79).

Neben der Identitätsfindung, wendet sich das Kind im Spiel mit dem PG seiner Umwelt und seinen sozialen Beziehungen zu. Es entscheidet selbst, wie weit und auf welche Weise es sich auf diese einlässt. Kinder lernen über das Spiel, denn Lernen

---

<sup>26</sup> Jedoch muss davon ausgegangen werden, dass dies Kinder sind, die bereits älter als zwei Jahre sind. Denn bis zu diesem Zeitpunkt sind Kinder noch „eins“ mit sich und der Umwelt und den sozialen Beziehungen darin. Sie können noch nicht zwischen Wach- und Traumwelt, Wunsch und Wirklichkeit unterscheiden.

<sup>27</sup> Wandlung meint, dass Umbrüche, wie Trennung der Eltern oder Eintritt in die Schule, eine neue Identitätssuche bewirken können (vgl. Mietzel 2002, 385-390).

<sup>28</sup> Damit ist gemeint, dass PG vor allem dann auftreten, wenn Umbrüche oder schwierige Entwicklungsaufgaben anstehen.

wird nicht als Über- oder Annahme (Rezeption) und Speicherung von Sachverhalten verstanden, sondern als Sinngebungsarbeit des Kindes. Spielt das Kind oder phantasiert es, verleiht es dieser Sinngebungsarbeit und Bedeutungserschließung, Ausdruck. Das Kind macht dabei Selbst- und Welterfahrungen, wobei der imaginäre Freund als Spiegel und Vermittler eben dieser Erfahrungen genutzt wird (vgl. Neuß 2009, 125). Kinder mit Phantasiegefährten verarbeiten nicht nur Konflikte aus der Außenwelt symbolisch, sondern sind, nach Neuß, kreativ, können Illusionen erschaffen und verfügen über eine gute Intuition, mit der sie ihre Welt und die darin versteckten Signale wahrnehmen können (vgl. ebd., 127). Im Rollenspiel, bilden die Kinder die Realität nicht nach, sondern versuchen sie neu zu erproben. (Was kann ich noch damit machen?) „Dieses Neu- Zusammensetzen [...] verlangt eine viel genauere Kenntnis von der Realität, mit der gespielt wird, als bloße Reproduktion“ (Schäfer 2007, 237).

Im Spiel mit dem PG muss das Kind zudem eine hohe Gedächtnisleistung vollbringen. Es muss sich an Vorstellungsbilder erinnern, diese weiterentwickeln, vor dem inneren Auge abspielen und dann in symbolischen Handlungen erscheinen lassen. Dies erfordert von dem Kind eine hohe kognitive Leistung. Das Kind wird an den PG nicht erinnert, es gibt keinen äußeren Anhaltspunkt auf ihn, so wie es bei einer Puppe oder einem Teddy der Fall ist. Demzufolge benötigt das Kind, nach Neuß, nicht nur Vorstellungsfähigkeit und Kreativität, sondern auch ein gewisses Maß an Spontaneität und Originalität (vgl. Neuß 2009, 128). Es stellt sich Ereignisse vor, zu denen es eine intensive, innere Beziehung hat und entwirft daraus eine neue Wirklichkeit, die es ihm erleichtert seine konflikthaften Erlebnisse zu verarbeiten (vgl. ebd., 130). So gesehen bietet der PG eine hohe Vielzahl an Selbstbildungsprozessen und trägt maßgeblich zur Findung der eigenen Identität bei.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der PG sowohl in der theoretischen als auch in der empirischen Forschung als wertvoller Begleiter und Unterstützer für die kindliche Entwicklung begriffen wird. Dabei spielt er gerade für die frühkindlichen Bildungsprozesse eine entscheidende Rolle. Seine Funktionen und Aufgaben sind recht vielseitig und jedes Kind, das einen imaginären Freund hat, kann sich ihn nach Belieben gestalten und von ihm zehren.

## **4 Der pädagogische Umgang mit imaginären Freunden**

Nachstehend werden der Umgang und die Reaktionen der Eltern, deren Kinder einen unsichtbaren Begleiter haben, näher betrachtet. Dabei soll auch auf den Erziehungsstil als Einflussnehmenden Faktor hingewiesen werden. Abschließend werden auf der Grundlage der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen PG in den vorherigen Kapiteln Hypothesen abgeleitet, die als Basis für die empirische Analyse und für die Beantwortung der Forschungsfrage fungieren sollen.

### **4.1 Reaktion und Umgang der Eltern mit Phantasiegefährten**

Viele Eltern reagieren verunsichert, wenn ihr Kind einen unsichtbaren Freund hat. Sie wissen nicht, ob sie mitspielen, ihn ignorieren oder tolerieren sollen. Häufig sind Eltern zunächst verwundert, dann fangen sie an sich zu sorgen. Denn ein unsichtbarer Kamerad ist für sie nicht greifbar. Er ist geheimnisvoll, unergründlich und voller Rätsel. Insofern ist der Umgang mit Phantasiegefährten für viele Eltern nicht immer einfach zu bewältigen und fordert ein hohes Maß an Geduld und Verständnis. Denn Erziehung und Phantasie stehen doch in einem sehr doppelseitigen Verhältnis zueinander: Einerseits wissen viele Eltern und Pädagogen um die positive Wertigkeit der Phantasie, andererseits wird diese oft auch als anstrengend, zeitraubend oder überflüssig angesehen (vgl. Neuß 2009, 159).

PG regen Eltern zum Nachdenken an. Fragen können sein: Warum hat mein Kind einen PG? Woher kommt diese „Idee“? Was ist der Hintergrund des PG und seiner Entstehung? Dadurch, dass das Kind seinen unsichtbaren Freund im Alltag integriert und ihn präsent werden lässt, müssen Eltern eine Stellungnahme zum PG einnehmen. Diese Aufgabe ist für viele Eltern nicht leicht zu bewältigen, da sie ohne Kenntnis der Hintergründe und Aufgaben des PG, reagieren müssen. Entscheidend dabei sind ihre gefühlsmäßige Beziehung zum Kind, sowie ihre Einstellung zur Phantasie. Es ist folglich nicht unerheblich, dass Eltern ihrem Kind auf symbolischer Ebene begegnen können.

Nach Weis haben die meisten Eltern reflektierte Alltagstheorien zu PG im Kopf, die entweder für Verständnis oder für misstrauische Haltung stehen (vgl. Weis 2001,

84).<sup>29</sup> Eltern mutmaßen ergo, warum ihr Kind einen PG bei sich hat. Norbert Neuß hat diese Vermutungen wie folgt zusammengefasst: (vgl. Neuß 2009, 160)

- Rückzug: wird von den Eltern als positiv empfunden, denn das Kind möchte mit sich allein sein, um den eigenen Gedanken und Spielen nachzugehen.
- Schöpferkraft: die Kinder haben so viel Phantasie, dass sie in der Lage sind, sich auf diese Weise Freunde zu schaffen.
- Kontaktmangel: dem Kind fehlen reale Freunde und deshalb schafft es sich imaginäre Gefährten.
- Konflikte: das Kind hat psychische oder soziale Konflikte zu bewältigen und sucht sich zur Kompensation die unsichtbaren Freunde.

## 4.2 Der Einfluss des Erziehungsstils

Nach Neuß spielen vor allem die Erziehungsstile der Eltern eine entscheidende Rolle für den Umgang mit dem PG. Generell kann zwischen zwei Erziehungsstilen unterschieden werden, die sich konträr gegenüberstehen: dem kontrollierend-autokratischen und dem demokratisch-partnerschaftlichen Erziehungsstil (vgl. Neuß 2009, 160).

Eltern, die den kontrollierend-autokratischen Erziehungsstil verfolgen, entscheiden darüber, was ihr Kind lernen soll und was nicht: „Diese Ziele werden von den Eltern kontrolliert und sanktioniert“ (ebd.). Auf diesen Erziehungsstil lässt sich die Metapher des „wachsenden Bäumchens“ übertragen: Das Kind wächst wie der Baum und wird nur vernünftig gedeihen, wenn er befestigt, regelmäßig beschnitten und ebenso gedüngt wird. Dabei wird kein partnerschaftliches Miteinander angestrebt, sondern ein dominierend autoritäres Erziehen. Es findet sich hier von Seiten der Eltern nur wenig bis kein Vertrauen in die Fertigkeiten und Kompetenzen des Kindes. Eltern, die die-

---

<sup>29</sup> Oft nehmen Eltern gleich zu Beginn eine abwehrende Haltung gegenüber dem PG ein. Andererseits kann die Verwunderung aber auch Offenheit und Aufgeschlossenheit seitens der Eltern bedeuten. Zeigen Eltern Toleranz und Offenheit, signalisiert dies, dass sie das Kind als eigenständige Person wahrnehmen und aufgeschlossen gegenüber seiner Spontaneität sind.

sen Erziehungsstil vertreten, folgen dem Grundsatz, dass das Kind nur lernen kann, wenn ihm etwas beigebracht wird. Taucht nun der PG auf, wird die „hierarchische Ordnung“ dieses Erziehungsstils gestört. Die Kinder schaffen sich mit dem PG etwas Eigenes, Selbsterzeugtes, worauf die Eltern keinen Einfluss ausüben können. Ihre Kontrolle bleibt wirkungslos bzw. wird überflüssig. Eltern können mit diesem Macht- bzw. Kontrollverlust oft nur schwer umgehen. Selbst wenn sie den unsichtbaren Freund versuchen zu unterbinden, indem sie ihn dem Kind verbieten, obliegt es doch dem Kind allein ihn heraufzubeschwören und sich seinen Eltern zu widersetzen und dieses Phänomen zu kontrollieren.<sup>30</sup> Neuß hebt hervor, dass dieser Erziehungsstil keinesfalls als böswilliges Verhalten der Eltern zu deuten ist. Sie wollen ihrem Kind nicht schaden, sondern sind meist von tatsächlicher Sorge, tiefer Liebe und Ehrgeiz ergriffen, um ihrem Kind bestmöglich zu helfen und es auf das Leben vorzubereiten. Wird dieses Bemühen allerdings übertrieben bzw. sogar übergriffig, wird dem Kind die eigene Identität aberkannt. Es wird seiner Selbstwirksamkeit beraubt und verunsichert (vgl. ebd., 160f.).

Diesem Erziehungsstil gegenüber steht der demokratisch-partnerschaftliche. Hier wird das Kind als gleichberechtigter Partner angesehen. Es wird akzeptiert, dass sich das Kind „stufenartig“, individuell und nach seinem eigenen Rhythmus entwickelt. Eltern, die diesen Erziehungsstil verfolgen, wissen um das lebenslange Lernen. Lernen wird hier als beweglich und wandelbar betrachtet. Das Kind hat bestimmte Kompetenzen „schon“ oder „noch nicht“. „[Und diese Kompetenzen] werden als wertvoller Bestandteil des Sosein [des Kindes] angesehen“ (ebd., 162). Eltern, die den Anspruch eines demokratisch-partnerschaftlichen Erziehungsstils verfolgen, bieten dem Kind, nach Neuß einen „sicheren Hafen“, stehen zur Orientierung und Anleitung zur Verfügung und geben dem Kind das Gefühl der Akzeptanz seiner Person. Demzufolge haben Eltern mit dieser Art des Erziehungsstiles, nach Neuß, vermutlich nicht nur weniger Probleme beim Umgang mit dem PG, sondern sie schaffen damit auch die bestmöglichen Voraussetzungen, damit das Kind sich Selbst-Ge-  
wahr werden und seine Entwicklung vorantreiben kann (vgl. ebd., 163). Auch Thomas Weis rät den Eltern zu einem wertschätzenden und respektvollem Umgang, da der PG dem Kind bei der Selbstfindung und auch bei dem Wahrnehmen der eigenen Person behilflich ist (vgl. Weis 2001, 84).

---

<sup>30</sup> Nach Neuß sollten Eltern dies aber keinesfalls als Provokation deuten.

### 4.3 Hypothesen

Folgende Hypothesen lassen sich aus diesem Kontext ableiten:

**H 1:** Wenn innerfamiliäre Probleme auftreten, dann dient der Phantasiegefährte dem Kind als tröstender Begleiter.

**H 2:** Wenn Kinder Konflikte bewältigen müssen, dann ist der Phantasiegefährte dem Kind dabei behilflich.

**H 3:** Wenn Kinder emotional belastet sind, dann dient der Phantasiegefährte als Gesprächspartner für innere Angelegenheiten.

**H 4:** Wenn Kinder Herausforderungen zu bewältigen haben, dann fungiert der Phantasiegefährte als emotionale Stütze.

**H 5:** Wenn Kinder einen PG haben, dann benutzen sie ihn als Sprachrohr, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

**H 6:** Wenn Kinder sich einsam fühlen, dann erfüllt der PG die Funktion eines Lückenfüllers, der das Alleinsein erträglicher macht.

**H 7:** Wenn Kinder einen PG haben, dann wird er von ihnen für ihre Verfehlungen verantwortlich gemacht.

**H 8:** Wenn ein Kind Angst hat, dann fungiert der PG als eine Art Schutzschild.

Diese aus dem Kapitel 3.4 abgeleiteten vermuteten allgemeinen Zusammenhänge, wurden im Folgenden an einem Kind, deren Mutter und einer weiteren Mutter untersucht.

## **5 Empirische Forschung**

Im folgenden Kapitel werden alle wesentlichen Schritte des Forschungsprozesses dargelegt. Dabei wird vor allem die Methodik der in dieser Arbeit durchgeführten empirischen Analyse näher erläutert und die vorgenommene Methodenwahl begründet. Anschließend erfolgt die Ergebnispräsentation. Ziel dieses Kapitels ist die Beantwortung der Forschungsfrage.

### **5.1 Die Einzelfallanalyse als Untersuchungsform**

Für die Beantwortung der in dieser Arbeit forschungsleitenden Fragestellung, wurde eine Einzelfallanalyse nach Phillip Mayring (2002, 41 ff.) angewandt. Diese qualitative Forschungsmethode ermöglichte zum einen eine tiefgehende und genaue Analyse des Untersuchungsgegenstandes. Zum anderen konnten somit die Individualität der einzelnen Personen und dementsprechend „[...] die Besonderheiten [der Fälle]“ (ebd., 42) berücksichtigt werden. Der von Mayring vorgeschlagenen Vorgehensweise folgend, werden nachstehend der Untersuchungsgegenstand und die spezifischen Methoden der Datenerhebung und – auswertung dargestellt.

### **5.2 Untersuchungsgegenstand Phantasiegefährte**

Der Untersuchungsgegenstand PG wurde im theoretischen Teil dieser Arbeit bereits ausführlich beleuchtet. Da es sich bei dem PG um ein schwer greifbares Phänomen handelt, das sich aufgrund seiner imaginären Gestalt jeglicher Befragung entzieht, wurden für diese Untersuchung zwei Kinder und deren Mütter als Untersuchungsobjekte ausgewählt. Dafür können verschiedene Gründe angeführt werden: Zum einen verfügen beide Kinder über einen imaginären Freund – eine unabdingbare Voraussetzung für eine empirische Untersuchung des PG. Zum anderen spielte bei der Auswahl der Untersuchungsobjekte persönliche Nähe eine wesentliche Rolle: Beide Kinder und deren Mütter waren mir aufgrund meines Praktikums in deren Kindergarten bereits bekannt. Darüber hinaus ergab sich die Entscheidung für diese Untersu-

chungsobjekte auch aus forschungspragmatischen Gründen: Alle vier Personen wohnen und leben in der Umgebung von Neubrandenburg und waren somit für eine mündliche Befragung ohne hohe Forschungskosten erreichbar. Da eine detaillierte Beschreibung der Interviewten, Teil der Auswertung dieser Untersuchung sein wird, wird im Folgenden darauf verzichtet.

### **5.3 Methodik der Datenerhebung und Auswertung**

Es wurden folgende Untersuchungskategorien deduktiv aus dem Kapitel 3.4 Funktionen und Aufgaben des Phantasiegefährten gebildet: Kummerkasten, Mutmacher, Begleiter, Tröster, Freund und Spielgefährte, Sprachrohr, Sündenbock und Konfliktlöser. Diese wurden von Norbert Neuß übernommen, um eine bessere Vergleichbarkeit zu seiner Untersuchung zu gewährleisten (vgl. Neuß 2009, 45). Um möglichst viele und detaillierte Informationen über die Funktionen und Aufgaben von PG ermitteln zu können, wurde für die Datenerhebung die qualitative Methode des Leitfadeninterviews gewählt. Dieses wurde halbstandardisiert gestaltet, um den Interviewpartnern Raum für die ausführliche Erzählung und Vermittlung ihrer Erfahrungen mit dem PG, zu geben. Ein leitfadengestütztes Interview räumt somit dem Kind, als auch dem Interviewer eine gewisse Freiheit ein, die mit einem standardisierten Instrumentarium nicht gegeben ist. Der Interviewer kann auf die Spontaneität des Kindes reagieren und die Fragen anders bzw. passender formulieren, um so auf den Leitfaden zurück zu finden. Insofern bietet es dem Interviewer gleichzeitig einen ‚roten Faden‘. Ferner stellen gerade Interviews mit Kindern kein leichtes Unterfangen dar. Ihre Verbalisierungs- und Ausdrucksmöglichkeiten sind bei weitem nicht so ausgeprägt wie bei Erwachsenen. Aus meinen Erfahrungen kann ich jedoch sagen: Haben Kinder ein für sie wichtiges Thema, sind sie sehr erzählfreudig. Dabei ist es wichtig ihnen zuzuhören und Interesse zu zeigen. Dies kann mit dem Leitfadeninterview am ehesten realisiert werden.

Bei der Konzeption des Leitfadens orientierte ich mich an den oben aufgeführten Untersuchungskategorien. Aus diesem Grund wurden Themenblöcke gebildet. Um die für die Forschungsfrage wesentlichen Aspekte ermitteln zu können und die Gefahr

eines schnellen Frage- Antwort- Dialoges zu reduzieren, wurde die Leitfragen offen und ohne konkrete Antwortvorgaben formuliert (vgl. Anhang 1 Interviewleitfaden).<sup>31</sup> Daraufhin wurden zwei ca. zwanzigminütige Interviews mit Frau Schmidt (am 04.05.2012) und Frau Krohn (am 08.05.2012) durchgeführt. Am 07.05.2012 entstand ein ca. zwölfminütiges Interview mit Max, dem Sohn von Frau Schmidt.<sup>32</sup> Die Tochter von Frau Krohn, Hanna, war leider nach der Befragung ihrer Mutter, zu keinem Interview mehr bereit.<sup>33</sup>

Zu Beginn der Interviews, wurde den Müttern dargelegt, dass die folgende Befragung einer wissenschaftlichen Untersuchung im Rahmen meiner Bachelorarbeit dient, dass alle Daten streng vertraulich behandelt werden und dass ein Tonbandgerät das Interview aufzeichnen wird.<sup>34</sup> Außerdem wurde den Müttern und auch dem Kind dargelegt, dass das Ziel der Befragung sei, möglichst viele und umfassende Informationen über den PG herauszufinden. Zu meiner Forschungsfrage wurden keine Angaben gemacht. Damit sollte eine inhaltliche Beeinflussung der Befragten vermieden werden.

Die Interviews der Erwachsenen wurden mit Fragen zu biographischen Daten des Kindes und der eigenen Person eingeleitet. Diese bezogen sich vornehmlich auf Fragen zum Alter der eigenen Person<sup>35</sup> und dem Alter des Kindes. Es wurde sich weiterhin zur Familie und deren Gewohnheiten erkundigt (Familienkonstellation, Alltagsgestaltung). Daraufhin folgten Fragen zu Gewohnheiten, Neigungen, Freundschaften und Beziehungen der Kinder.<sup>36</sup> Im Anschluss wurden Informationen zur sozial- emotionalen Lage des Kindes eingeholt. (Was sind die Themen des Kindes? Was macht es fröhlich, traurig? Wie ist das Medieninteresse des Kindes? Was waren besondere Entwicklungsaufgaben des Kindes? Hatte es Schwierigkeiten bei deren Bewältigung? Wie hat es z.B. die Trennung der Eltern aufgenommen?). Im Hauptteil der Befragung wurden vor allem die so genannten W-Fragen bezüglich des imaginären Freundes des Kindes gestellt. Hier wurde erfragt, wer der PG ist, seid wann er im Leben des Kindes erschienen ist, was das Kind mit dem PG erlebt und

---

<sup>31</sup> Hier werden die grundlegenden Stärken dieser Art der Methodik gesehen (vgl. Friedrichs 1990, 224; Schnell et al. 2005, 387; Hopf 1995, 177ff.)

<sup>32</sup> Probeinterviews zur Überprüfung des konstruierten Leitfadens konnten aus forschungskapazitären Gründen nicht durchgeführt werden.

<sup>33</sup> Auch wenn nun die Befragung allein mit der Mutter erfolgte, wurde dieses Interview dennoch in die Datenauswertung miteinbezogen, da es zum einen für die Beantwortung der Forschungsfrage ertragreich war und da es zum anderen noch eine andere Sicht auf das Phänomen bot.

<sup>34</sup> Es wurde die Zusicherung der Anonymität bekräftigt. Dies sollte zum einen den Befragten garantieren, dass ihre Aussagen für sie keinen negativen Auswirkungen haben und wertgeschätzt werden. Zum anderen diene es dem Zweck, dass die Befragten ungezwungener und authentischer antworten konnten.

<sup>35</sup> Ohne Tonbandaufnahme, demzufolge nicht mittranskribiert.

<sup>36</sup> Die Eltern wurden gebeten, ihre Kinder zu beschreiben und einzuschätzen.

wie sie kommunizieren und spielen. Weiterhin wurden Deutungsfragen an die Mütter gestellt, die Aufschluss darüber geben sollten, was sie glauben, warum ihr Kind einen unsichtbaren Begleiter hat. Darauf Bezug nehmend ging es um die Reaktionen der Mütter, der Angehörigen und um die Reaktionen aus dem näheren Umfeld des Kindes, auf den PG. Abschließend wurde um Einschätzung der Gesamtsituation gebeten. Diese bezog sich vor allem auf Fragen zu Sorgen und Befürchtungen um das Kind.

Das Interview von Max wurde ebenso mit biographischen Daten eingeleitet. Das Kind wurde bereits durch seinen Mutter, Frau Schmidt, auf dieses Interview vorbereitet, sodass es keiner großen Erklärungsversuche bedurfte. Im Hauptteil dieser Befragung standen ebenso, wie bei den Eltern, die W-Fragen. Das Kind wurde zu Namen, Herkunft, Auftreten und Talenten des imaginären Freundes befragt. Weiterhin wurde nach der Beziehung zwischen Kind und Begleiter gefragt, sowie danach, ob das Kind den PG mit in seine Lebensumwelt mit einbeziehen würde (vgl. Anhang 2, 57). Weiterhin wurde sich nach Reaktionen des Kindes erkundigt, wie es sich fühlen würde, wenn jemand negativ auf seine Freunde reagieren würde. Abschließend wurde das Kind zur Beziehung zwischen ihm und seinem imaginären Freund befragt. Im Fokus der Aufmerksamkeit sollte hierbei die Aussage sein, welche Vor- oder Nachteile das Kind in seinem PG sieht. (Ist das Kind froh ihn zu haben? Wenn ja, warum? Was wünscht es sich bezüglich seines PG für die Zukunft?)

Insgesamt wurde versucht die Interviews flexibel zu gestalten, indem die Reihenfolge der Leitfragen an den jeweiligen Gesprächsverlauf angepasst wurde. Dadurch wurde die bekannte Problematik der „Leitfadenbürokratie“ (Hopf 1978, 101ff.) versucht abzuwenden. Gleichzeitig muss jedoch festgehalten werden, dass bei allen drei Interviews die Gefahr der Beeinflussung durch die Interviewerin und der sozial erwünschten Antworten bestand (vgl. Diekmann 2008, 452). Wie bereits erwähnt, war es ursprünglich vorgesehen noch ein weiteres Kind, die Tochter von Frau Krohn, zu ihrem imaginären Freund zu befragen. Jedoch verweigerte sich das Kind des Interviews, sodass nur die Aussagen eines Kindes erhoben werden konnten.

Nach der Datenerhebung erfolgte als erster Schritt der Auswertung, die Transkription der Interviews. Die Interviews wurden nach den Transkriptionsregeln von Bohnsack et al. transkribiert (vgl. Bohnsack et al. 2001, 363f.) Sprechpausen, Auslassungen, leise Gesprochenes und paraverbale Äußerung des Lachens wurden mit spezieller Notation festgehalten, da sie nicht unerheblich für die Interpretation zu sein schienen. Wie bereits erwähnt, wurden die Interviewpartner in den Transkripten aus Datenschutzgründen anonymisiert, indem ihre realen Namen durch Kode-Namen ersetzt wurden. Die Auswertung erfolgte hermeneutisch-interpretativ. Dies erforderte

eine vorherige Strukturierung des Materials (vgl. Mayring 2002, 43), indem die Daten den jeweiligen Auswertungskategorien, die gleichzeitig als Untersuchungskategorien fungierten, zugeordnet wurden. Aufgrund der sehr zeit- und arbeitsaufwendigen Durchführung und Auswertung der Leitfadeninterviews, konnte mit dieser Erhebungsmethodik nur eine, im Vergleich zu standardisierten Interviews, kleine Stichprobe untersucht werden. Dies ist ferner der Außergewöhnlichkeit des Phänomens PG geschuldet: Trotz hoher Prozentzahl der Kinder, die über einen PG verfügen, war es dennoch schwierig diese Kinder ausfindig zu machen. Des Weiteren handelt es sich um ein sehr emotionales Thema, was mit Vertrauen an den Interviewpartner besetzt sein muss. Die in dieser Arbeit eruierten Forschungsergebnisse können demzufolge keinen Anspruch auf Repräsentativität und Generalisierbarkeit erheben, jedoch Aufschluss über die in dieser Arbeit fokussierte Forschungsfrage geben.

## 5.4 Ergebnisse

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sollen im Folgenden die Familien einzeln, hinsichtlich der Kategorien, betrachtet werden. Dies gewährleistet darüber hinaus eine bessere Vergleichbarkeit der Fälle, die am Ende dieses Kapitels angestrebt wird.

### **Familie Schmidt:**

Frau Schmidt, Max und der drei Jahre ältere Bruder Leon leben allein. Max wird seitens der Mutter als sensibles und kreatives Kind beschrieben (vgl. S, S.46, 61).

Seine Eltern trennten sich als Max zweieinhalb Jahre alt war. Jedoch lebte der Vater der Kinder, nach eigenen Angaben, nie mit im Haushalt der Familie. Dennoch schließt Frau Schmidt nicht aus, dass die Trennung nicht auch für die Kinder eine Veränderung bedeutete (vgl. ebd., S.60, 17-20). Max hat regelmäßig Kontakt zu seinem Vater und es besteht ein sehr enges und „freundschaftliches Verhältnis“ (ebd., S.45, 24) zwischen Mutter und Vater.

Seitdem die Familie vor zwei Jahren umgezogen ist, hat Max auch seine imaginären Freunde, Lothi und Quadrat (vgl. ebd., S.63, 107-108).<sup>37</sup> Sie kommen die Familie

---

<sup>37</sup> Die Namen der PG ergeben sich wahrscheinlich aus den folgenden Gegebenheiten: Max Nachbar, ist Hausmeister einer Behinderteneinrichtung und heißt Lothar. Maxs Bruder Leon, den Max versucht

täglich besuchen (vgl. ebd., S.64, 131). Dies lässt vermuten dass Max sich die PG als Begleiter erschaffen hat, die als Stütze für ihn fungieren, um sich in der neuen Umgebung abzusichern.

Seine Mutter arbeitet nahezu jedes Wochenende und nach ihren Aussagen ist Max ein „absolutes Mamakind“ (ebd., S.60, 10). Die PG erscheinen laut Max vor allem an den Wochenenden. Die enge Bindung zu seiner Mutter lässt darauf schließen, dass Max die PG auch gleichzeitig als Kummerkasten verwendet und sie als Begleiter fungieren, wenn er von seiner Mutter getrennt ist (vgl. M, S.74, 70). Dabei kann auch davon ausgegangen werden, dass sich Max seine PG auch als Trost darüber erschaffen hat.

Das Alter der PG von Max variiert nach den Angaben von Frau Schmidt. Max selbst erklärt jedoch, dass Lothi und Quadrat fünf Jahre alt seien, dass sie aber nicht mit in den Kindergarten kämen, da sie arbeiten müssten (vgl. ebd., S.72, 9; S.74, 96). Nach Neuß erfinden Kinder sich ihre PG oftmals nach sich selbst, sie erschaffen sich sozusagen ein Abziehbild ihrer Lebensgeschichte (vgl. Neuß 2009, 101). Vor diesem Hintergrund, wäre es denkbar, dass Max Parallelen zu seiner Mutter zieht, die „immer“ arbeiten muss. Diese Vermutung könnte damit untermauert werden, dass Max erwähnt, dass die imaginären Freunde einen Gebärdenkurs besuchen, den Max Mutter ebenso besucht und der mit Arbeit verbunden zu sein scheint (vgl. M, S.74, 86-87). Darüber hinaus taucht das Thema der handwerklichen Arbeit in beiden Interviews, sowohl von Mutter als auch von Kind, immer wieder auf (vgl. S, S.62, 71-73; S.67, 253-257; M, S.73, 61). Frau Schmidt gibt an, dass sie die handwerklichen Aufgaben im Haus und im Garten übernommen hat, da der Vater wenig handwerkliche Begabung hat (vgl. S, S.67, 244-245). Max und sein Bruder Leon helfen und unterstützen ihre Mutter tatkräftig bei kleineren Aufgaben (ebd. S.62, 71-73). Lothi und Quadrat werden von Max als sehr handwerklich begabt beschrieben (vgl. ebd. S.67, 238; M, S.73, 61). Dies lässt schlussfolgern, dass die PG für Max zum einen als Begleiter für Herausforderungen und zum anderen als Mutmacher fungieren, die ihm durch ihre Kompetenzen helfen, z.B. neue und für ihn eventuell schwierige Dinge zu reparieren oder zu bauen (vgl. S, S.64, 138). Darüber hinaus findet sich hier die Funktion des magischen Konfliktlösers wieder: „Wenn hier irgendwas kaputt ist, dann sagt Max, dass uns dass Lothi wieder repariert“ (ebd., S.67 257). Auch Max selbst gibt an, dass die Freunde ihm bei seinen Aufgaben behilflich sind (vgl. M, S.73, 46-47; S.75, 101-104). Ein weiteres Indiz dafür, dass Maxs unsichtbare Freun-

---

zu beeindrucken (vgl. S, S.48, 101) ist begeistert von der Mathematik, (dies war nicht Teil des Interviews und wurde demzufolge nicht transkribiert). Es könnte also sein, dass Max von seinem Bruder das Wort ‚Quadrat‘ gehört hat und in ‚Quadrat‘ umgewandelt hat.

de auch Maxs Wirklichkeit darstellen und Person spiegeln, zeigt sich in folgender Aussage: „Ja alles, was er [Max] so hört, betreffen irgendwie auch immer seine Freunde“ (S, S.65, 162).

Vor diesem Kontext dienen die PG Max gleichzeitig auch als Freund und Spielgefährten. Er selbst gibt an, dass Lothi, Quaddrat und er bei ihrem ersten Treffen am Ententeich beschlossen hätten, Freunde zu werden (vgl. M, S.73, 46-47; S.75, 101-104). Zum Thema Freundschaften viel auf, dass Max „nur“ einen Freund hat – Manuel. Diesen kennt er nun zwei Jahre. Zeitgleich ist Max in den Kindergarten gekommen, den auch Manuel besucht und es fand ein Umzug statt, der die beiden Kinder zu Nachbarn machte. Hier lässt sich eine weitere Parallele zu Max eigener Lebensgeschichte ziehen: auch Lothi und Quaddrat sind Nachbarn (ebd. S.72, 27-28). Die Mutter berichtet, dass Max, Manuel zu seinem besten Freund gemacht hat, aber auch nicht um ihn kämpft, wenn Manuel mit anderen Kindern spielt und ihn nicht beachtet. Max zieht sich dann eher zurück und sucht auch nicht den Kontakt mit anderen Kindern. Einzige Ausnahmen sind Maxs Cousin und Cousine, die er an drei Wochenenden im Monat sieht, da seine Mutter arbeitet und ihn nicht betreuen kann (vgl. S, S.61, 33-42). Somit könnten die PG nicht nur die Funktion einer Stütze für Max einnehmen, sondern auch ebenso, aufgrund wenig vorhandener Freundschaften, von Max vorgefunden worden sein. Dies könnte daran liegen, dass Max den Kindergarten nur sehr unregelmäßig besucht und mehr Zeit zu Hause, als im Kindergarten verbringt (vgl. ebd., S.62, 65-67). Es könnte sein, dass Max die Zeit fehlt, engere Freundschaften mit anderen Kindern einzugehen. Manuel wohnt in seiner unmittelbaren Nähe, demzufolge haben die beiden Kinder ein enges Verhältnis, da sie täglich, auch nach dem Kindergarten, miteinander spielen können.

Ferner nutzt Max, Frau Schmidt zufolge, seine imaginären Freunde um seinen Wunsch über ein Geschwisterkind zu äußern. (vgl. S, S.63, 117-121) Dementsprechend fungieren die PG bei Max zum einen als Tröster und gleichzeitig auch indirekt als Sprachrohr, um seine Wünsche und Anliegen zu formulieren. Der Wunsch nach einem jüngeren Geschwisterkind könnte ein Zeichen dafür sein, dass Max selbst in die Rolle des großen Bruders schlüpfen möchte, oder die PG als Ersatz für diesen verwendet und durch deren Hilfe den „Traum“ des großen Bruders leben kann. Diese Vermutung lässt sich auch dadurch bekräftigen, dass Frau Schmidt selbst erwähnt, dass Max versuchen würde, seinen Bruder zu beeindrucken (vgl. ebd., S.63, 100-101).

Max verteidigt seine Freunde vehement gegenüber seinem Bruder (vgl. ebd., S.66, 194-195) und seinem Vater (vgl. ebd., S.67, 231-232; S.54, 297-298). Im Interview betont er, dass alle Kinder in seinem Kindergarten Lothi und Quaddrat kennen würden (vgl. M, S.60, 99), obwohl seine Mutter darüber anders denkt (vgl. S, S.65, 191-

192). Dies zeigt, dass Max seine PG als Freunde und auch als Begleiter sieht. Denn für Max sind Freundschaften sehr wichtig und müssen für ihn von hoher Stabilität zeugen (vgl. ebd., S.68, 269-270). Dabei ist er der Überzeugung, dass jeder seine Freunde sehen könne (vgl. M, S.75, 108).

Dass Max nun schon seit zwei Jahren von seinen imaginären Gefährten begleitet wird, weißt darauf hin, dass sie für ihn sehr wichtig sein müssen und für ihn wirkliche Freunde darstellen. Sein Wunsch für die Zukunft unterstreicht das Zugehörigkeitsgefühl, dass Max für seine Freunde empfinden muss, denn er sagt selbst, dass er plant ein altes Haus zusammen mit seinen Freunden zu sanieren (vgl. ebd., S.75, 119-120).

Die Funktion des „Sündenbocks“ (Neuß 2009, 45), konnte am Beispiel Max nicht nachgewiesen werden. Lediglich für seinen Bruder, nimmt der PG die Rolle des „Bösewichts“ ein, der alles Schlimme fabriziert (vgl. S, S.64, 138-142).

## **Familie Krohn**

Die vierjährige Hanna und ihre Mutter Frau Krohn leben seit sechs Monaten in einem Einfamilienhaus unweit von Neubrandenburg. Der Vater und die Mutter trennten sich kurz nach der Geburt ihrer einzigen Tochter. Hanna wird von ihrer Mutter als ein sensibles Mädchen mit viel Phantasie und einem starken Gerechtigkeitsempfinden beschrieben (vgl. K, S.79, 35, 36, 46). Sie spielt im Kindergarten nach eigenen Angaben zunehmend mehr mit Max (vgl. ebd., S.78, 33). Seit ein paar Monaten sind Frau Krohn die PG nicht mehr bei Hanna aufgefallen, sodass sie aus dem Gedächtnis über Hannas damalige Freunde berichtet. Hanna hatte ebenso wie Max mehrere Phantasiegefährten, die sich im selben Alter wie sie befanden. Zum Zeitpunkt des Auftretens der PG, war Hanna drei Jahre alt. Frau Krohn erinnert sich an Enyo, Erik und Aaron. Aaron war nach Angaben der Mutter nicht nur Hannas Spielgefährte, sondern wurde von ihr auch als Beziehungspartner betrachtet.

Bei dem Mädchen sind die PG aufgrund verschiedener Faktoren aufgetaucht. Als Hauptursache kann die endgültige Trennung der Eltern angeführt werden, bei der hinzukam, dass der Vater von Hanna eine neue Freundin hatte. Außerdem begünstigte der Trägerwechsel das Auftreten der PG. Denn dies bedeutete für Hanna neue Bezugspersonen und den Verlust der engsten Freunde (vgl. ebd., S.80, 70-86). Frau Krohn glaubt sich zu erinnern, dass die Phantasiegefährten ihrer Tochter zeitgleich mit der neuen Freundin des Vaters aufgetreten sind (vgl. ebd., S.80-81, 97-99). Dies kann darauf hindeuten, dass es für Hanna sehr verwirrend gewesen sein muss,

dass ihr Vater nun eine andere Frau hat. Denn anhand von Frau Krohns Schilderungen, war Hanna zwar bewusst, dass ihre Familie „anders“ war, als andere Familien, aber dennoch bei ihr das Gefühl aufkam, dass die Eltern „nicht wirklich“ getrennt waren. Mit der neuen Partnerin des Vaters wurde Hannas Bild ihrer Familie verändert. Dies könnte für sie sehr belastend gewesen sein. Des weiteren berichtet Frau Krohn über Streitigkeiten mit dem Vater, wodurch für Hanna wahrscheinlich noch klarer wurde, dass ihre Eltern nun nicht mehr zusammen sind (vgl. ebd., S.80, 71-80). Der PG könnte hier die Aufgabe des Lückenfüllers eingenommen haben. Die Lücke, die der Vater mit seiner neuen Freundin auftrat und die Familienkonstellation veränderte und die Lücke, die dadurch entstand, dass Hannas Erzieher und Freunde weggingen: „Vielleicht haben die Freunde einen leeren Platz bei Hanna ausgefüllt“ (ebd., S.82, 141).

Hanna hat nach Frau Krohns Angaben sehr viel mit ihren Freunden kommuniziert. (vgl. ebd., S.81, 120-123). Dies könnte darauf hindeuten, dass die PG nicht nur Freund, Spielgefährte, sondern auch ebenso Kummerkasten des Mädchens waren. Um die bedeutsame Funktion von Hannas Freunden zu unterstreichen, formuliert Frau Krohn, dass ihre Tochter die PG keinesfalls „nur“ als Spielgefährten betrachtet hat, sondern auch ernstere Themen mit ihm/ihnen besprach (vgl. ebd., S.85, 232). Nichts desto trotz, haben die Phantasiefreunde auch die Funktion des Spielgefährten übernommen (vgl. ebd., S.81, 101-104). Dennoch glaubt die Mutter, dass Hanna ihre Phantasiefreunde vielleicht auch ohne die endgültige Trennung ihrer Eltern gehabt haben könnte, jedoch weniger intensiv und in anderer Konstellation. Die Ursache für das Auftreten der PG sieht Frau Krohn darin, dass sie und der Vater große Probleme hatten und Hanna Zeuge dieser wurde. Zum anderen sieht Frau Krohn die Partnerfunktion, die der PG Aaron innehatte, als Spiegel ihrer eigenen Situation, sodass Hanna die PG dafür nutzte ihre inneren Angelegenheiten zu bearbeiten (vgl. ebd., S.83, 143- 152). Die Mutter gibt weiterhin an, dass die imaginären Freunde während oder kurz vor dem Umzug „schleichend weniger“ (ebd., S.84, 212-213) aufgetreten sind. Es ist wahrscheinlich, dass Hanna sich in dieser Zeit vermutlich an die neue Lebenssituation, ihre Eltern und Kindergarten betreffend, gewöhnt hat, sodass sie die PG weniger brauchte. Hannas Mutter ist der Überzeugung, dass die imaginären Freunde Hanna gut tun würden und sie in gewisser Weise auch stärken (ebd., S.82-83, 162-164). Diese Beschreibung kann also durchaus in Verbindung mit der Funktion des Mutmachers gebracht werden. Der Vater von Hanna reagierte nach Ansicht der Mutter sehr negativ auf Hannas Freunde: „[...] das fand ich überhaupt nicht gut“ (ebd., S.82, 162). Weiterhin beschreibt sie die Reaktion von Hanna darauf: Sie berichtet wie betroffen Hanna über die Offenbarung war, dass der Vater nicht an die PG glaubt. Anhand dieser Reaktion kann davon ausgegangen werden, dass die un-

sichtbaren Gefährten einen sehr hohen Stellenwert in Hannas Leben hatten und demzufolge ihre Gefährten nicht nur Spielgefährten waren, sondern auch andere bedeutsame Funktionen übernommen haben. Auch die Erzieher des vorherigen Kindergartens zeigten, laut Frau Krohn, negative Reaktionen auf Hannas Freunde (vgl. ebd., S.84, 200-210). Deshalb entschied sich Hanna ihre Gefährten nur noch herzuholen, in Gegenwart von Menschen, die diese akzeptierten und Hanna sich selbst sicher fühlen konnte (vgl. ebd., S.84, 220-223). Abschließend stellte Frau Krohn noch einmal klar, dass sie nicht ausschließen könne, ob die unsichtbaren Freunde noch einmal wieder kommen könnten, denn manchmal seien sie auch einfach nur „[...] so da gewesen“ (ebd., S.84, 215).

Auch in diesem Interview konnte die Funktion des Sündenbocks nicht identifiziert werden (vgl. ebd., S.82, 132-133).

### **Gegenüberstellung der Interviews**

Nachstehend sollen die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammengefasst und kritisch betrachtet und verglichen werden. Anschließend sollen die eingangs aufgestellten Hypothesen mit der forschungsleitenden Fragestellung aufgegriffen werden.

Max wurde ebenso wie Hanna als kreatives und sensibles Kind beschrieben. Die Familien ähneln sich aufgrund ihrer Konstellation. Max und Hanna sind gleichermaßen umgezogen und ihre Eltern sind getrennt. Unterschiede finden sich darin, dass Max einen Bruder hat und Hanna Einzelkind ist. Des Weiteren hat Max nur sehr wenige Freunde, während Hanna viele Freundschaften eingegangen ist. Beide Kinder haben ein ähnliches Medieninteresse.<sup>38</sup> Auch die Mütter haben beide jeweils einen sozialen Beruf und sind selbstverständlich und ohne Sorge mit den Gefährten ihrer Kinder umgegangen. Die Väter beider Kinder haben eher negativ auf die Begleiter ihrer Kinder reagiert. Hanna zeigte daraufhin eine verunsicherte Reaktion, während Max augenscheinlich selbstbewusst die Existenz der Gefährten verteidigte. Bei beiden Kindern, kann davon ausgegangen werden, dass die Phantasiegefährten, die auch bei beiden Kindern in der Mehrzahl auftraten, gleich mehrere Funktionen hatten. Dabei handelte es sich um: Kummerkasten, Mutmacher, Begleiter, Tröster,

---

<sup>38</sup> Damit ist gemeint, dass beide Kinder sich für magische Geschichten über mutige Kinder interessieren, die alles selbstsicher und stark bewältigen können. Diese Kriterien erfüllen sowohl ‚Ronja Räubertochter‘, wie auch ‚Karlson auf dem Dach‘.

Freund und Spielgefährte. Es fanden sich aber auch die Funktionen des Sprachrohrs und des Konfliktlösers. Hinzu kam bei Hanna die Funktion des Beziehungspartners. Bei beiden Kindern kann nur vermutet werden, dass die PG all diese Funktionen erfüllen, denn Max konnte die Beweggründe für das Zusammensein nicht explizit benennen und Hanna hat selbst keine Aussagen getroffen. So werden diese Schlüsse allein aus der Lebenssituation und den Vermutungen der Mütter angenommen.<sup>39</sup>

Max PG erfüllen wahrscheinlich die Funktion des Kummerkasten, Trösters und Begleiters, da er damit das Fehlen seiner Mutter an den Wochenenden kompensiert und Hanna verarbeitet damit vermutlich die Trennung der Eltern und den Verlust einiger Bezugspersonen, wie Erzieher und enge Freunde. Bei Max fand sich zum anderen auch die Funktion des Sprachrohrs und Konfliktlösers wieder. Dies zeigte sich anhand Maxs Wunsch z.B. einen Kuchen zu backen und an den fantastischen Fähigkeiten, die er seinen Freunden zusprach, alles Erdenkliche im Haushalt der Familie reparieren lassen zu können. Es ist anzunehmen, dass beide Kinder ihre Gefährten als Spielpartner angesehen haben, denn dies wurde seitens der Mütter und auch von Max selbst eingeräumt. Die Funktion des Sündenbocks übernahm keiner der PG, weder bei Max, noch bei Hanna.<sup>40</sup>

Hannas Freunde scheinen verschwunden, während sie bei Max weiterhin relevant sind. Warum das so ist, kann nur spekuliert werden. Es mag daran liegen, dass Hanna sich mit ihrer Familiensituation abgefunden hat und die Eltern dafür gut gesorgt haben. Es kann allerdings auch mit dem Neubeginn in einer anderen Stadt zusammenhängen und den neu geknüpften Freundschaften, die Hanna momentan die Stabilität und Kontinuität geben, die sie vor dem Umzug eventuell vermisst haben könnte. Bei Max könnten die Freunde, deshalb noch da sein, weil er vermutlich Probleme hat, sich mit dem unregelmäßigen Alltag abzufinden. Daraus könnte auch resultieren, dass Max keine festen Freundschaften eingehen kann und deshalb auf die PG zurückgreift. Vielleicht bedrückt ihn aber auch die Situation, dass seine Mutter viele Aufgaben des täglichen Lebens alleine bewältigen muss und wünscht sich einen Unterstützer für die Familie, bzw. eine männliche Person, die konstant der Familie behilflich ist.

Es hat sich gezeigt, dass die Funktionen der PG sich sehr ähneln. Teilweise überlappen sie einander oder gehen in einander über. Warum die PG das sind, was sie sind, kann demzufolge nur spekuliert werden. Bei einer erneuten Bearbeitung der Thematik könnte eine andere Unterteilung der Funktionen hilfreich sein. So könnten

---

<sup>39</sup> Um diese Vermutungen zu untermauern, könnte ein anderer oder tiefergehender Forschungsansatz in Betracht gezogen werden. Weitere Ausführungen siehe Kapitel 6.

<sup>40</sup> Max's Bruder Leon ist von diesem Vergleich auszuschließen.

Funktionen wie Kummerkasten und Tröster zusammengefasst werden. Ebenso wie die Funktion des Freundes und Spielgefährten. Es lässt außerdem vermuten, dass die PG noch andere Funktionen übernehmen, die sich allerdings erst nach längerer Beobachtung der Kinder und mehreren Befragungen Derselbigen herauskristallisieren lassen.

In Bezug auf die Beantwortung meiner Forschungsfrage und der abgeleiteten Hypothesen komme ich zu folgendem Schluss:

**H 1:** Wenn innerfamiliäre Probleme auftreten, dann dient der Phantasiegefährte als tröstender Begleiter. Jedoch ist dies nicht die einzige Funktion, die der PG in diesem Fall einnehmen kann. Es ist durchaus denkbar, dass er auch andere Funktionen übernimmt, um dem Kind eine emotionale Stütze zu sein, wie zum Beispiel die des Mutmachers, Kummerkastens oder Freund.

**H 2:** Wenn Kinder Konflikte bewältigen müssen, dann ist der Phantasiegefährte dem Kind dabei behilflich. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ein Konflikt die alleinige Ursache für das Auftreten bzw. das Beibehalten eines PG ist. Der PG kann auch noch dann weiter bestehen bleiben, wenn der Konflikt nicht mehr vorhanden ist.<sup>41</sup>

**H 3:** Wenn Kinder emotional belastet sind, dann dient der Phantasiegefährte als Gesprächspartner für innere Angelegenheiten. Diese Hypothese hat sich nach meinen Untersuchungen bestätigt.<sup>42</sup>

**H 4:** Wenn Kinder Herausforderungen zu bewältigen haben, dann dienen Phantasiegefährten als emotionale Stütze. Auch diese Hypothese hat sich in meinen Untersuchungen bekräftigt.

**H 5:** Wenn Kinder einen PG haben, dann kann es sein, dass sie ihn als Sprachrohr verwenden. Es kann aber auch ebenso sein, dass die Kinder ihren PG nicht zur Artikulation ihrer Bedürfnisse nutzen. Es ist durchaus möglich, dass sie hinter

---

<sup>41</sup> Der Umzug von Max ist bereits einige Zeit her, sodass es durchaus sein kann, dass er seine imaginären Freunde nicht aus Konfliktgründen behält, sondern deshalb, weil sie ihm wichtig sind.

<sup>42</sup> Zumindest im Fall von Hanna kann davon ausgegangen werden, dass die PG als Kommunikationspartner für innere Angelegenheiten genutzt wurden.

verschlossenen Türen und unter „vier Augen“ äußern, was sie brauchen oder sich wünschen.<sup>43</sup>

**H 6:** Wenn Kinder sich einsam fühlen, nutzen sie den PG als Lückenfüller, der das Alleinsein erträglicher macht. Diese Hypothese kann ich auf der Basis meiner Untersuchungsergebnisse bestätigen. Damit schließe ich aber nicht ein, dass das auf jedes Kind zutrifft.

**H 7:** Wenn Kinder einen PG haben, dann muss er nicht zwangsläufig für ihre Verfehlungen herhalten. Meine Untersuchungen haben gezeigt, dass keines der beiden Kinder den PG dafür verwandt hat.

**H 8:** Wenn ein Kind Angst hat, dann fungiert der PG nicht automatisch als eine Art Schutzschild. Auch Kinder, die Phantasiegefährten haben, können durchaus bestimmte Ängste beibehalten, die sie vor dem Auftreten des PG auch schon hatten. Es ist weiterhin möglich, dass sie sogar neue Ängste entwickeln. Demzufolge ist ein PG nicht gleichzusetzen mit einem „Universalbeschützer“, der dem Kind jegliche Art von Angst nimmt.

---

<sup>43</sup> Siehe Interview Frau Krohn. Bei Max wurde der imaginäre Gefährte beispielsweise benutzt, um einen Kuchen zu backen.

## 6 Fazit und Ausblick

*„Es ist seltsam und wunderbar: Jeder von uns ist in das Land der Riesen gereist, doch keiner kann sich an dieses Land erinnern. Die Erlebnisse der ersten drei Jahre sind für uns fast ganz verloren. Versuchen wir aber, in die Welt des kleinen Kindes einzutreten, kommen wir als Fremde. Wir haben die Landschaft vergessen und reden nicht mehr die Sprache der Eingeborenen“ (Fraiberg 1996, 101).*

In diesem abschließenden Kapitel soll ein Resümee über das Phänomen des Phantasiegefährten gezogen werden. Dabei sollen auch die Schwierigkeiten der in dieser Untersuchung angewandten Methodik sichtbar gemacht und mögliche andere Herangehensweisen und Forschungsperspektiven aufgezeigt werden.

Abschließend soll dieses Kapitel über einige Vorschläge und Möglichkeiten informieren, wie Kindern mit Phantasiegefährten begegnet werden kann und welche Aufgaben sich an Pädagogen und Eltern hinsichtlich dieses Phänomens stellen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Phantasiegefährte ein spannendes und vielseitiges Phänomen darstellt. Es hat sich gezeigt, dass er nicht selten allein auftritt und auch nicht sofort wieder verschwindet. Die Forschungsfrage kann vielseitig beantwortet werden. Denn der Phantasiegefährte kann bei einem Kind mehrere Bedeutungen und Funktionen einnehmen. Phantasiegefährten sind für viele Kinder eine erfolgreiche Resilienzstrategie, um sich ihre Wirklichkeit lebbar und begreifbar zu machen. Wo Erwachsene nicht helfen können<sup>44</sup>, helfen sich die Kinder selbst. Um die Ursachen für das Auftreten des PG begreifen zu können, ist es meines Erachtens notwendig, zum einen die Kinder selbst zu befragen, zum anderen aber auch die Eltern in die Untersuchung miteinzubeziehen. Auch wenn ich anfangs nur die Kinder selbst befragen wollte, waren die Gespräche mit den Eltern ertragreicher als ursprünglich gedacht: Durch sie konnten eindeutig Parallelen zur eigenen Lebenswelt des Kindes gezogen werden.

Dabei ist es sehr beeindruckend gewesen, welche Themen und Problematiken die Kinder verwandten, um sich ihre Gefährten zu erschaffen. Die Aussage von Tomas Weis, dass Kinder ihren PG nicht erfinden oder konstruieren, sondern einfach vorfinden (vgl. Weis 1990, 41), muss mit den Ergebnissen dieser Untersuchung in Frage

---

<sup>44</sup> Damit ist gemeint, dass Eltern es nicht immer bemerken, wenn ihr Kind mit einer emotionalen Belastung konfrontiert ist. Während einer Trennung sind Eltern meist intensiver mit sich selbst beschäftigt und unter Umständen mit ihren „eigenen“ Problemen überfordert.

gestellt werden. Die Tatsache, dass beide Kinder Dinge verwendeten, wie z.B. Namen, Alter und Veränderbarkeit von diesen, deutet daraufhin, dass sie ihre Gefährten selbst konstruierten und eben nicht einfach vorfanden.

Neuß betont, dass auch Kinder mit einer regen Phantasie, sich durchaus imaginäre Gefährten erschaffen können (vgl. Neuß 2009, 60). Diese Annahme ist insofern kritisch zu betrachten, da es nicht beweisbar ist, ob das Kind nicht eventuell doch mit einem Konflikt konfrontiert bzw. emotional belastet ist oder wurde, dies aber nicht preisgeben möchte oder artikulieren kann. Die Bedingungen für das Auftreten von Phantasiegefährten lassen sich nicht „einfach“ von einem Kind auf das nächste übertragen. Jedes Kind ist individuell, hat eigene Erfahrungen und seine eigene Lebenswelt, die bei der Interpretation berücksichtigt werden muss (vgl. ebd. 2009, 61).

Um dies adäquat zu gewährleisten, wäre ein Mehrmethodenansatz (methodologische Triangulation) notwendig, der zur „[...] Anreicherung und Vervollständigung der Erkenntnisse und der Überschreitung der Erkenntnismöglichkeiten der Einzelmethode“ (Flick 2009, 520) dient. Beispielsweise könnte eine Kombination aus mehrtägigen Beobachtungen und mehreren Interviews umfassendere Einblicke in diese Thematik geben. Des Weiteren wäre die Untersuchung einer größeren Stichprobe von Vorteil: Es müssten mehr Kinder zu ihrem PG befragt werden und unter Umständen in ihrem Lebensalltag begleitet werden, um Hintergründe besser verstehen zu können. Da Letzteres allerdings schwierig zu realisieren und mit hohen Forschungskosten und einem hohen Forschungsaufwand verbunden ist, wird vieles interpretativ und spekulativ bleiben. Weil das Thema sehr sensibel ist und ein hohes Vertrauen seitens des Kindes gegenüber dem Interviewer erfordert, müsste sich eine erneute Untersuchung über einen längeren Zeitraum erstrecken.

Trotz aller methodischer Schwächen konnte mit dieser Einzelfallanalyse ein Modell geschaffen werden, mit dem das Phänomen PG qualitativ untersucht werden kann.

## **Ausblick**

Wie bereits erwähnt, ist es, nach Neuß, bedeutsam, dass Eltern ihrem Kind auf symbolischer Ebene begegnen können. Wenn Eltern den PG ihres Kindes annehmen, tolerieren sie ihn. Dies ist für das Kind entscheidend auf dem Weg der Selbstfindung und Selbstvergewisserung. Durch diese spontane Annahme des unsichtbaren Begleiters fühlen sich Kinder verstanden und empfinden Vertrauen gegenüber ihren Eltern und auch gleichzeitig für ihre eigene Person. Der Phantasiefreund ist ein Teil des Selbst des Kindes. Wird er akzeptiert und angenommen, ist dies gleichbe-

deutend mit der Annahme des Kindes selbst. Eltern bringen ihrem Kind damit Wertschätzung, Respekt und Vertrauen entgegen, ihre emotionale Beziehung wird gestärkt. Das Kind entwickelt gleichzeitig Vertrauen in sich selbst und kann somit selbstwirksam werden. Das Integrieren des PG wird, nach Weis, von dem Kind zugleich als Vertrauensbeweis betrachtet, den es von seinen Eltern herausfordert. Denn Vertrauen und Wertschätzung stellen für das Kind die Basis für schöpferische Leistungen, wie das Selbst- Gewahr- Werden, dar (vgl. Weis 2001, 88). Ist Eltern die helfende Funktion des PG bei dem Bewusstwerden der eigenen Identität und den Selbstbildungsprozessen des Kindes bekannt, wird der Umgang für sie mit dem PG einfacher und leichter zu akzeptieren. Generell gilt nach Weis: Je mehr Akzeptanz und Verständnis diesem Phänomen entgegengebracht wird, desto weniger werden Kinder den PG als Kampf- oder Druckmittel einsetzen (vgl. ebd.).

Eltern sollten sich, nach Neuß, bewusst machen, dass der unsichtbare Begleiter weder erlogen noch erfunden ist.<sup>45</sup> Sie sollten, Neuß zufolge, nicht versuchen das „Problem“ für ihre Kinder zu lösen, sondern sich dem Phänomen partnerschaftlich und gemeinschaftlich zuwenden. Hilfreich könnte es sein, das Kind mehr in Konfliktlösungen mit einzubeziehen: „Entwicklungspsychologen [...] empfehlen eine gewährende Haltung ihm gegenüber einzunehmen und sich auf Phantasiefiguren und magische Konfliktlösungen einzulassen“ (Neuß 2009, 155).

Die Eltern könnten eventuell das Kind um Rat fragen, wenn beispielsweise die Sitzplätze im Auto nicht ausreichen, um auch noch den PG mit zu nehmen. In diesem Fall könnte es anstatt zu weinen oder zu protestieren, z.B. vorschlagen, dass der PG auf dem Dach mitfahren kann. Dies erspart viel Diskussion und vor allem Tränen. Das Kind fühlt sich nicht benachteiligt oder hintergangen. Ziel ist das partnerschaftliche Miteinander. Außerdem lernt das Kind selbst, was es heißt, Kompromisse eingehen zu müssen.

Damit Eltern einen Zugang zu ihrem Kind und dessen Gefährten bekommen, bietet Neuß darüber hinaus die Alternative sich mit Hilfe von Kinderbüchern dem Phänomen anzunähern (vgl. ebd.).

Nicht nur Kinder haben Phantasien, Wünsche und Träume. Auch Erwachsene teilen diese Fähigkeiten. Nur geben die „Großen“ das nur sehr ungern zu und befürchten Spott oder Hohn. Das ist vermutlich auch der Grund, warum einige Eltern den PG verbieten, ablehnen oder ignorieren. Dies birgt aber gleichzeitig das Risiko das Erleben, die Themen und die Emotionen des Kindes zu degradieren. Kinder bewerten alles, was sie sehen und erleben die Welt anders als Erwachsene – daher sollten sie

---

<sup>45</sup> Wie bereits erläutert, durchleben Kinder die magische Phase, in der sie alles als wahr und gegeben hinnehmen.

ernst genommen werden. Nicht immer sind fehlende Freunde oder psychische Belastungen der Grund für das Auftreten imaginärer Freunde. Laut Neuß, ist es daher wichtig, dass Eltern sehr achtsam und sensibel mit der Gefühlswelt ihrer Kinder umgehen und besonders feinfühlig agieren:

*„Das interessierte Beobachten ist die Voraussetzung für das Verstehen und für einen sensiblen Umgang mit Phantasiephänomenen. Die Phantasie des Kindes ist ein wichtiger Bereich der Entwicklung und sollte ernst genommen werden. Ignorieren oder Diffamieren erschweren hingegen die kindlichen Bewältigungsversuche“ (ebd., 162).*

Selbst ein Miterleben der Kinderphantasie kann hilfreich sein, die Welt des Kindes besser zu verstehen und dem Kind das Gefühl des „Ernst-Genommen-Werdens“ zu vermitteln. Eltern und Pädagogen sollten sich bewusst machen, dass die kindliche Welterschließung einer eigenen Qualität und Quantität unterliegt. Das schließt ein, dass der kindliche Ausdruck nicht als defizitär angesehen werden kann - er ist kindlich und deshalb anders. Der kindliche Ausdruck ist unerlässlich für das ästhetische Schaffen des Kindes und seine symbolische Aktivität. Beide sind maßgebend für die Entwicklung der Identität des Kindes (vgl. ebd., 163f.). Wird dem Kind Hohn und Spott entgegengebracht, kann dies für das Kind sehr verletzend sein, Rückzug bewirken oder es dazu anhalten frühzeitig seine Phantasien zu verheimlichen.<sup>46</sup> Neuß betont, dass nicht nur der Erziehungsstil der Eltern entscheidend ist, wie sie auf ihr Kind und ihren PG reagieren. Vieles hängt ebenso von dem Wissen der Eltern über Entwicklungsthemen und Bewältigungsstrategien von Kindern in der frühen Kindheit ab. Demzufolge, rät Neuß dazu, sich bei Unsicherheit Fachinformationen einzuholen (vgl. ebd., 164). Diese könnten Bildungseinrichtungen wie z.B. Kindertagesstätte oder Schule anbieten, um Eltern dahingehend zu unterstützen.<sup>47</sup> Ein solches Angebot ermögliche zum einen, den Austausch der Eltern untereinander, zum anderen könnten Eltern gleichzeitig die Kompetenzen der Fachkräfte in Anspruch nehmen.

Auch das Zurückerinnern an die eigene Kindheit kann manchmal der „Schlüssel“ zur Erkenntnis sein. Durch den Alltag geraten viele Dinge in Vergessenheit, die in der Kindheit wichtig waren. Das Zurückerinnern könnte sogar einige Parallelen zwischen Kind und Erwachsenen aufzeigen, die ein besseres Verständnis möglich machen könnten. Nicht nur Eltern nehmen durch Erziehung Einfluss auf ihre Kinder, sondern auch umgekehrt. Erziehung ist ein sich bewegender, dynamischer Prozess, der es erforderlich macht, dass auch Eltern sich von den Themen und Impulsen ihre Kinder

---

<sup>46</sup> Dies könnte gleichzeitig bewirken, dass die Eltern oder Pädagogen den Zugang zum Kind verlieren, es nicht verstehen und damit sogar einen psychischen Schaden anrichten.

<sup>47</sup> Dies könnte z.B. durch Literaturempfehlungen an Aushängen geschehen, oder auf thematischen Elternabenden diskutiert werden.

leiten lassen müssen, damit eine gelungene Beziehung eintreten kann bzw. bestehen bleibt (vgl. ebd., 165).

Erzieher sollten vor allem in der Kindertageseinrichtung die Kinder, die einen PG haben, nicht vor anderen vorführen, indem sie deutlich machen, dass es den unsichtbaren Begleiter nicht wirklich gibt. Vielmehr sollten sie dem Phantasiebedürfnissen der Kinder „Nahrung geben“, indem sie anregende Spielmöglichkeiten bieten, z.B. Phantasiereisen durchführen, musizieren, bildnerische Künste anbieten oder auch Kostüme zum Verkleiden bereitstellen. Wichtig ist vor allem, dass Pädagogen den Kindern für ihre Phantasien Raum und Zeit einräumen.

Ein weiterer bedeutsamer Aspekt ist der, der Zurückhaltung. Greifen Pädagogen in das kindliche Spiel ein, so verliert es z.B. seine Selbstbestimmtheit und Zweckfreiheit.<sup>48</sup> Das bedeutet ebenso abwechslungsreiche Angebote anzubieten. Demzufolge haben „Fließbandbastelarbeiten“ sehr wahrscheinlich nichts mehr mit Kreativität und Freiheit zu tun und sind wenig phantasieanregend. Norbert Neuß beschreibt sehr treffend, was mit phantasievollen Angeboten gemeint ist: Phantasievoll ist etwas, wenn es etwas Neues zeigt, neue Sichtweisen enthält, Fragen aufwirft, Interesse hervorruft und neugierig macht (vgl. ebd., 168).

Die wichtigsten Aufgaben für Pädagogen und Eltern für den Umgang mit Phantasiegefährten lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Wahrung eines partnerschaftlich-demokratischen Erziehungsstils
- Erhaltung von Achtung und Toleranz gegenüber der kindlichen Denkweise
- Einholen von Fachinformationen zum Thema PG bei Unsicherheiten
- Zur Verfügungsstellung von Raum, Zeit, Materialien, Angebote und Projekte
- Selbstreflexion und Austausch mit Kollegen und Eltern

---

<sup>48</sup> Und weitere Eigenschaften, die das Spiel als Spiel ausmachen.

## Literaturverzeichnis

Ahnert, L.(2009): Entwicklungs- und Sozialisationsrisiken bei junge Kindern. In: Fried, Lilian; Roux, Susanne (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit.2.Auflage. Berlin, Düsseldorf: Cornelsen

Bohnsack, R; Nentwig-Gesemann, I.; Nohl, A.-M. (Hrsg.) (2001): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Leske und Budrich.

URL1:<http://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/StaatGesellschaft.html>, [Stand 05.06.2012]

Diekmann, A. (2008): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 19. Auflage. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. S. 434-547

URL2:<http://www.duden.de/rechtschreibung/spiel>. [Stand 07.05.2012]

Fraiberg, S. (1996): Die magischen Jahre. Familiäre Beziehungen in der Frühen Kindheit. Hamburg: campe paperback

Friedrichs, J. (1990): Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Auflage.Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 189-236.;

Fritz, J. (1993): Theorie und Pädagogik des Spiels. Eine praxisorientierte Einführung. Weinheim und München: Juventa

URL3:[http://www.fthenakis.de/cms/Vortrag\\_Bremen\\_HH1\\_2001-06-07.pdf](http://www.fthenakis.de/cms/Vortrag_Bremen_HH1_2001-06-07.pdf)[Stand 07.06.2012]

Hopf, Christel (1987): Die Pseudo- Exploration- Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie 7. S. 101-115.;

Huizinga, J. (1939/2004): Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel. Reinbek: Rowohlt

Flick, U. (2009): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt S. 520

Keller, R. / Fritz, A. (1995) : Auf leisen Sohlen durch den Unterricht. Ein Arbeitsbuch zum spiel- und handlungsorientiertem Unterricht im 1. und 2. Grundschuljahr.  
Schorndorf: Hoffmann

URL4: <http://www.onlinelibrary.wiley.com>: Kidd E./ Roby A. (06/2008): The referential communication skills of children with imaginary companions. [Stand 05.06.2012]

Laotse(300v.Chr.): Tao Te King, 11.In: Lao Tse. Hrsg. Antonow, W.(2008), Ontario: New Antlanteans, S. 7

Lorenz, S. (1996): Die Kraft der kreativen Imagination. Wie das Erleben der inneren Bilder zu Wandlung und Heilung führt. Berlin: VWB, Verl. Für Wiss. und Bildung,  
Lüthi, M. (1996): Märchen. 10. Auflage. Stuttgart: Metzler

Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken. 5. Auflage. Weinheim: Beltz Verlag. S. 41-91

Mitzel, G. (1987): Wege in die Psychologie. Stuttgart: Klett (220-224)

Mietzel, G.(2002): Wege in die Entwicklungspsychologie. Kindheit und Jugend.4.Auflage. Weinheim: Beltz

Neuß, N. 2009: Unsichtbare Freunde. Warum Kinder Phantasiegefährten erfinden. Berlin u.a. 2009. Cornelsen

Oerter, R.(1971) : Psychologie des Denkens. Donauwörth: Auer.

Oerter, R. (1997): Psychologie des Spiels. 2. Auflage. Weinheim: Beltz.

URL5:[http://www.edu.lmu.de/~oerter/index.php?option=com\\_docman&task=doc\\_view&gid=42](http://www.edu.lmu.de/~oerter/index.php?option=com_docman&task=doc_view&gid=42) [Stand 09.05.2012]

Piaget, J. (1954): Das moralische Urteil beim Kinde. Zürich: Klett-Cotta)

Piaget, J./Inhelder, B. (1972): Die Psychologie des Kindes. Walter Verlag AG, Olten

Rogge, J.-U. (2001): Kinder sind Zauberer - Über magische Konfliktlösungen im Alltag. In: Neuß, N. (Hrsg.). Phantasiegefährten. Warum Kinder unsichtbare Freunde erfinden. Weinheim: Beltz, 47-55.

Rogge, J.-U. (2007): Kinder brauchen Helden. In: TelevIZion  
20/2007(2). [http://www.bronline.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/20\\_2007\\_2/rogge.pdf](http://www.bronline.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/20_2007_2/rogge.pdf) (zuletzt eingesehen am: 07.05.2012)

Rümmele, A. / Plauen, S. / Schwarzer, G. (Hrsg.) (1997): Kognitive Entwicklungspsychologie. Aktuelle Forschungsergebnisse, 13f.) Verlag: Pabst Science Publishers; Auflage: 1. Aufl. (1997)

Schäfer, G. (2007): Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein- Westfalen. 2. Auflage. Berlin u.a.: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG

Schäfer, G. (2011): Bildungsprozesse im Kindesalter. Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit. 4. Auflage. Weinheim und München: Juventa.

Schiller, F. (1795/2000): Über die ästhetische Erziehung des Menschen. Stuttgart: Reclam

Seiffge-Krenke, I. (2000): Ein sehr spezieller Freund: Der imaginäre Gefährte. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 49, S.689-702

URL6: [http://www.spielgruppe.ch/cm\\_data/leseproben/08\\_nachgefragt.pdf](http://www.spielgruppe.ch/cm_data/leseproben/08_nachgefragt.pdf) [Stand 07.05.2012]

URL7: [http:// www.statistik.arbeitsagentur.de/](http://www.statistik.arbeitsagentur.de/) [Stand 05.06.2012]

Stöcklin-Meier, S. (1996): Kinder brauchen Geheimnisse. Über Zwerge, Engel und andere unsichtbare Freunde. München: Kösel- Verlag GmbH & Co.

Taylor, M. et al.: The Characteristics and Correlates of Fantasy in School Age Children: Imaginary Companions, Impersonation, and Social Understanding. In: Child Development 40, S. 1173 - 1187, 2004

URL8:[http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/15\\_2002\\_1.html](http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/15_2002_1.html)  
Taylor, M. (2002): Die unsichtbaren Freunde der Kinder. in: TelevIZion 15/2002 (1). [Stand 18.05.2012]

Weis, T.(1990): Phantasiegefährten im Kindesalter. Studien zur Einführung in die pädagogische Kinderforschung. Dissertationsdruck Tübingen. In: Fatke, R. (1994): Ausdrucksformen des Kinderlebens. Phantasie, Spiele, Wünsche, Freundschaft, Lügen, Humor, Staunen. Bad-Heilbrunn: Klinkhardt

Weis, T.(2001) : Kindliche Phantasiegefährten als Stufe der schöpferischen Selbstfindung.2001. In : Neuß, N. (Hrsg): Phantasiegefährten. Warum Kinder unsichtbare Freunde erfinden. Psychologie, Ursachen, Umgang. Weinheim: Beltz. , 73-89

Winnicott, D. W.(1973) : Vom Spiel zur Kreativität. Stuttgart:Klett-Cotta

## Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe und das alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, durch Angaben der Quellen als Entlehnung sichtbar gemacht worden sind.

Neubrandenburg, den.....

Unterschrift:.....

Romy Kahn

## **Anhang**

### **Anhang 1: Interviewleitfaden Mutter**

#### Hinführung:

- Randinformationen zum Kind: Name? Alter? Hobbies?
- Wie sieht das Umfeld von Max/Hanna aus? (Freunde, Spielmöglichkeiten, Rituale der Familie usw.)
- Welche Gewohnheiten, Medienverhalten Talente und Neigungen zeigt Max?
- Was waren besondere Erlebnisse?
- Welche Entwicklungsaufgaben hatte das Kind zu bewältigen?
- Randparameter der Eltern: ( Familienstand, Beruf, Geschwisterkinder...)
- Gewohnheiten der Familie: Was machen sie gerne? Was wird zusammen unternommen? (evtl. phantasieanregende Aktivitäten)

#### Hauptteil:

- Fragen zum Phantasiegefährten: W- Fragen
- Wer, Wann, Wo, Wie Was
- Eventuelle Klärung des Namens des PG
- Deutungsfragen an die Mutter: Was glaubt sie warum er/sie da ist.
- Reaktionen der Mutter und Familie: Wie bewertet sie die unsichtbaren? Wie haben andere reagiert? (Vater z.B.)
- Welchen Umgang hat sie mit PG? (wird er z.B. im Alltag integriert?)
- Hat sie sich Fachinformationen zum Thema eingeholt?

Abschluss:

- Wie schätzt sie die Gesamtsituation ein?
- Was sind ihre Sorgen, Ängste, Befürchtungen oder Wünsche? (gibt es überhaupt welche?)

**Anhang 2: Interviewleitfaden Kind**

Hinführung:

- Informationen zum Kind: Name? Alter? Hobbies?
- Überleitung zu Freunden: Möchtest du mir von deinen ganz besonderen Freunden erzählen?

Hauptteil:

- Wie heißen Deine Freunde?
- Wie alt sind sie?
- Wie sehen sie aus?
- Wo habt ihr euch kennen gelernt ?
- Wo kommen sie her?
- Haben deine Freunde eine Familie?
- Was spielt ihr?
- Kommen deine Freunde immer zusammen?
- Siehst du deine Freunde täglich?
- Gibt es zwischen euch mal Streit?
- Kann deine Freunde jeder sehen?
  
- Kennen andere deine Freunde auch?
- Wenn ja/ wer?
- Spielt ihr dann gemeinsam?
- Kommen deine Freunde mit in die Kita?
- Wie findet deine Familie und Freunde Lothi und Quadrat?

- Wobei helfen dir die zwei? Bzw. Warum bist du gerne mit ihnen zusammen?
- Sind dir deine Freunde eine Hilfe?
- Hast du schon mal erlebt, dass jemand deine Freunde nicht mag oder schlecht über sie spricht?
- Wie fühlst du dich, wenn jemand deine Freunde „schlecht macht“?

Abschluss:

- Bist du froh deine Freunde zu haben?
- Was wünschst du dir für deine Zukunft? (bezüglich deiner Freunde?)

### **Anhang 3: Interview Frau Schmidt**

Das ca. zwanzigminütige Interview mit Frau Schmidt wurde am 04.05.2012 im Wohnhaus der Familie durchgeführt. Frau Schmidt ist 42 Jahre alt und als Heilpädagogin tätig. Hier ist Frau Schmidt in Teilzeitbeschäftigung. Ihre Arbeitszeiten sind unregelmäßig und sie arbeitet ebenso an drei Wochenenden im Monat. Neben ihrem Beruf, beteiligt sie sich am Chor der Diakoniegemeinde, gibt Gitarrenunterricht für eben diese und befindet sich zurzeit in einem Lehrgang der Gebärdensprache. Frau Schmidt lebt seit nun fast drei Jahren als alleinerziehende Mutter mit ihren beiden Söhnen Leon, acht Jahre und Max fünf Jahre in einem angemieteten Haus unweit ihrer Arbeitsstelle und des Kindergartens von Max.

#### **Legende:**

##### **Zeichen:**

##### **Bedeutung:**

(.)	kurze Pause, unter einer Sekunde
(2)	Pause in Sekunden
( )	Unsicherheit beim Transkribieren
(( ))	Erklärungen, Gestiken des Interviewpartners
° °	sehr leise gesprochen
::	Vokal wird lang gezogen
Wörter in Fett:	Betonung, relevante Fragen vom Interviewer
, ,	wörtliche Rede
@(.)@	lachen
(...)	Satz abgebrochen

1 **I: also(.) als erstes bräuchte ich ein paar Informationen über max. wie alt ist**  
2 **max ?(.)**

3 S: max ist 5 Jahre alt. im dezember wird er sechs.

4 **I: ähm(2) vielleicht erzählen sie mir etwas über ihre Ffamilie. also wie ist ihre**  
5 **Familienkonstellation , wie leben sie?**

6 S: ° ja, (..) also ich bin allein stehend und leb mit meinen beiden Kindern hier in Neu-  
7 brandenburg°. ähm der Vater kommt einmal im monat, hat die kinder denn auch das  
8 wochenende und(.) ä:: die haben n' sehr guten draht zueinander, äh der telefoniert  
9 jeden tag mit denen. max ° möchte immer nicht so gerne mit ihm reden, denn max ist  
10 ein absolutes mamakind. also selbst wenn der vater kommt (( räuspert sich)), ist er  
11 sofort wieder ‚hallo papa‘ aber dann kommt sofort ‚Ich muss heute bei mama schla-  
12 fen oder das und ( ) machen mit mama‘.

13 I: hmhm.

14 S: ja (.) äh als wir uns getrennt haben, da war max äh drei. nee ( ) zweieinhalb,  
15 glaub °ich°.

16 I: zweieinhalb?.

17 S: aber wir haben vorher auch schon in getrennten wohnungen gelebt, also er ist  
18 auch jeden tag gekommen (2) also im prinzip, es hat sich für die Kinder ganz viel  
19 geändert, aber ähmm(3) aber von der konstellation her , war er nie richtig mit in der  
20 wohnung hier.

21 **I: ah okay. (2) also das war schon immer irgendwie so?**

22 S: schon immer (...)

23 I: hmhm, ähm (3)

24 S: äh was ich noch sagen wollte, wir haben ein sehr freundschaftliches verhältnis °  
25 also°, wenn er jetzt hier herkommt, dann schläft er auch hier, wir fahren auch  
26 manchmal irgendwo hin oder wenn ich die kinder zu ihm bringe, zwei mal im jahr  
27 sind sie bei ihm eine woche (2) äh, da bring ich die auch hin und bleib ein paar tage,  
28 also es ist ein sehr freundschaftliches verhältnis.

29 **I: ich verstehe. (3) wie alt ist max bruder?**

30 S: ähm acht. also die sind drei jahre auseinander.

31 **I: jetzt mal eine frage zur max freundschaften. wer sind seine freunde, oder hat**  
32 **er viele freunde, fangen wir mal damit an? (2)**

33 S: max hat nur einen freund. der hat den manuel, das ist sein allerbesten freund und  
34 wenn manuel mit anderen spielt ist er schon ziemlich ° traurig ° ((guckt aus dem Fens-  
35 ter)), da sitzt er dann in der ecke und macht nichts und findet alles langweilig und  
36 dann hat er aber noch ähmm(.) einen cousin und eine cousine. also der cousin ist  
37 ein halbes jahr älter und die cousine ist ein jahr jünger als max. äh und das ist so ein  
38 richtiges dreiergespann, so extre::m lieb gehen die miteinander um ähm (.), also  
39 manchmal kicken sie das mädchen so ein bisschen raus, aber trotzdem , also das ist  
40 ein sehr schönes harmonisches miteinander. zu denen fährt er fast jedes wochen-  
41 ende, weil ich am wochenende immer abreiten muss und äh (3) und das sind so sei-  
42 ne (4) äh freunde.

43 **I: aha. (2) was sind max gewohnheiten oder vielleicht auch seine talente, was**  
44 **macht er gerne? oder, ja wobei sie ihn oft beobachten?**

45 S: (8) ° was ich beobachte°, (3 ) also der der ist eigentlich sehr vielseitig (3)ähm(5)  
46 er ist sehr °musikalisch, er singt gerne, er malt gern, also er hilft mir total gern, also,  
47 also (3) er macht schon sehr viel auch mit mir. er spielt gern im sand und (4) ja  
48 (5).((zuckt die Achseln)) das war es eigentlich.

49 **I: (3) und wie würden sie sein wesen beschreiben.?**

50 S: (5) künstlerisch und sensibel, ja das ist max.(3)

51 **I: okay(5), welche entwicklungsaufgaben hat max in der vergangenheit zu be-**  
52 **wältigen gehabt, was denken sie, war für ihn vielleicht nicht einfach oder**  
53 **schwierig oder vielleicht auch leicht?**

54 S: ((guckt nach Unten)) hm? (5)

55 **I: fällt ihnen da irgend etwas ein?**

56 S: (3) eigentlich °nicht°. seine entwicklung war bisher, na wie sag ich das jetzt, also  
57 (.) sehr komplikationslos, also sehr(5) eigentlich bewältigt er alles ziemlich gut, ich,  
58 er kann sich sehr gut sprachlich ausdrücken und er punktet auch so ein bisschen bei  
59 den erwachsenen weil er so redewendungen( ), er hört gern hörspiele und (.) also  
60 ich hör da auch diese redewendungen raus. (4) ähm, also schon wenn er ( ) ,guten  
61 tag' sagt. sein bruder sagt immer nur ,tach', max sagt immer so , guten tag' (( lä-  
62 chelt)), also er ist immer so extrem freundlich und ähm also (5) entwicklungsaufga-  
63 ben? (6) da verläuft alles normal. (3)

64 **I: hmhm. okay. (3) ähm, wie sieht denn ihr familienalltag aus?**

65 S: max besucht den kindergarten bis mittags, sein bruder ist ja da in der schule,  
66 manchmal isst max da auch mittag, manchmal hol ich ihn auch ab, also da gibt es  
67 keine festgelegte regel, weil ich auch viele termine hab und da weiß ich nicht ob ich  
68 das schaff und ähm spätestens um eins hol ich ihn ab(2) und dann (3) brauchen die  
69 kinder aber so ein bisschen zeit für sich(2)und ich ehrlich gesagt °auch°. weil (6)  
70 mein tag ist auch ganz schön voll gepackt und ähm(2) nach einer Stunde, dann ma-  
71 chen wir, also wir machen viel zusammen(6), arbeiten draußen im ga:rtten oder re-  
72 parieren zusammen irgendwas also(2) da sind beide kinder sehr selbstständig ((  
73 reibt ihre Hände)), also arbeiten auch mal mit dem akkubohrer also wir bauen, ja.(2)  
74 dann trinken wir kaffee und nach dem abendbrot, also ich versuch sie immer gegen  
75 sieben ins bett zu bringen (4) also unser ritual ist ja immer geschichte lesen oder zu-  
76 sammen ein hörspiel hören (4) und versuch sie dann damit ins bett zu legen, denn  
77 max (2 ) genau max ist ganz oft ängstlich, der traut sich manchmal nicht nach oben  
78 oder in das zimmer, das war aber schon in der anderen wohnung auffällig, nun weiß  
79 ich aber nicht ob das ( ) weil er viel zuwendung braucht oder wirklich angst hat.

80 **I: und wie formuliert wer das, wovor er angst hat?**

81 S: ja, da oben sein irgendwelche diebe und die könnten ihn klauen.

82 I: °aha°. (2)

83 S: ja. (5) also er hat auch ne rege phantasie. @(. )@

84 **I: @(. )@ ähm (3) achs:o, ja genau wie ist denn max medienverhalten? sie ha-**  
85 **ben ja schon erwähnt, das er gern hörspiele und so was hört und fernsehen,**  
86 **wie ist das?**

87 S: also (2) ich arbeite ja nun jedes wochenende und äh also fast jedes wochenende  
88 und ein wochenende im monat habe ich frei und ähm ein wochenende kommt der  
89 vater und zwei wochenenden sind sie entweder bei meiner mutter oder bei meiner  
90 schwester und da spielen die viel draußen, aber da wird auch viel fernsehen ge-  
91 guckt, °find ich nicht so gut°, aber das hab ich nicht so in der hand, aber wenn dann  
92 gucken die kleinen so was wie , Bob der Baumeister' oder so was und zu hause gu-  
93 cken wir eigentlich, also im sommer fast gar nicht, also es sei denn es ist richtig  
94 schlechtes wetter (.) oder ich °fühl mich nicht so°. und ansonsten im winter gucken  
95 wir viel dvd's und so was. aber ansonsten(2) max guckt sehr selten fernsehen.(3)

96 **I: und welche hörspiele hört er gerne?**

97 S: z. b. sams, das ist jetzt ganz (2) groß in mode. sonst carlson auf dem dach  
98 ähm(2) jetzt ist gerade ( ) er hat ansonsten so was wie tkkg, so was wie die ‚drei  
99 fragezeichen‘, das hört ja der große und er findet es auch ganz toll und so ‚wissen  
100 macht ah.!‘, so eine wissenssendung. also (3) ähm was ich nicht so gut finde, er ver-  
101 sucht immer seinen bruder zu beeindrucken und der mag ja ‚star wars‘ gerne. und  
102 wir waren dazu mal im kino, aber das fand ich erst nicht so gut, weil ich dachte, da-  
103 her kommen seine angstzustände, aber das kann er sehr gut aushalten. (3) weil ‚star  
104 wars‘ (.) also, die bedrohen ihn nicht.(4)

105 **I: okay. kommen wir nun zu den phantasiegefährten. seid wann hat denn max**  
106 **phantasiegefährten?**

107 S: also, ich hab darüber nachgedacht, ich glaub seitdem wir hier wohnen äh und  
108 zwar wohnt hier neben an ein hausmeister ‚Lothar‘ und max hatte dann plötzlich nen  
109 freund, der ‚lothi‘ hieß. das war der erste freund und der, über den er am meisten re-  
110 det. (2) dann kam noch einer dazu, der heißt ‚quadrat‘.warum auch immer @(.).@  
111 also er denkt sich auch so oft namen aus, ich finde auch ähm (2) ich glaub das  
112 kommt vom klang her. irgendeiner hat mal gesagt ‚quadrat‘ und ( ) und auch die  
113 teletubbies kommen ihn ganz oft besuchen. ich find die ja im fernsehen so schlimm  
114 und die hat er mal bei meiner schwester geguckt und denn war er so im teletubbie-  
115 fieber, das darf er ja auch hier manchmal gucken. genau(3)

116 **I: und wie alt sind die, hat er das mal erwähnt?**

117 S: ähm, max möchte gerne noch ein geschwisterchen haben und also ein ‚baby°  
118 und manchmal bekommt lothi eins und wenn ich dann sag: ‚ich denk lothi ist  
119 genauso alt wie du, dann kann man doch noch gar keinen babys kriegen?‘ dann  
120 verhaspelt er sich so und trotzdem noch irgendwie hat lothi dann ein baby und ist  
121 dann plötzlich älter. also(.) es variiert.

122 **I: aha. und hat sich max dazu geäußert wie seine freunde aussehen?**

123 S: nee.(5) nee so direkt nicht.also ich hab ihn mal gefragt und, also, das variiert auch  
124 immer, so wie es gerade bei ihm passt.(3)

125 **I: verstehe.(4)sie sagten es ist ihnen aufgefallen, dass er unsichtbare freunde**  
126 **hat, seitdem sie hier wohnen. wie lange ist das?**

127 S: seid oktober 2010.

128 **I: also ca. zwei jahren?**

129 S: ja. genau.

130 **I: wie oft kommt denn ‚lothi‘? meinst du damit täglich oder (3)?**

131 S: ja.täglich.(2) also jetzt hat es ein bisschen nachgelassen, also jetzt das war ganz  
132 interessant. ich hatte ihm ja erzählt, dass sie sich für seine freunde interessieren und  
133 er hat dann ein paar tage später zu mir gesagt. ‚du mama, eigentlich gibt es lothi ja  
134 gar nicht.‘ Und ich: ‚den gibt es gar nicht?‘ ‚nee, das hab ich mir alles  
135 ausgedacht.‘@(.)@

136 I: @(.)@

137 S: ‚wie du hast dir das ausgedacht?‘ aber trotzdem, redet er jetzt immer noch davon,  
138 also (2) gestern war lothi gerade mal wieder da und hat uns geholfen. sein bruder  
139 hatte auch mal einen phantasiefreund ‚aber der hat immer böse sachen gemacht(3)  
140 also so klassisch, die schuld von sich schieben. der hieß ‚maiki‘ (2) maiki hieß ein  
141 heimbewohner von uns, also da wo ich arbeite. aber max’s phantasiefreunde  
142 machen nie böse sachen.

143 **I: aha.und wenn er sich mit denen unterhält, redet max dann nur und gibt**  
144 **antworten anstelle seiner freunde oder wie ist das?(.)**

145 S: nein, er unterhält sich nicht mit denen. er sagt: ‚**mama** guck mal da ist lothi  
146 gerade vorbei gegangen‘. ((zeigt auf das Fenster)) oder er sagt : ‚mama ist das okay  
147 wenn lothi uns heute besuchen kommt, der will ne woche bleiben. und manchmal  
148 redet er auch davon, dass er und die teletubbies zu uns ziehen wollen und dann frag  
149 ich ihn : ‚ sag ma wie ist denn das mit der mama von lothi und °dem papa°?‘ ‚nee  
150 das ist in ordnung, die finden das gut.‘

151 **I: also er spricht schon auch, über die familie von lothi?**

152 S: jaja. ((nickt))

153 **I: und haben sie ihn mal gefragt, wo die wohnen?**

154 S: (4) also das kann er immer nicht so genau bezeichnen, also (2) ‚die wohnen doch  
155 dahinten‘ oder manchmal wohnen die auch bei uns, je nachdem(.) manchmal sind  
156 sie aber auch ganz weit weggefahren, also zum beispiel habe ich mich mal mit  
157 einem nachbarn über bratwurst unterhalten und der meinte, dass es in münchen die  
158 beste bratwurst gäbe und dann haben die plötzlich alle in münchen gewohnt.oder  
159 wenn wir im skiurlaub waren dann haben die an den orten gewohnt, wo wir vorher  
160 waren.

161 **I: also hat er etwas aufgeschnappt und dann mit eingebaut?**

162 S: ja alles, was er so hört betreffen irgendwie auch immer seine freunde.

163 **I: aber so direkt reden tut er mit seinen freunden nicht?**

164 S: ne:he. das macht er nicht. (3) **doch** (.) manchmal macht er das auch, doch.

165 **I: und dann? also, wissen sie was er so mit denen bespricht?**

166 S: (6) also er spielt praktisch so als wenn sein freund ist wie zum beispiel: ‚guck ma  
167 lothi, jetzt hab ich nen sandkuchen gebaut.‘ oder so ähnlich.ich glaub er gibt dem  
168 auch manchmal was.(3)

169 **I: haben sie persönlich irgendwelche einschränkungen durch die  
170 phantasiegefährten? also verlangt max zum beispielet, dass sie den tisch für  
171 lothi mitdecken sollen?**

172 S: ähm(5) nein. ((schüttelt den Kopf)) obwol doch, manchmal bittet er mich, dass ich  
173 noch einen kuchen backe, weil lothi zu besuch kommt, aber so:o extrem ist es  
174 nicht.(3)

175 **I: okay. wie haben sie reagiert und wie haben andere auf die unsichtbaren  
176 freunde ihes Kindes reagiert?**

177 S: ach(5) ich glaub ich hab gesagt : ‚ach du hast jetzt n freund und der heißt lothi?‘  
178 also ich hab ihn immer nach dem gefragt und (6) also ich (2) spiel mit.

179 ja, ich weiß nicht ob das richtig ist oder nicht? ((lächelt)) ähm ich spiel da voll mit und  
180 den anderen (4) äh anderen gegenüber erwähnt er die nicht so auffällig, also((schaut  
181 nach unten)) (3)

182 **I: also seinem vater gegenüber? wie ist das?**

183 S: der hat ihm gesagt, dass es die nicht gibt und dann hab ich mit dem vater geredet  
184 und ihm gesagt, dass das total wichtig ist für max (3) denke ich, und ähm und max  
185 merkt auch wer interesse zeigt und deshalb redet er vor seinem vater nicht so über  
186 seine freunde.

187 **I: also redet er nur über die freunde, wenn menschen in seiner nähe sind, die  
188 das verstehen?**

189 S: ja.

190 **I: wie ist das im alltag? nimmt er seine gefährten mit in den kindergarten?**

191 S: °glaub ich nicht°. also jedenfalls hat er sowas nicht erwähnt und im kindergarten  
192 ist das glaube ich auch keinem so aufgefallen.

193 I: hmh.(.)

194 S: aber mit seinem bruder hat er deshalb öfter auseinandersetzungen. also sein  
195 bruder sagt ihm ganz oft, dass es die nicht gibt. und dann hab ich mit leon ((Bruder  
196 von Max)) darüber geredet und ihm gesagt, dass die jetzt ganz wichtig für max sind  
197 und das äh (3) neulich hat leon aber **auch** ganz entsetzt gefragt: ‚was die gibt es gar  
198 nicht?’ ((lächelt)) also leon hat sich da auch schon so in das spiel eingefügt.

199 **I: (5) ich frag mich gerade wie sie vorher gewohnt haben? jetzt wohnen sie ja**  
200 **in einem haus.**

201 S: ja vorher haben wir in so einer maissionettwohnung gewohnt. aber da hatte max  
202 auch schon diese angst. also(2) er konnte nicht, auch nicht tagsüber alleine hoch  
203 gehen.

204 **I: hat er denn gerne dort gewohnt?**

205 S: also(6) ähm bevor wir in die maissionettwohnung gezogen sind haben wir in einer  
206 kleinen neubauwohnung gewohnt und ganz oft wünscht er sich das wir wieder in die  
207 erste wohnung, also (3) die kleine wohnung zurück ziehen.

208 und er, also jetzt, jetzt nicht mehr. jetzt findet er es gut hier, weil jetzt haben wir  
209 einen hund hier, also.

210 **I: haben sie ihn mal gefragt warum er damals immer wieder zurück wollte?**

211 S: ((nickt)) ja das hab ich und er sagte dann immer nur : ‚weil die schöner war.’ und  
212 außerdem hat er (3) also die ersten lebensjahre hat er ja da verbracht.(4) aber hier  
213 ist es jetzt viel schöner, er kann sofort rausgehen wann er will; die ersten tage ist er  
214 auch immer gucken gegangen ob unsere mülltonne noch da ist @(. )@ , das wa alles  
215 unsers und eigentlich ist es hier viel schöner. ich meine, (2) wir haben im °sechsten°  
216 stock gewohnt, die kinder haben es gehasst die treppen zu steigen. aber trotzdem  
217 hat er bis vor kurzem noch gesagt, er möchte da wieder wohnen.(3)

218 **I: aha.(3) wenn er mit manuel zum beispiel spielt, sind seine freunde da dann**  
219 **dabei?**

220 S: (4) ähm, manchmal. aber ich glaub (5) äh also ich glaub die spielen auch mit.

221 **I: weiß manuel von max freunden?**

222 S: ja er erwähnt die ja ihm gegenüber.

223 **I: haben sie da mal was beobachtet, wie manuel darauf reagiert hat?**

224 S: ((schüttelt den Kopf)) nee hab ich nicht, ich weiß also nur von meiner nichte und  
225 meinem neffen die beiden, die spielen mit.(5) ich glaub die haben sogar quaddrat

226 zusammen erfunden. ich hab max auch gefragt, wie er auf den namen kommt und er  
227 hat nur gesagt : ‚quadra::at und quadratt.‘ ((nickt ))

228 **I: okay und (2) sie hatten ja berichtet, dass der vater der kinder, gesagt hat**  
229 **dass es die phantasiegefährten nicht gibt. (2) gab es noch andere negative**  
230 **reaktionen auf max’s freunde?**

231 S: nein eigentlich nicht. also der vater hat das ja auch nicht so (3) der hat versucht  
232 vernünftig so : ‚mensch max die gibt es doch ga nicht.‘ und dann haben wir  
233 irgendwann geredet, aber ist so ein rationaler typ also, ‚gibt es nicht und fertig‘ ne?  
234 also ich glaub max erwähnt die freunde ihm gegenüber auch gar nicht oder der vater  
235 blendet das dann aus und reagiert gar nicht darauf. mitspielen tut er auf jeden fall  
236 nicht.(3) nee.(3)

237 **I: und haben die freunde talente? also irgendwelche fähigkeiten?**

238 S: ja. die sind total handwerklich begabt.

239 I: handwerklich? aha?

240 S: ja, lo:thi und quaddrat auf jeden fall und die teletubbies äußert er sich nicht so,  
241 aber die sind total handwerklich. die reparieren alles und die reißen auch häuser ein  
242 und bauen die wieder neu auf.(3)

243 **I: wie deuten sie das? warum können lothi und quaddrat das?**

244 S: hmm der vater der kinder ist nicht handwerklich begabt, also den part hab ich jetzt  
245 übernommen, also(.) mehr schlecht als recht so:o, ((räuspert sich)) also mein letztes  
246 projekt war diese kaninchenbuche da ((zeigt in den Garten)) ich mein wir haben  
247 wochen gebaut, aber da haben beide kinder ordentlich mitgearbeitet. ich(4) ähm  
248 pass natürlich ganz doll auf, aber die kriegen schon auch richtige aufgaben, wie  
249 dinge anschrauben oder so. gestern haben wir zum beispiel einen zaun repariert(2)  
250 alles provisorisch °ähm° aber wir haben was geschafft. ich versuch mich dann auch  
251 immer zurück zunehmen, die kinder zuerst ihr(5) ding machen.

252 I: aha.

253 S: also, ich glaub schon das meine kinder bald sehr handwerklich begabt sein  
254 werden ((lächelt)).lothi und quaddrat haben zum beispiel auch das nachbarhaus  
255 angefangen zu sanieren. also max sagt, dass die da die fenster zum beispiel  
256 rausgerissen haben. beide kinder sind von der ruine total fasziniert. oder wenn hier  
257 irgendwas kaputt ist, dann sagt max dass uns das lothi wieder repariert und ich hab  
258 da auch immer angst, dass der hausmeister, weil der heißt ja lothar, denkt wir

259 veräppeln den so ((lächelt)) wenn max immer ruft : ‚mama lothi kommt gleich  
260 wieder.‘ @(. )@

261 I: @(. )@ ich verstehe.

262 S: ich hab das aber glaube ich aber auch dem sohn von lothar erzählt, damit der da  
263 nicht was in den falschen hals bekommt.(3)

264 **I: sie haben ja schon gesagt, dass sie da gut drauf eingestiegen sind, auf die**  
265 **phantasiegefährten. machen sie sich irgendwelche sorgen wegen diesem**  
266 **phänomen?**

267 S: nein, also das mach ich mir=wirklich nicht. ich glaube das ist ein ausgleich ähm  
268 (4) was ich nicht versteh, es hat sicherlich etwas mit unserer trennung auch zu tun,  
269 das(4) also beide kinder sind sehr, also die suchen sich freunde und das muss dann  
270 auch sehr fest sein. also vielleicht hat es damit was zu tun. manuel und susi((ein  
271 Mädchen aus dem Kindergarten)) spielen ja viel zusammen, aber er ist nur auf  
272 manuel fixiert aber er kämpft jetzt auch nicht um ihn, sondern er zieht sich dann  
273 ganz doll zurück. also(4) ich kann ihn ja ganz oft auch °beobachten°, also dann spielt  
274 er im sand rumm und wenn ich ihn frag was er da macht, sagt er nur das ihm  
275 langweilig ist. also(.) er benennt das auch nicht, er sagt nicht das manuel nicht nur  
276 mit ihm spielt. aber ich merk ganz genau, das ( ) naja jedenfalls zu dritt spielen sie  
277 nicht. max hat einfach immer viel mit mädchen gespielt aber als sein bruder zur  
278 schule gekommen ist, fand der alle mädchen blöd und das ist dann so auf max  
279 übergegangen. das ist ganz schlimm. ((schaut nach unten)) aber er spielt jetzt wohl  
280 auch vor allem mit kleineren kindern, die so zwei sind. da ist er auch sehr sozia:l  
281 und hilft denen.

282 **I: (3) dann würde ich noch gerne wissen, ob sie sich selbst zu dem thema**  
283 **phantasiegefährten belesen haben?**

284 S: das mach ich so aus dem bauch heraus, wie ich mich verhalte.also ich mach mir  
285 da auch keine sorgen ähm (2) also ich merke es wird jetzt ein bisschen schwächer  
286 und er hat ja auch selbst schon gesagt, dass es die gar nicht gibt und das ohne das  
287 wir darüber geredet haben.

288 **I: glauben sie das hat er selbst erkannt oder weil zum beispiel leon ihm das**  
289 **gesagt hat?**

290 S: nee (2) die haben das ja schon lange nicht mehr gesagt.

- 291 I: okay.
- 292 S: also das geht ja jetzt schon fast zwei jahre. nee(3) aber das glaub ich nicht, dass  
293 er das deswegen sagt, denn hätte er früher schon damit aufgehört.(3)
- 294 **I: und als sein vater das gesagt hat, waren sie da dabei?**
- 295 S: ich hab das wohl irgendwie glaub ich am telefon glaub ich mitgekriegt.
- 296 **I: und wie hat max darauf reagiert?**
- 297 S: max ist da sehr selbstbewusst. er hat gesagt: ‚doch die gibt es papa‘. ((lächelt))  
298 ich bin wirklich gespannt, was max dazu sagt.
- 299 **I: ja ich auch.(5) so:o das wars eigentlich auch schon. ich danke ihnen..**
- 300 S: bitte gern geschehen.((lächelt))
- 301

## Anhang 4 Interview Max

Das ca. zwölfminütige Interview führte ich mit dem fünfjährigen Max auf eigenem Wunsch bei ihm zu Hause durch. Max lebt mit seiner allein stehenden Mutter Frau Schmidt und seinem großen Bruder Leon (8 Jahre) in einem Haus unweit seines Kindergartens. Max besucht diesen nicht täglich, aufgrund der unregelmäßigen Arbeitszeiten seiner Mutter. Max hat einen älteren Bruder und einen kleinen Hund, mit denen er sehr viel Zeit verbringt. Ist seine Mutter an den Wochenenden nicht da, sind Max und sein Bruder entweder bei ihrer Tante oder Oma. Dort verbringt Max sehr viel Zeit mit seinem Cousin und seiner Cousine, die etwa im selben Alter sind. Max Vater ruft die Familie täglich an und nach Aussagen der Mutter besteht auch ein gutes Verhältnis zwischen Sohn und Vater, jedoch möchte Max ungern von seiner Mutter getrennt sein. Zweimal jährlich besuchen Max und sein Bruder den Vater für jeweils eine Woche und werden über einige Tage auch von deren Mutter begleitet. Hin und wieder kommt der Vater auch zu der Familie und bleibt über Nacht. Maxs bester Freund ist Manuel, mit dem er nicht nur den gleichen Kindergarten besucht, sondern auch in derselben Nachbarschaft lebt.

### Legende:

#### Zeichen:

(.)

(2)

( )

(( ))

° °

::

Wörter in Fett:

, ,

@(.)@

#### Bedeutung:

kurze Pause, unter einer Sekunde

Pause in Sekunden

Unsicherheit beim Transkribieren

Erklärungen, Gestiken des Interviewpartners

sehr leise gesprochen

Vokal wird lang gezogen

Betonung, relevante Fragen vom Interviewer

wörtliche Rede

lachen

(...)

Satz abgebrochen

- 1 **I : also max, wie du ja von deiner mama weißt bin ich heute her**  
2 **gekommen, um mit dir einmal über deine freunde zu sprechen. (2)okay?**  
3 M : hmhm;ja.  
4 **I : also, deine mama hat mir erzählt, dass du ein paar ganz besondere**  
5 **freunde hast. (2)wie heißen die denn?**  
6 M : (.) also lothi und quaddrat.  
7 **I : lothi und quaddrat, okay(2) ähm wie alt sind deine (.) beiden(.)**  
8 **freunde?**  
9 M : mmm (.) also beide sind °fünf°. (2)  
10 **I : beide fünf. so alt wie du.**  
11 M : hmhm. ((nickt))  
12 **I : (3)und kannst du mir die ein bisschen beschreiben, wie die aussehen?**  
13 M : (3) ja. (3) ((schaut auf seine Hände))  
14 **I : (3) wie sieht denn lothi aus? fangen wir mal mir lothi an.**  
15 M : lothi, der hat braune haare und quaddrat der hat ähm (.) schwarze haare.  
16 I : ok:ay.(.)  
17 M : und der hat (2) (ähm) also die haben, die fahren immer m:a nach entenhausen.  
18 nach entenhausen?  
19 M : hähe:e. (1)  
20 I : okay. (2)  
21 M : da wohnen die beide.  
22 **I : und was tragen deine freunde für kleidung? (3) also haben sie immer**  
23 **das gleiche an oder immer was anderes?**  
24 M : ähm (.) immer was anderes haben die an.  
25 **I : und wohnen deine freunde in entenhausen alleine?**  
26 M : n::ö. (4)  
27 **I : hm?(2) mit wem wohnen die denn °da°?**  
28 M : also (.) die wohn da mit (.) quaddrat wohnt da (.) is'a (.) is lothis  
29 nachbar.  
30 I : aha.  
31 M : wie:l ((räuspert sich)) mhm (2) ähm lothi ist quaddrats nachbar.  
32 **I : und haben die auch eine mama und ein papa? (2)**  
33 M : j::o. (.)

- 34 I : haben sie? (.)
- 35 M : j::a.
- 36 I : **und auch geschwister?**
- 37 M : j:o.(1)
- 38 I : @ (.) @ jo? (2) (( M. lacht auch)) **und weißt du auch wie die**
- 39 **geschwister heißen oder haben deine freunde das gar nicht erzählt?**
- 40 M : (3) ähm , ( ) haben die nicht erzählt. (3)
- 41 I : **aha. (2) okay. (3) wo hast du denn die beiden kennengelernt?**
- 42 M : also (1) also die sind(2) die(1) die ham (.) wir ham die mal getroffen.
- 43 I : **und wo? weißt du das noch?**
- 44 M : am teich.
- 45 I : **am °teich°? (2) okay und dann? was ist dann passiert?**
- 46 M : mm (.) denn haben wir ( ) und (2) denn haben wir gesprochen das
- 47 wir freunde werden und denn haben wir gesagt wo wir °wohnen°.
- 48 I : **aha, so war das also. (2) und dann hast du sie mit nach hause**
- 49 **genommen?**
- 50 M : ((schüttelt den Kopf)) also die sind wieder nach hause gegangen und
- 51 ich bin wieder zu mir=nach=hause=gegangen.
- 52 I : **also ist jeder zu sich nach hause gegangen, okay. (3) und wenn du**
- 53 **ähmm (2), wenn du lothi oder quaddrat triffst, sind die beide immer zusammen**
- 54 **oder kommen die auch mal alleine?**
- 55 M : ähh (2) das ist immer anders. mal kommen die auch alleine.
- 56 I : **und wer kommt öfter?**
- 57 M : (3) hm, also(2 ) lothi.
- 58 I : lothi kommt öfter?
- 59 M : **Ja.**
- 60 I : **und (.) was (.) ähm was kann lothi besonders gut?**
- 61 M : also der, der is'n hausmeister. (( hält seinen Fuß fest)). (2) weil der muss
- 62 immer, der schnitzt immer tolle sachen.
- 63 I : **aha? (3) was denn zum beispiel?**
- 64 M : manchmal menschen und manchmal ohrringe. (2)
- 65 I : **ohr:ringe schnitzt der? @(..)@ okay( 3) und Quaddrat? (.)**
- 66 **was kann der?**

- 67 M : der (2) der hm der schnitzt immer n' baby oder menschen.
- 68 **I : aha (3) und wie oft kommen die denn? also siehst**
- 69 **du die jeden t::ag, oder wie ist das?**
- 70 M : ähm die (2) (sehn) ich nur immer am wochenende.
- 71 **I : am wochenende? okay (4) u:::nd was, wenn ihr euch sehr, was spielt ihr**
- 72 **dann?**
- 73 M : eh da, da ((schaut sich um)) , da reden wir immer.
- 74 I : da redet ihr? habe ich das richtig verstanden?
- 75 M : **jo.** (2)
- 76 **I : und was so; was redet ihr so? fällt dir da was ein?**
- 77 M : (( legt den Kopf schief, tippt sich an das Kinn)). na (3) sagen wir erst wo
- 78 wir wohnen und denn (5) (...)
- 79 **I : wenn die dich jetzt besuchen, dann kennst du die ja schon ne weile, also**
- 80 **worüber redet ihr dann?**
- 81 M : ähm (.) hm ( ) so (2) wir ((atmet laut ein und aus)) ähm wir müssen ja
- 82 ganz oft immer arbeiten.
- 83 I : **echt?**
- 84 M : ja. ((lächelt))
- 85 **I : was arbeitet ihr?**
- 86 M : da müssen wir, also meistens machen wir gebärdenkurs und manchmal
- 87 fällt der aus, wenn einer fehlt, der ( ) frei hat.
- 88 **I : aha. das ist ja spannend. (3) und ähm (.) streitet ihr euch auch**
- 89 **manchmal?**
- 90 M : nöö. ich hab mich mit denen noch **nie** gestritten.
- 91 **I : und wenn du, also kennen lothi und quaddrat auch andere °kinder?°**
- 92 M : **j::o.**
- 93 **I : wer denn? wer kennt die denn?**
- 94 M : ähm (2) die kenn alle aus meinem °kindergarten. °(3)
- 95 **I : nimmst du die dahin mit; in den kindergarten?**
- 96 M : °n:ö.° weil denn müssen **die** arbeiten.(2)
- 97 **I : achso, ich verstehe. (4) aber die kinder wissen aber von lothi und**
- 98 **quaddrat, denen erzählst du dann von denen, oder wie?**

- 99 M : j:aha. die kennen die.(5)
- 100 **I : warum bist du denn gerne mit deinen freunden zusammen?**
- 101 M: na, äh (2) weil die kommen ja am wochenende mit und dann bauen wir und spie-  
102 len immer.
- 103 **I: (3) ach die helfen dir wohl immer viel? (...)**
- 104 M: ((nickt)).hmh.(3)
- 105 **I : und(3) mag jemand deinen freunde nicht?(4)**
- 106 M: (3) ne:e, alle mögen die. (3)
- 107 **I: kann denn jeder deine freunde sehen?**
- 108 M: jo:o (2) mein papa hat mal gesagt, das er die nicht se:hn kann, aber ich hab ihm  
109 gesagt doch.
- 110 **I: und jetzt kann er sie jetzt sehen?**
- 111 M: ((zuckt die Achseln)) weiß ich nicht.(3) wir spielen ja nicht zusammen.
- 112 **I: aha (2)und wie war das für dich als papa gesagt hat, das er die nicht sieht?**
- 113 M: (4) hm.
- 114 **I: fandest du das traurig?**
- 115 M: nö:ö. ((guckt aus dem Fenster))
- 116 **I: hmm (3) bist du denn froh deinen freunde zu haben?(3)**
- 117 M: ja.
- 118 **I: gibt es etwas was du dir für dich und deine freunde wünscht?**
- 119 M: (2) ähm ein haus, also ähm lothi und ich wollen ein kaputtes haus wieder heil ma-  
120 chen und ähm da tun wir denn neue fenster rein. und quaddrat macht auch mit.ja (5)
- 121 **I : okay.(3) ja das war es eigentlich schon, was ich wissen wollte. danke max,**  
122 **das war sehr interessant.**
- 123 M: bitte ((schmunzelt))

## Anhang 5 Interview Frau Krohn

Frau Krohn ist 29 Jahre alt und von Beruf staatlich anerkannte Erzieherin. Zurzeit studiert sie Soziale Arbeit an der Hochschule Neubrandenburg und ist allein stehend. Frau Krohn lebt mit der vierjährigen Hanna in einem Einfamilienhaus in einem kleinen Dorf. Hannas Vater, Paul Müller arbeitet außerhalb und lebt auch in einer anderen Stadt. Er besucht seine Tochter regelmäßig und holt sie auch von der Kindertageseinrichtung ab, um sie zu Hannas Hobby, dem Reiten zu bringen. Frau Krohn und Herr Müller sind beide am Wohlergehen ihrer Tochter interessiert, haben eine enge Beziehung zueinander und unternehmen deshalb auch viel als Gemeinschaft. Zum Zeitpunkt der Trennung war Hanna gerade geboren und lebt nun mit ihrer Mutter seit sechs Monaten bei Neubrandenburg. Im Ort selber wohnt die Schwester und der Schwager von Frau Krohn. Nach eigenen Aussagen fahren Hanna und ihre Mutter nahezu jedes dritte Wochenende in die alte Heimatstadt, um Familie und Freunde zu besuchen.

### Legende:

#### Zeichen:

(.)

(2)

( )

(( ))

◦ ◦

::

Wörter in Fett:

, ,

#### Bedeutung:

kurze Pause, unter einer Sekunde

Pause in Sekunden

Unsicherheit beim Transkribieren

Erklärungen, Gestiken des Interviewpartners

sehr leise gesprochen

Vokal wird lang gezogen

Betonung, relevante Fragen vom Interviewer

wörtliche Rede

@(.)@

lachen

(...)

Satz abgebrochen

1 **I: wie alt ist hanna?**

2 K: vier jahre.

3 **I: vielleicht können sie mir ein bisschen zu ihrer familie erzählen?**

4 K: also, hanna und ich sind "allei:ne", ähm wir haben uns ziemlich früh getrennt ,  
5 paul und ich, (2) also kurz nach ihrer geburt, aber wir hatten immer noch eine (3) re-  
6 lativ enge beziehung so auch für sie also haben immer noch viel zusammen ge-  
7 macht und so, er war halt auch noch viel da und seid januar sind wir umgezogen,  
8 weil ich hier angefangen habe zu studieren, ja(3) und seid dem hat sich ja auch noch  
9 mal viel für sie verändert, so vom umfeld und so(.)

10 **I: hmh. und(2) hat sie hier oma und opa oder andere verwandte?**

11 K: nicht wirklich. also der größte teil ist eigentlich in unserem vorigen wohnort und  
12 hier wohnt eigentlich nur meine schwester und mein schwager und die wohnen so-  
13 gar hier im ort. aber wir fahren den rest meiner familie alle zwei bis drei wochen be-  
14 suchen.

15 **I: hat hanna hier im ort freunde, mit denen sie spielen kann?**

16 K: (4) hm also schwer zu sagen, die kinder aus der nachbarschaft laufen hier zwar  
17 vorbei und dann beäugen sie sich auch, (.) aber dass das jetzt hannas freunde sind,  
18 kann ich nicht sagen. sie spielt dann eher mit ihrer cousine. sie ist da auch noch e-  
19 her so auf ihre alten freunde bezogen, sodass wir die dann noch öfter besuchen fah-  
20 ren. ((lächelt))(2) sie übernachtet dann auch bei denen oder die bei uns.

21 **I: wenn sie jetzt mal auf die kindergartensituation schauen, finden sie dass sie  
22 dort gut anschluss gefunden hat oder finden sie, dass sie da noch schwierig-  
23 keiten hat?**

24 K: ne(2) also ich finde hanna hat sich da total gut eingelebt. (3) ich hatte erst so ein  
25 bisschen bedenken, dass es vielleicht schwierig für sie wird, weil sie erst sagte, sie  
26 wollte nicht so richtig, sie wollte halt nicht weg von ihren (2)freu:nden ((gestikuliert  
27 mit der Hand)) aber ich muss sagen, sie hat das relativ gut gemacht so. sie hat am  
28 anfang natürlich noch mal gesagt, dass sie lieber wieder in ihren alten kindergarten  
29 will, aber das hat sich relativ schnell gegeben und sie sagt auch nicht, dass sie nicht  
30 hin will oder so was.

31 **I: hat sie denn im kindergarten feste spielpartner?**

32 K: ja, sie spielt vor allem mit drei kindern ganz intensiv und erzählt auch viel über sie  
33 zu hause. vor allem spielt sie gerne mit max. sie sagt er ist ihr prinz @(.]@.

34 **I: u::nd, wie würden sie hanna beschreiben, was ist sie für ein kind?**

35 K: oh ((lächelt)) (4) also sehr neugierig, ähmm sehr aufgeweckt, aber auch sehr sen-  
36 si::bel (3) ähm, auf jeden fall hat sie ganz viel phantasie hm (3) sie ist natürlich,  
37 wenn sie irgendwo neu ist, immer erstmal sehr sehr schüchtern und man denkt so,  
38 sie ist auch irgendwie so verschlossen oder so ((zuckt die Schultern)), aber wenn  
39 dann das eis gebrochen ist, dann ist sie eigentlich tota::l offen und ich würde sie  
40 auch teilweise reativ reif beschreiben für ihr alter, denn ich bin auch zu hause so,  
41 dass ich ihr vieles erkläre und sie versuche überall mit einzubeziehen und nicht so :  
42 ,ah das sind erwachsenendinge, die gehen dich eigentlich noch nichts an.' und da-  
43 durch hat sie auch schon ein gutes verständnis oder fragt auch öfter mal so nach. (4)  
44 also ich denke dass das auch daran liegt.(2) also (5) ja hmm, so würde ich hanna  
45 beschreiben. (4) sie ist auch sehr rücksichtsvoll und guckt auch sehr nach anderen  
46 und hat auch ein starkes gerechtigkeitsgefühl.

47 **I: was sind denn hannas interessen?**

48 K: sie malt total gerne ((lächelt)), sie bastelt auch gerne (3) im moment reitet sie ger-  
49 ne, so mit barbies spielen, was sie auch richtig gerne macht ist (2) sich sel::bst sa-  
50 chen raussuchen, sich anziehen und eine frisur machen und schminken und so also  
51 sie macht sich gerne selbst die haare. also das ist ja auch voll ihr ding, auch nägel  
52 lackieren und so, das macht ihr richtig spass. und sie mag auch gerne geschichten  
53 vorgelesen bekommen= oder nimmt sich auch manchmal selbst gern ein buch und  
54 erzählt sich selbst die geschichte @(.)@. ja und natürlich gerne mit freunden spielen.  
55 sie ist sehr gerne draußen.

56 **I: was mag sie eher nicht so gern?**

57 K: wenn ich mal stress habe und sie dann so antreibe, das mag sie glaube ich nicht  
58 so °sehr°. und außerdem mag sie keine ungerechtigkeiten, eben weil sie so ein sen-  
59 sibler typ ist, vor allem wenn kinder andere kinder geärgert haben, darüber ist sie  
60 dann sehr empört und macht sich darüber sehr ihre gedanken.

61 **I: wie ist den das medieninteresse bei hanna?**

62 K: also (5) sie hat erst nachdem sie anderthalb war angefangen fernsehen zu gu-  
63 cken, ähm(5) also wenn ich nicht gucken würde und nicht drauf achten würde, würde  
64 sie viel fernsehen gucken. ansonsten geht es eigentlich, sie guckt nicht regelmäßig  
65 fern und ansonsten guckt sie gerne ,ronja ärubertochter und pippi langstrumpf' , also

66 das ist so, das sind so (2) die hauptsachen die sie so guckt. und märchen, die sieht  
67 sie auch gerne.

68 **I: gab es für hanna schwierige Entwicklungsaufgaben, die sie in der vergan-**  
69 **genheit zu bewältigen hatte?**

70 K: ((nickt)) hmhm, (3) also °ja°. einmal war das die sache mit paul und mir. wir waren  
71 einerseits getrennt, aber hatten immer noch ein relativ enges verhältnis so, wir ha-  
72 ben damals auch noch mal überlegt es noch mal zu versuchen und dann irgend-  
73 wann hatte er ne neue freundin und dann war es noch mal sehr krass zwischen **uns**  
74 so diese räumliche distanz und überhaupt so und ich glaube das war für sie (2) ganz  
75 doll spürbar und auch sehr schwierig. (3) also vor allem hinterher wurde mir klar, al-  
76 so das sie wohl auch dachte, wir sind ein bisschen anderes als andere familien, aber  
77 wir sind eine familie. (2) also sind wir irgendwie auch, aber das ist ja auch jetzt noch  
78 so, aber trotzdem so als wären wir noch so zusammen (.) und das war mir damals  
79 halt noch nicht so kla::r. für sie war das aber doch glaube ich, sehr schwierig, weil  
80 das alles ja noch mal ne trennung bedeutet hat. und zeitgleich war in ihrem damali-  
81 gen kindergarten ein trägerwechsel und das bezugspersonen halt rausgegangen  
82 sind (2) , also es gab da ganz viel theater, das war ja auch ein kleiner kindergarten  
83 und es gab viel probleme, viele eltern wollten zum beispiel ihre kinder da raus neh-  
84 men und so weiter und durch diese ganze sache sind auch viele ihre freunde weg-  
85 gegangen, die wir auch privat kannten und mit denen sie viel gespielt hat und das  
86 war auch noch mal so ein richtig großer **break**. (3)

87 **I: wie alt war sie da?**

88 K: na drei und ist wenig später vier geworden, das ging ja alles über ein paar mona-  
89 te., naja und dann kamen neue erzieher und andere kinder. ich meine sie hat das  
90 jetzt nicht so negativ von sich aus erzählt, aber ich glaube, dass es für **sie auch**  
91 schon schwer war. (3)

92 **I: sie haben mir ja erzählt das hanna auch phantasiegefährten hatte. (2) können**  
93 **sie sich noch erinnern, wann die aufgetaucht sind?**

94 K: also ich kann mich an drei hauptphantasiegefährten erinnern(3) enyo, aaron und  
95 ich glaub der dritte hieß erik und die hatte sie vor allem zwischen drei und vier so in  
96 diesem alter. ich glaub sie hat aber auch schon mal mit zwei jahren davon erzählt,  
97 aber nicht so doll und nicht so **krass**, wie bei denen. vor allem auch in dieser phase

98 wo paul auch seine neue freundin hatte und so und da hatte sie das auch ganz doll.  
99 also man kann schon sagen das es etwa zeitgleich war ungefähr.

100 **I: und was hat sie so erzählt, wenn ihre freunde da waren?**

101 K: ((lächelt)) alles mögliche. na sie hat mit denen halt gegessen, mit denen geschla-  
102 fen, sie hat die auch ins bett gebracht und einer von denen was auch mal ihr freund.  
103 also (.) @(.)@ ich glaub das war aaron. und die waren eigentlich fast im-  
104 mer=und=ü:berall mit dabei.

105 **I: brauchten sie dann auch extra kindersitze?**

106 K: ne:e ne, also so extrem nicht.(2) ((lächelt))

107 **I: (.) hat sie auch mal erzählt, wie die aussehen?**

108 K: dazu hat sie mir leider nichts erzählt. irgendwann hab ich mich ja auch an die ge-  
109 wöhnt, dass die so nebenbei da waren, das war ja dann auch völlig normal, da hab  
110 ich dann auch nicht mehr so nachgefragt. (.) am anfang lacht man ja vielleicht ein  
111 bisschen drüber, so für sich(.) und denkt. ‚ach naja, vielleicht geht’s ja wieder weg.‘  
112 und wenn man dann merkt so, okay das ist jetzt echt ernst für sie dann fragt man  
113 vielleicht noch mal so ein bisschen und ich hab demzufolge auch gar nicht so richtig  
114 mitgekriegt, dass die mit einem mal verschwunden waren. (3) @(.)@ ja das hört sich  
115 jetzt blöd an, aber je häufiger ich gefragt hab: ‚komm willst du **die** jetzt noch mitneh-  
116 men?‘ desto weniger hat sie nachher auch gesagt: ‚du hast die vergessen‘., oder so.

117 **I: ja, ich verstehe.(3) und wenn hanna mit denen gespielt hat, haben sie dann**  
118 **gehört, ob sie für die freunde gesprochen hat oder haben sie hanna auch ant-**  
119 **worten hören?**

120 K: na das war schon so, als würde sie sich mit denen unterhalten.(2) aber sie hat  
121 nicht die stimme verstellt oder für die gesprochen oder so. ich hab zum beispiel mal  
122 gehört wie sie gesagt hat : ‚oh enyo, das hab ich dir doch schon gesagt, das wir das  
123 jetzt nicht machen.‘ @(.)@ sie hat also schon mit denen sehr oft kommuniziert.

124 **I: aha. (3) wie waren denn die reaktionen auf hanna’s freunde? ihre reaktion**  
125 **hab ich ja nun schon ein bisschen herausgehört(.)**

126 K: ja also ich (2) hab mir=da=eigentlich nie sorgen drüber gemacht, denn ich hatte  
127 halt ne freundin, deren tochter das auch hatte, deshalb wusste ich schon was das  
128 ist. die mussten ja mit dem auto umdrehen und die vergessenen freunde wieder ins  
129 auto einladen (2) so richtig mit anhalten und tür aufmachen und so. die tochter hat  
130 dann auch immer gesagt wenn etwas passiert war, dass das ihr freund ‚gerrit‘war.

131 **I: war das bei hanna auch so?**

132 K: (2) ((kneift die Augen zusammen)) ähm ne::e nicht so extrem nicht, ne. also die  
133 waren jetzt bei hanna nicht der verursacher für quatsch oder so.

134 **I: glauben sie das die freunde die funktion des °lückenbüßers ° eingenommen  
135 haben? also als kompensation für fehlende freunde und so weiter?**

136 K: hm(3) also ehrlich gesagt hab ich da noch nicht drüber nachgedacht über deren  
137 aufgabe. ((guckt auf den Fußboden)) oder den zusammenhang. @(. )@ klingt jetzt  
138 bestimmt total blöd?

139 **I: nein, wieso glauben sie das?**

140 K: na weil, nachdem wir uns beide über das interview im vorraus unterhalten haben,  
141 da hab ich erstmalig darüber nachgedacht und ich denke : wahrscheinlich war es so.  
142 vielleicht haben die freunde einen leeren platz bei hanna ausgefüllt. aber in dem  
143 mo:ment(2) damals hab ich das gar nicht so gesehen. aber ich denke auch hanna  
144 hätte die vielleicht auch s:o gehabt, vielleicht nicht so krass, und vielleicht auch nicht  
145 so in dieser partnerfunktion die aaron dort inne hatte. aber wenn das vielleicht nicht  
146 so doll mit mir und hanna's vater gewesen wäre und sie das nicht alles miterlebt hät-  
147 te, dann hätte sie die vielleicht trotzdem gehabt, weil sie auch einfach ganz viel  
148 phantasie hat. weil(3) das merk ich auch in anderen bereichen, dass sie unglaublich  
149 viel phantasie hat. sie stellt sich immer ganz viele dinge vor und macht sich auch  
150 immer über ganz viele dinge gedanken. und als wir (3) darüber gesprochen haben,  
151 kam mir sofort in den sinn, dass es damit zu tun haben könnte, dass sie vielleicht  
152 damit auch gewisse dinge verarbeitet hat.

153 **I: wie haben den andere menschen aus ihrem umfeld auf die phantasiegefähr-  
154 ten reagiert?**

155 K: hmm(5) also es gab sehr unterschiedliche reaktionen. es gab leute, die haben  
156 darüber geschmunzelt, oder eben nichts dazu gesagt haben, wie zum beispiel meine  
157 mutter und meine schwester, die haben darüber gelacht, aber später hat meine mut-  
158 ter die auch mit einbezogen. ähm(4) hanna's papa hat am anfang total **krass** darauf  
159 reagiert ((schüttelt den Kopf, schaut nach unten)), der hat äh(2) ihr auf den kopf zu-  
160 gesagt, also das fand ich überhaupt nicht gut, der hat wirklich gesagt : ,hanna komm  
161 ma her, die gib's doch gar nicht. ich seh die doch nicht, nun hör mal auf von denen  
162 zu erzählen.' und das fand dich überhaupt nicht gut, weil(2) ich das gefühl hatte, die

163 stärken sie (3) irgendwie auch und für sie ist das normal und ihr geht's damit auch  
164 irgendwie gut. ich stand ja auch damals daneben und hab gleich gesagt: ‚mensch  
165 hör auf(.) und das kannst du nicht **machen**‘. und er meinte dann nur: ‚was wieso  
166 das muss ihr doch einer sagen und wenn das keiner macht, muss ich ihr das sagen,  
167 dass es die nicht gibt.‘(2) ich hatte das gefühl, dass bringt sie to:tal aus der fassung  
168 und sie stand da und man hat das richtig in ihrem gesicht abgelesen so nach dem  
169 motto: wie hää? die gibt's gar nicht? und das fand ich überhaupt nicht gut, dass er  
170 das gemacht hat, weil er war ja auch einer ihrer engsten bezugspersonen und ich  
171 denke, dass hat sie schon sehr durcheinander gebracht. und (3) ja. also das war halt  
172 keine gute reaktion. und es gab auch ne menge leute, die mir gesagt haben:  
173 ‚mensch das ist halt schwierig. warum hat sie denn so was? und das ist doch nicht  
174 norma:!, vielleicht sollte ich mal zum arzt gehen oder so‘.(2) aber die haben das  
175 nicht zu ihr gesagt, sondern zu mir und ich hab da auch mal kurz drüber nachge-  
176 dacht, aber ich fands halt nie problematisch, weil ich immer gesehen hab, es geht ihr  
177 gut. aber wenn ich jetzt mal drüber nachdenke, hatte sie das glaube ich auch schon  
178 vor der trennung. nur nicht so ausgeprägt. ja(3) das wär's °eigentlich°.

179 **I: hmhm okay. wenn sie sie jetzt darauf ansprechen auf die phantasiegefährten,**  
180 **wie reagiert sie dann?(3)**

181 K: ich hab sie einmal gefragt, ob sie die noch hat und da hat sie gesagt: ‚ach mama  
182 die hab ich doch schon gar nicht mehr; ach die sind doch schon gar nicht mehr da.‘  
183 also so'n bisschen (4) erhaben(2) so?. so nach dem motto: das war ja früher und da  
184 war ich ja noch kleiner und(3) @(. )@ keine ahnung irgendwie so'n bisschen so, was  
185 fragst du mich das jetzt so?. und ansonsten reagiert darauf dann aber auch nicht  
186 negativ oder so.

187 **I: hatten sie das gefühl dass sie sich deshalb geschämt hat?**

188 K: hmm(5) ich hab sie nur dieses einmal gefragt und ich kann da jetzt(4) gar nicht  
189 sagen, ob da so'n bisschen schämen mit bei war, das kann ich jetzt so gar nicht sa-  
190 gen. es kann aber auch sein, dass einige erzieher aus der alten kita da nicht so gut  
191 darauf reagiert haben. aber wissen tu ich das auch nicht so genau, weil am ende  
192 haben da ja alle möglichen leute gearbeitet. also es war dann da auch sehr tubu-  
193 lent(2).ich weiss aber das beide erzieherinnen das so ein bisschen belächelt haben.  
194 ich weiss dass die eine da so ihre späße drüber gemacht hat. also wenn ich hanna  
195 abgeholt hab das hat sie immer so gehässig gelacht so : ‚hihi sie hat die schon wie-

196 der'. und i ich hatte da schon das gefühl, dass sie das nicht so positiv gesehen ge-  
197 sehen hat, also nicht mit phantasie verbunden hat, sondern so, das hanna vielleicht  
198 einen ‚kleinen sockenschuss haben könnte‘. ((lächelt und schüttelt dabei den Kopf))

199 I: aha

200 K: ich hatte aber nie das gefühl, dass es von allen aus unserem umfeld so richtig  
201 angenommen und akzeptiert wurde.

202 **I: hat sie denn selber mal erzählt, was die erzieherinnen so erzählt haben?**

203 K: ja eine hat wohl mal zu ihr gesagt: ‚den gibt es nicht, hör auf von dem zu reden.‘

204 **I: und das hat sie dir denn erzählt? und wie hat sie sich da gefühlt?(3) was**  
205 **meinen sie?**

206 K: also da war sie richtig °traurig°. da hat sie gesagt: ‚mama stell dir mal vor, die hat  
207 zu mir gesagt ähm(.) den gibt es gar nicht und denn kann man gar nicht seh:en und  
208 nur ich seh den.‘ und(.) da hab ich dann gesagt: ‚ du das stimmt nicht, wenn du den  
209 siehst, dann ist der schon bei dir.‘ @(. )@ weil sie war echt total genickt, als das so  
210 damals war.

211 **I: okay, noch eine frage, weißt du noch wann die freunde verschwunden sind?**

212 K. (4) hm ich glaube noch vor unserem umzug. also ich glaube es wurde so schlei-  
213 chend weniger und dann wurde ab und zu noch mal von denen erzählt und sie hat ja  
214 auch nicht immer nur laut von denen gesprochen. manchmal waren die ja auch ein-  
215 fach nur **so da**. von daher kann ich das schlecht sagen, wann die jetzt wirklich weg  
216 gewesen sind oder ob die nicht immer nicht einfach mal kurz wiederkommen können  
217 und das würde ich auch noch nicht einfach so sagen, dass die jetzt schon endgültig  
218 weg sind.

219 **I: hat sie denn anderen kindern von diesen freunden erzählt?**

220 K: ja @(.] sie hat ihrer einen freundin von denen ganz stolz erzählt, weil sie wusste  
221 dass die das auch hat und da haben die dann wohl zusammen gespielt. aber ich  
222 glaube sie wusste schon wo sie sich sicher fühlen kann, wo sie davon erzählen  
223 kann(2) und wo nicht.

224 **I: und haben sie eine idee, woher hanna die namen für ihre freunde hat?**

225 K. also(2) sie denkt sich immer viele neue namen aus und manchmal ist es auch so,  
226 sie hat was aufgeschnappt(3) ähm aaron hab ich die vermutung, weil von einer be-  
227 kannten von uns heißt der sohn aaron. der hatte noch einen anderen namen und als

228 sie dann gehört hat, dass der aaron heißt ja und kurz danach kam dann der phanta-  
229 siefreund. aber sie hat dann auch viel immer aus filmen, dann verbindet sie immer  
230 ganz viel damit, was sie gesehen hat der °bringt das halt mit ein°.

231 **I: wissen sie noch welche themen hanna und ihre freunde hatten?**

232 K: hmm(5) ich weiß das es auf jeden fall auch ernste sachen waren, es war auf kei-  
233 nen fall so (4) also nur spielen oder so. ich glaub es war alles dabei(3) so.(4) und  
234 das war halt auch mehr so, wenn sie in ihrem zimmer war. und sie hat die ja auch  
235 wie gesagt mit genommen aber sie hat auch wie gesagt entscheiden, wo sie die  
236 auspackt und wo sie die sozusagen lieber drinnen lässt. ((lächelt)).(3)

237 **I:(4) ja damit wären wir auch schon am ende. das war sehr aufschlussreich. ich**  
238 **danke ihnen.**

239 K: gerne hat spass gemacht mal mit jemandem darüber zu reden. ((lächelt))

